

Auktion

Montag, 3. Juni 2019, 18 Uhr

Katalog 70

Victor Adler König Karl Albert Zar Alexander II. Altenberg Arndt Arnim
Bechstein Bertuch Blum Brentano Breton Browning Bürger
Erzherzog Carl von Ö. Chamisso Colbert Droste-Hülshoff Königin Elisabeth
Kaiserin Elisabeth Paul Ernst Ernst August Prinz Eugen Fallmerayer Ferdinand II.
Feuchtersleben Fontane Kaiser Franz II. Kaiser Franz Josef I.
Großherzog Friedrich I. von Baden Friedrich II. König Friedrich Wilhelm IV.
Kurfürst Friedrich Wilhelm Geibel Gerstäcker Gessner Gleim Goethe
Gottsched Grillparzer Gutzkow Halbe Hebbel Holz Erzherzog Johann von Ö.
Kant Karschin Kerner Kiss de Ittbe-Schratt Klopstock Kotzebue Kraus
Lafontaine Lasker-Schüler Laube Lavater Lenau Kaiser Leopold I. Loder Logau
König Ludwig von Bayern Lueger Mann Matthias Maupassant
König Maximilian von Bayern Metternich Mill Mommsen Musil Napoleon
Nestroy Nicolay Niebuhr Kaiser Nikolaus I. Raabe Radetzky Raimund Ramler
Ranke Raupach Renner Rosegger Rückert Rudolf II. Kronprinz Rudolf Saphir
Satre Schiller Schlegel Schnitzler Schoppenhauer Schröder Selden Stelzhammer
Stifter Storm Swieten Tieck Uhland Vischer Voß Wallenstein Walser
Weinheber Duke of Wellington Prinz Friedrich Wilhelm Karl Wrangel

Cocktail

Dienstag, 28. Mai, 18 Uhr bis 20.30 Uhr

Vorbesichtigung

Montag, 20. Mai, bis Montag, 03. Juni 2019

Mo – Sa 10 – 12 Uhr, 13 – 18 Uhr, So 11 – 17 Uhr

und nach Vereinbarung

Kunstauktionen Hassfurther

1010, PF 54, Wien I, Hohenstaufengasse 7

+43 (1) 533 41 74, 533 29 09 · +43 664 2602340 · Fax: 533 41 74 73

Katalog 70: www.hassfurther.at · hassfurther@aon.at · hassfurther@hassfurther.at

AUSZUG AUS DEN VERSTEIGERUNGSBEDINGUNGEN

Die Versteigerungsbedingungen in englischer Sprache finden Sie auf: hassfurther.at

- 1 Die Versteigerung geschieht in eigenem Namen auf Rechnung des Einbringers auf Kommissionsbasis mit Ausnahme eigener Beiträge.
- 2 Die Versteigerung erfolgt bei uns unbekanntem Kunden gegen sofortige Bezahlung (angemessene Anzahlung). Insbesondere öffentlichen Institutionen und Bibliotheken wird ein Zahlungsziel von drei Wochen eingeräumt – weitergehende Zahlungserleichterungen sind nur nach vorheriger Vereinbarung möglich.
Es gelten ausschließlich die Versteigerungsbedingungen. Gerichtsstand Wien I.
- 3 **Der Ausrufpreis beträgt ca. zwei Drittel des im Katalog angegebenen Schätzwertes.** Gesteigert wird jeweils um 10%. Das höchste Gebot erhält den Zuschlag, wenn nach dreimaligem Aufruf kein höheres Angebot abgegeben wird. Unter gleich hohen Geboten entscheidet das Los. Kann eine Meinungsverschiedenheit über den Zuschlag nicht geschlichtet werden, wird die Nummer noch einmal ausgerufen. Der Versteigerer behält sich das Recht vor, Nummern außer der Reihenfolge zu versteigern, zu trennen, zusammenzufassen oder auszulassen und den Zuschlag unter Vorbehalt zu erteilen. Der Versteigerer ist berechtigt, schriftliche oder mündliche Gebote abzulehnen, wenn nicht vor der Versteigerung entsprechende Sicherheiten oder ausreichende Referenzen angegeben werden.
- 4 Dem Käufer wird auf den Zuschlagpreis ein einheitliches Aufgeld von 26%, einschließlich der gesetzlichen Differenzsteuer, aufgeschlagen. Bei Zuschlägen über 100.000 bis 500.000 Euro verringert sich das einheitliche Aufgeld auf 22% einschließlich der gesetzlichen Differenzsteuer. Bei Zuschlag über 500.000 wird für den 500.000 übersteigenden Betrag nur mehr 15% einschließlich der gesetzlichen Differenzsteuer, aufgeschlagen. Bei ausländischen Kunden (ausgenommen Kunden aus EU-Mitgliedstaaten) entfällt die Differenzsteuer, wenn der Ausfuhrnachweis binnen vier Wochen erbracht wird. Beim Versand durch uns gilt dieser als gegeben.
Folgerecht:
Bei Kunstobjekten, die im Katalog mit einem * gekennzeichnet sind, wird zusätzlich zum Zuschlag die Folgerechtsabgabe verrechnet. 4% von den ersten 50.000 €, 3% von weiteren 150.000 €, 1% von den weiteren 150.000 €, 0,5% von den weiteren 150.000 €, jedoch insgesamt nicht mehr als 12.500 €. Bei Meistboten von weniger als 2.500 Euro entfällt die Folgerechtsabgabe. Die Folgerechtsabgabe ist bis 70 Jahre nach dem Tod des Künstlers zu entrichten.
- 5 Der Zuschlag verpflichtet zur Abnahme und Zahlung. Das Eigentum geht erst nach Zahlung des vollen Kaufpreises an den Ersteigerer über. Der Einlieferer hat Anspruch auf Zahlung erst nach vollständigem Eingang der Rechnungssumme. Das Auktionshaus garantiert ausschließlich erhaltene Zahlungen der Gesamtsumme. Die Anwendbarkeit des § 384 Unternehmersgesetzbuch, Verständigungspflichten des Kommissionärs, inclusive Selbsthaftung (z.B. wenn der Bieter die seinem Konto zugeschlagenen Posten, oder einen Posten, nicht bezahlt) ist ausgeschlossen.
Der Käufer wird nicht bekanntgegeben. Vom Tage des Einganges der Gesamtsumme eines versteigerten Gegenstandes hat das Auktionshaus Hassfurther den davon mit dem Einlieferer vereinbarten Betrag umgehend (innerhalb einer Woche) auszuführen bzw. zu überweisen. Zahlungen sind an die Versteigerungskassa zu leisten, sofern nicht anders vereinbart. Wir empfehlen den Kunden, vor der Auktion ein Einkaufskonto zu eröffnen und die Gebote durch Zeigen der Kontonummer zu tätigen. Aufbewahrung und Versand an auswärtige Kunden erfolgen auf deren Rechnung. Kosten für Versand, Verpackung und Versicherung werden gesondert verrechnet (Lager- und Versandversicherung). Eine bestimmte Versandart oder Versicherung ist daher vom Käufer vorher anzugeben. Der Versand an unbekanntem Käufer erfolgt ausschließlich gegen Voreinsendung des Rechnungsbetrages. Bei Zahlungsverzug haftet der Käufer für alle entstandenen Schäden, insbesondere für Zins- und Währungsverluste. Der Versteigerer ist berechtigt, falls nicht spätestens sechs Wochen nach der Versteigerung Zahlung geleistet wurde, den durch Zuschlag zustande gekommenen Kaufvertrag ohne weitere Fristsetzung zu annullieren und vom Ersteigerer Schadenersatz wegen Nichterfüllung zu verlangen. Er kann den Kaufgegenstand auf Kosten des Ersteigerers noch einmal zur Versteigerung bringen. In diesem Fall haftet der Käufer für den Ausfall, hat jedoch auf einen Mehrpreis keinen Anspruch. Zu diesem Gebot wird er nicht zugelassen.

- 6 Sämtliche zur Versteigerung kommende Gegenstände können vor der Versteigerung zu den angesetzten Zeiten besichtigt und geprüft werden. Reklamationen über Preis und Qualität der selben sind daher nach dem Zuschlag unbedingt unstatthaft. Der Versteigerer garantiert die Richtigkeit der Angaben. Die Gewährleistungspflicht für die Echtheitsgarantie beträgt zwei Jahre. Im Anwendungsfall dieser Echtheitsgarantie hat der Einlieferer im Wege des Regresses dem Auktionshaus Hassfurther den Verkaufserlös zuzüglich 4% Zinsen binnen 6 Wochen zurückzuzahlen. Für fremde Fachexpertisen garantiert das Auktionshaus Hassfurther nicht. Er ist bereit, zugeschlagene Nummern zurückzunehmen, wenn sich herausstellt, daß gegenüber den Angaben im Katalog wesentliche Abweichungen bestehen. Alle Reklamationen müssen binnen einer Woche nach Empfang der Sendung, spätestens aber innerhalb von sechs Wochen nach der Auktion geltend gemacht werden. Offensichtliche oder vom Kunden bei Übernahme erkannte und damit akzeptierte Abweichungen können nicht geltend gemacht werden.
- 7 Für die Versteigerung erteilte Kaufanträge werden auf das Gewissenhafteste erledigt. Telefonisch erteilte Aufträge müssen stets schriftlich bestätigt werden.
- 8 Durch die Erteilung eines Auftrages oder Abgabe eines Gebotes erkennt der Käufer diese Bedingungen ausdrücklich an. An Zuschläge unter Verkäufervorbehalt ist der Bieter 8 Tage gebunden. Erfüllungsort und ausschließlicher Gerichtsstand für beide Teile ist Wien 1. Bei den Auktionen besteht die Möglichkeit telefonisch nach Voranmeldung mitzubieten. Tel. 533 41 74, 533 29 09.
Voraussetzung ist ein ausgefülltes und unterschriebenes Formular.
- 9 Rückziehung eingebrachter Gegenstände:
Einbringer sind berechtigt, zur Versteigerung eingebrachte Gegenstände zurückzuziehen: die Rückziehung, wie auch alle anderen Vereinbarungen haben schriftlich zu erfolgen. Dieses Recht erlischt, wenn die Rückziehungserklärung dem Auktionshaus nicht bis längstens 18 Uhr des der Versteigerung vorhergehenden Tages zugekommen ist.
- 10 Gebühren:
Zieht der Einbringer den eingebrachten Gegenstand nach Ablauf von acht Tagen ab Mitteilung oder Vereinbarung des Schätzwert zurück, hat er eine Rückziehungsgebühr zu entrichten: die beträgt bis zur Drucklegung des Kataloges 12% des Rufpreises, zwischen Drucklegung und Schaustellung 18% des Rufpreises und für schaugestellte Gegenstände 24% des Rufpreises, jeweils zuzüglich 20% der Umsatzsteuer. Hat der Einbringer ein Limit gesetzt und wird dieses Limit in der Versteigerung nicht erreicht oder zieht der Einbringer den Gegenstand von der Versteigerung zurück, hat er unbeschadet allfälliger sonstiger Gebühren eine Limitgebühr in der Höhe von 4% (falls es nicht anders vereinbart wurde) des gesetzten Limits einschließlich Umsatzsteuer zu entrichten
- 11 Pfandrecht:
Der Einbringer räumt dem Auktionshaus an den ihm zur Versteigerung übergebenen Gegenständen ein Pfandrecht ein zur Besicherung aller Forderungen, die dem Auktionshaus aus diesem Rechtsgeschäft bereits entstanden sind oder in Hinkunft entstehen werden, ein.
- 12 Abstandnahme von der Versteigerung:
Auch ohne Angabe von Gründen ist das Auktionshaus berechtigt, die bereits angesetzte Versteigerung aller oder einzelner Gegenstände nicht durchzuführen; davon ist der Einbringer unverzüglich zu verständigen.
- 13 Schaustellung: Der Einbringer ist nicht berechtigt, Ort und Dauer der Schaustellung zu bestimmen oder sonst zu beeinflussen.
- 14 Versteigerungsmodalitäten:
Der Leiter der Versteigerung ist berechtigt, Versteigerungsposten zu trennen, zu vereinigen, zurückzuziehen und die Versteigerung auch abgesehen von der vorgesehenen Reihenfolge vorzunehmen. Unerlaubte Handlungen von Bieter berechtigen nicht, die Gültigkeit der Versteigerung anzufechten.
- 15 Änderung des Versteigerungstermins:
Auch ohne Angabe von Gründen ist das Auktionshaus berechtigt, eine bereits angesetzte Versteigerung an einem neuen bis zu fünf Monate späteren Datum durchzuführen.
- 16 Verzug des Einbringers:
Unverkauft gebliebene Gegenstände oder von der Versteigerung zurückgezogene Gegenstände sind vom Einbringer unverzüglich abzuholen, kommt der Einbringer dieser Verpflichtung nicht nach und ist seit der Versteigerung oder der Rückziehung des Gegenstandes bereits ein Jahr verstrichen, kann das Auktionshaus den Gegenstand ohne Rücksicht auf Rufpreis und Limit selbst versteigern oder versteigern lassen.

- 17 Lagergebühr bei Verzug des Einbringers:
8 Tage nach Eingang der schriftlichen Rückziehung des Einlieferers und bei nicht verkauften Einbringungen hat der Einlieferer monatlich (mit Beginn jedes Monats) eine Lagergebühr in der Höhe von 1% zusätzlich 20% MWST der Schätzung zu zahlen.
- 18 Verkäuferprovision
Vereinbarung der Verkäufergebühren bei Differenzbesteuerung
bis zu einem Meistbot von € 3.000: 22%
darüber: 15%
ab einem Meistbot von € 10.000: 9%
ab einem Meistbot von € 100.000 nach individueller Vereinbarung.
Die angeführten Prozente sind gerechnet inklusive der 20% Umsatzsteuer aus der Verkäufergebühr.

I. Geschichte

Eugenio Von Savoy

1 **ADLER**, Victor 1852 – 1918

Arzt, österreichischer Schriftsteller, Journalist, Herausgeber der Arbeiterzeitung und österreichischer Politiker sowie Begründer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

3 eigenb. Briefe mit eigenb. Unterschrift

€ 200 - 400

Antworten an drei Frauen, die um Rat ersuchen

1 Seite 30.09.1903, 2 Seiten 04.12.1897, 4 Seiten 09.04.1917

2 **KÖNIG KARL ALBERT** von Sardinien-Piemont 1798 – 1849

Eigenb. Brief mit eigenb. Unterschrift an Radetzky

€ 400 - 800

Turin

1. Juni 1831

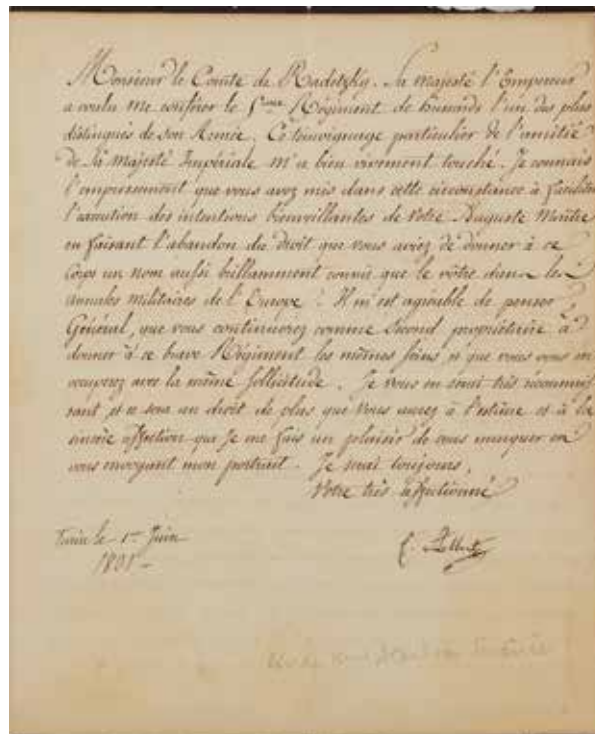
2 Seiten, französisch

Herr Graf von Radetzky. Seine Majestät der Kaiser hatte die Güte, mir das 5. Husarenregiment anzuvertrauen, eines der hervorragendsten seines Heeres. Diese besondere Freundschaftsbekundung von Seiten ihrer kaiserlichen Majestät hat mich sehr lebhaft berührt. Ich kenne den Eifer, mit dem Sie sich dafür eingesetzt haben, dass die Ausführung der gnädigen Absichten Ihres erhabenen Herrn erleichtert wurde, indem Sie auf das Recht verzichtet haben, diesem Corps Ihren eigenen, in den Militärannalen Europas so strahlend bekannten, Namen zu geben. Mir behagt der Gedanke, General, dass Sie als zweiter Eigentümer diesem tapferen Regiment weiterhin die gleiche Pflege angedeihen lassen und sich mit der gleichen Fürsorge darum kümmern werden. Ich werde Ihnen dafür sehr dankbar sein und es wird Ihnen ein weiteres Anrecht auf die Wertschätzung und die ehrliche Zuneigung geben, die ich Ihnen wohlgefällig durch die Entsendung meines Konterfeis bezeuge.

Ich verbleibe stets, Ihr sehr zugeneigter

K. Albert

Turin, den 1. Juni 1831



Nr. 2 König Karl Albert von Sardinien-Piemont

3 **ZAR ALEXANDER II.** Nikolajewitsch 1818 – 1881

1855 bis 1881 Kaiser von Russland aus dem Haus Romanow-Holstein-Gottorp. Wegen der so genannten „Großen Reformen“, vor allem wegen der Abschaffung der Leibeigenschaft während seiner Regierungszeit verliehen schon die Zeitgenossen Alexander II. den Beinamen „Zar-Befreier“

Eigenb. Brief mit eigenb. Unterschrift an Radetzky

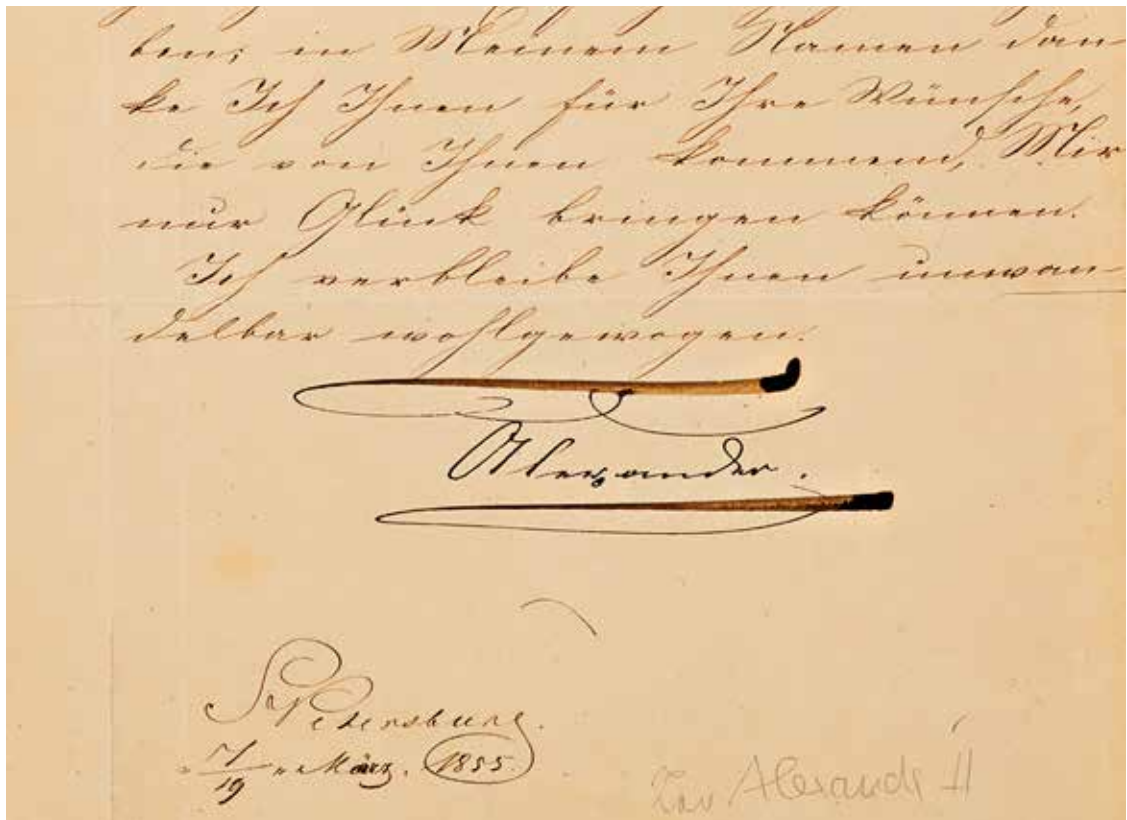
€ 800 - 1.500

St. Peterburg

19. März 1855

3 Seiten

*Herr General-Feldmarschall Graf Radetzky. In den Stunden der Prüfung, die es der Vorsehung in ihren unabweisbaren Schlüssen gefiel Mir durch das Ableben Seiner Kaiserlichen Majestät Meines in Gott ruhenden Vaters herabzusenden, fanden die Worte des Beileids, die Sie Mir in Ihrem Schreiben vom 4 März mitteilen, einen geraden Weg zu Meinem Herzen. In der tiefen Betrübniß an dem kaum geschlossenen Grabe, kann Ich keinen andern Trost suchen, als in den Gefühlen derjenigen, denen die Liebe des Verewigten gewonnen war. Sie hatten auf Seine unwandelbare Zuneigung und aufrichtige Achtung ein unveräußerliches Anrecht in jenen Tagen errungen, wo Ihr Schwert, treu dem Dienste des heiligen Fürstenbundes, der Anarchie und dem Aufstande den ersten entscheidenden Schlag zur Rettung des Vaterlandes versetzte. Ich danke Ihnen im Namen Meines Vaters, dessen tiefempfundenen Verlust wir heute beweinen, für die Freude die Ihm einst Ihre glänzenden Erfolge gegeben haben; in Meinem Namen danke Ich Ihnen für Ihre Wünsche, die von Ihnen kommend, Mir nur Glück bringen können. Ich verbleibe Ihnen unwandelbar wohlgewogen
Alexander.*



Nr. 3 Zar Alexander II. Nikolajewitsch

4 **BLUM**, Robert 1807 – 1848

Deutscher Politiker, Publizist, Verleger und Dichter in den Jahren vor und während der Revolution von 1848. Er stammte aus der Unterschicht und hatte sich zum Teil autodidaktisch weitergebildet. Auch war er eine führende Persönlichkeit der liberalen und nationalkirchlichen Bewegung des Deutschkatholizismus.

Während der zweiten Revolutionsphase nahm Blum am Oktoberaufstand 1848 auf der Seite der Revolutionäre an der Verteidigung Wiens gegen die kaiserlich-österreichischen Truppen teil und wurde nach der Niederschlagung des Aufstands nach einem Standgerichtsurteil hingerichtet.

Eigenh. Schriftstück mit eigenh. Unterschrift

€ 150 - 300

6. März 1843

½ Seite

Wie ich sehe, verehrter Herr und Freund, habe ich die Grundzüge etc. vergessen. Ich bleibe wie ich ... und wiederhole meinen herzlichen Gruß

... 6. März 1843.

5 **ERZHERZOG CARL VON ÖSTERREICH-TESCHEN** 1771 – 1847

Er fügte Napoleon in der Schlacht bei Aspern am 21./22. Mai 1809 die erste Niederlage auf dem Schlachtfeld zu. Zudem war er der 54. Hochmeister des Deutschen Ordens.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Radetzky

€ 500 - 900

Wien

18. Oktober 1842

1 Seite

Lieber Herr FeldMarschall Graf Radetzky, mit vielem Vergnügen habe ich das Programm der von Ihnen in diesem Jahr angeordneten manoeuvres erhalten, und ich bin Ihnen für die Mittheilung desselben sehr dankbar. Ich und die ganze Armée erfreuen uns über die nie erlöschende Thätigkeit und den Erfolgreichen Eifer, mit dem Sie der kriegerischen Ausbildung der Ihren Befehlen unterstehenden Truppen vorstehen, und allgemein ist der Wunsch, daß Ihre physischen Kräfte Ihnen noch viele Jahre gestatten mögen die nun entstandene Generazion unsrer Krieger nach Ihrem Vorbild und mit Ihrer Erfahrung zu leiten. Empfangen Sie, lieber Herr Feld-Marschall, die Versicherung meiner aufrichtigen warmen Ergebenheit.

Wien am 18ten Oct. 842.

6 **COLBERT**, Jean-Baptiste 1619 – 1683

Französischer Staatsmann und Begründer des Merkantilismus.

Unter dem „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. war er erfolgreicher Finanzminister.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 200 - 400

2. November 1661

Klein-8, ½ Seite, französisch

7 **KAISERIN ELISABETH** 1837 – 1898

Prinzessin aus der herzoglichen Nebenlinie Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld-Gelnhausen des Hauses Wittelsbach, durch ihre Heirat mit ihrem Cousin Franz Joseph I. ab 1854 Kaiserin von Österreich und Apostolische Königin von Ungarn.

Eigenh. Telegramm mit Kaiserlichen Wappen

€ 1.500 – 2.000

28,5 x 20,8 cm

1 Seite, A4

I. K. K. H. Prinzessin Gisela

München.

Freue mich dich am sechsten zu sehen.

Elisabeth



Nr. 7 Kaiserin Elisabeth

8 **KAISERIN ELISABETH** 1837 – 1898

Eigenh. Telegramm mit eig. Unterschrift

€ 800 – 1.200

13,4 x 21,8 cm

1 Seite, Querformat, A5

Seiner Majestät den Kaiser von Österreich, Wien.

Glückliche Reise. Gott schütze dich.

Elisabeth

9 **ERNST AUGUST I.** von Hannover 1804 – 1871

Gebürtig Prinz Ernst August, Duke of Cumberland and Teviotdale, Earl of Armagh, Herzog von Braunschweig-Lüneburg – KG, KP, GCB, GCH war ein britischer Prinz aus dem Haus Hannover, einer Nebenlinie der Welfen und seit 1837 König von Hannover.

Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 500 - 800

Hannover

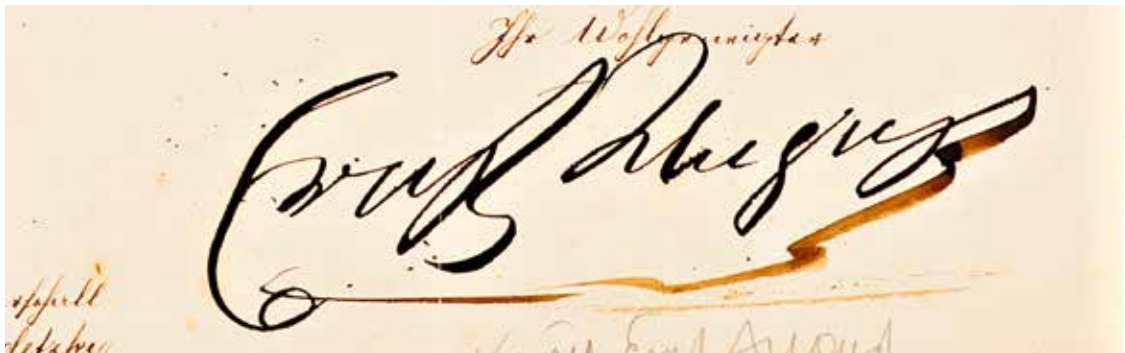
12. August 1848

Hannover den 12t August 1848.

Mein lieber Feld-Marschall! Erlauben Sie Mir als ein alter Kriegs-Kamerad Ihnen Meine herzlichste Gratulation zu bringen für all' den Heldenmuth, den Sie mit Ihrer braven Armee haben gezeigt – ein Heldenmuth, der um so erstaunender ist, als kein General hat je größere Difficultäten zu überwinden gehabt, als Sie mit Ihren braven Truppen durchgegangen sind und so glorreich überwunden haben. Ich war einer, der immer behauptet, daß wenn es möglich war zu siegen, Radetzky war der Mann, denn Jeder, der Sie kennt, muß an Ihnen hängen, so daß alle Ihre Truppen scheinen bereit, Alles zu trotzen, um die Ehre und Reputation der Oesterreichischen Armee aufrecht zu erhalten. Indem Ich Ihnen noch einmal gratulire, erlauben Sie Mir, Ihnen die Insignien Meines Georg's Ordens zuzuschicken, welche, Ich hoffe, Sie werden noch manche Jahre tragen. Ich glaube, Niemand verdient die Devise mehr, als Sie, welche ist „Nunquam retrorsum“, eine Devise, die Ich immer befolgt habe, und eine, die in diesen Zeiten, wollte Gott! Jeder folgte und handelte danach. Ich verbleibe

Ihr Wohlgeneigter

Ernst August



Nr. 9 Ernst August I. von Hannover

10 **PRINZ VON SAVOYEN-CARIGNAN**, Eugen 1663 – 1736

1697 Oberbefehlshaber im Großen Türkenkrieg. Sein Entscheidender Sieg bei Zenta 11. 09. 1697 begründete seinen Ruf als Feldherr. 1703 wurde er zum Präsident des Hochkriegsrats ernannt. Prinz Eugen sicherte die österreichische Vorherrschaft in Südosteuropa.

**Brief mit eigenh. Unterschrift an Baron v. Hobendorff –
General-Adjutant des Prinzen Eugen**

€ 1.000 – 2.000

12. Juli 1717
Folio 3 ½ Seiten

Wohlgebohrener, Auf dasjenige Project so mir der Herr Obriste vom 947 samt seinem schreiben eingeschickt, erinere Ich demselben Sie mit {Bedau- ren} solches Werck welches allerdings verdient {daß} man zu Wien darüber Ghörige Reflexion thun und werde Ich bey meiner Ankunft dabın alles dasjenige Was nöthig sein wird an gehörigen Örtern vorstellen wiewohl ich nicht Zweiffele daß die Bewusten Persohnen und factionisten sich dieser Meynung ungemein entgegensetzen werden, allein die Rationes Projecti {sind} so trifftig und Komme dergestalt mit meinen Sentiment überein daß Ich dennoch hoffe damit durchzudringen und die Sache so auszurichten, daß die Executionscommission dem Herrn und Angeber des Projects wird überlassen wird; {Vom} selben kan der H. {Obrist} hiedurch versichern und bey Communicirung des ## Schreibens assecuriren daß Ich en faveur dieses Projecti welches seine gute Capacitaet und seinen Eifer vor Ihro Majestät Dienste an den tag Legt, das Vergangene Vergesen und Ihm meine vormablige Afection warbaftig wiedergeben thue und Gelegenheit suchen werde auf seine Versorgung besondere Reflexion zu machen. Zu Lüttich vorhandenen, die nöthige Vorsorge thun denn man hat sie bey jetziger {Conjunxtung}in Italien nöthig. Habe solches dem Herrn Obristen Zur Antwort anfügen wollen; somitt verbleibe Feldlager Semlin d 12te 7bris 1717

*Ihres Herrn Obristens
Dienstwilliger*

Eugenio von Savoy

11 **ELISABETH CHRISTINE** von Braunschweig-Wolfenbüttel-Bevern 1837 – 1898

Königin von Preußen, Tochter des Herzogs Ferdinand Albrecht II. von Braunschweig-Wolfenbüttel und dessen Gemahlin Antoinette Amalie von Braunschweig-Wolfenbüttel, Gemahlin Friedrichs II. Königin von Preußen.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 200 - 400

*Kloster Schönhausen
30. Juli 1770
1 Blatt, 2 Seiten, französisch*

Orientalist und Publizist. Bekannt wurde er unter anderem durch seine Forschung als Professor an der Universität München zur Geschichte des Kaisertums Trapezunt.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

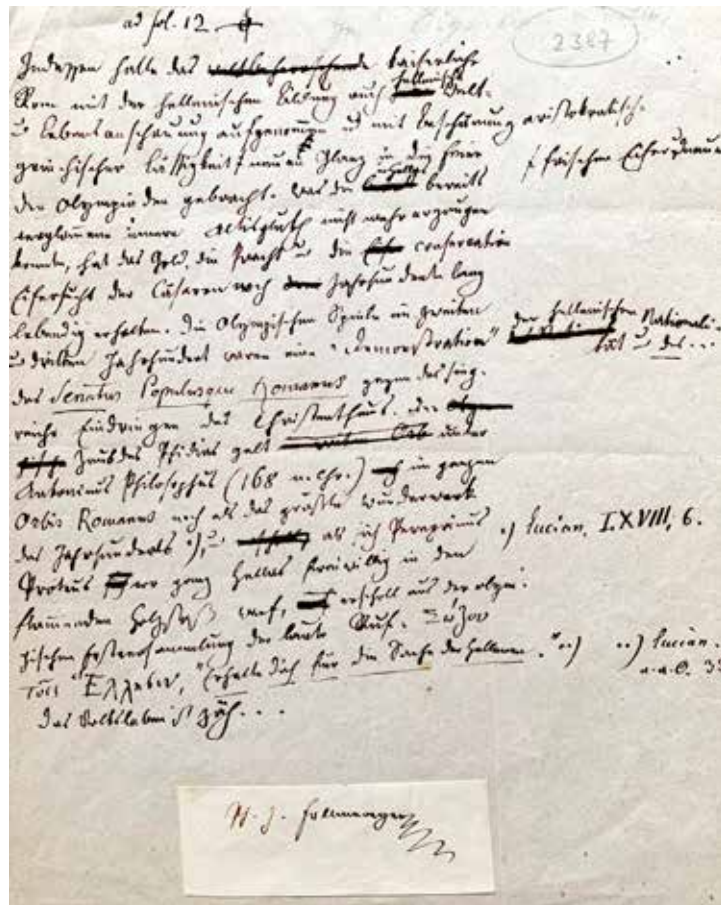
€ 200 - 400

Mit Korrekturen

1 Seite

ad fol. 12

Indessen hatte das weltlichherrschende kaiserliche Rom mit der hellenischen Bildung auch hellenische Welt- u. Lebensanschauung aufgenommen u. mit Beschämung aristokratisch-griechischer Lässigkeit neuen Glanz in die Feier der Olympiaden gebracht. Was die in Hellas bereits verglomene innere Activgluth nicht mehr erzeugen konnte, hat das Gold, die Pracht u. die conservative Eifersucht der Cäsaren noch Jahrhunderte lang lebendig erhalten. Die Olympischen Spiele im zweiten und dritten Jahrhundert waren eine „Demonstration“ der hellenischen Nationalität und des ... das Senatus Populusque Romanus gegen das siegreiche Eindringen des Christenthums. Der Olympische Zeus des Phidias galt im weiten Orb unter Antoninus Philosophus (168 n. chr.) noch im ganzen Orbis Romanus noch als das größte Wunderwerk des Jahrhunderts [Fußnote: Lucian, LXVIII, 6.], und als sich Peregrinus Proteus sich vor ganz Hellas freiwillig in den flammenden Holzstoß warf, erscholl aus der olympischen Festversammlung der laute Ruf: [drei griechische Wörter] „Erhalte dich für die Sache der Hellenen.“ [Fußnote: Lucian a. a. O. 3] Das Volksleben ist zäh ...



Nr. 12 Jakob Philipp Fallmerayer

1619 bis zu seinem Tode Kaiser des Heiligen Römischen Reiches.

***Eigenh. Handschrift mit Unterschrift
an den Kämmerer Friedrich Savoegnan***

€ 400 - € 800

Graz

12. November 1611

1 Seite Folio, spanisch

Ferdinando per gratia di Dio Arciduca d'Austria, Duca di Burgundi ó Borgogna, Conte del Tirol et Goritia etc. Amato e fedele. Se bene noi eravamo in appercchio di volersi ritrovare alle prossime nozze et allegrette del nostro carissimo signore zio et fratello il Re d'Ongaria e Boemia atc. (come tu già sai, et che per (t)al effetto noi attendevame conforme la tua offerta il tuo obediente e pronto comparere per servirci) vi è mò in tanto successo il dolorose accidente della morte della serenissima et potentissima Prencipessa Margerita Regina d'Ispagna, nostra amatissima sorella di gloriosa memoria, il che debitamente ci ha fatto mutar pensiero. Et poiche noi per cagione di questo doloroso avvenimento habbiamo totalmente levato proposito e terminazione dell' andata à Vienna, non habbiamo anco voluto mancare d'avisarti di ciò, perche tu t'habbi à governare nel tuo appracchio insieme con quelli che tu havevi da condur teco. Intendendosi però che rappresentandosi altre occasioni, tu ci habbi à mostrar con prontezza d'effetto la tua obediente e pronta volontà verso noi et noi ti siamo con la gratia nostra arciducuale amorevoli.

Data in Graz alli XII Novembre 1611.

Ferdinando m.p.

Ferdinand, von Gottes Gnaden Erzherzog von Österreich, Herzog von Burgund oder Borgogna, Graf von Tirol und Görz etc. Lieber Getreuer! Obwohl wir im Begriff waren, an der bevorstehenden Hochzeit und Feier unseres liebsten Herrn Oheim und Bruder, des Königs von Ungarn und Böhmen etc., teilzunehmen (wie Du schon weißt, erwarteten wir dafür gemäß Deinem Angebot Dein gehorsames und schnelles Erscheinen, um uns zu dienen), gibt es nun in einem so großen Ereignis den schmerzlichen Vorfall des Todes der durchlauchtigsten und mächtigsten Fürstin Margarethe, der Königin von Spanien, unserer beliebtesten Schwester ruhmreichen Angedenkens, was uns, wie es gebührt, veranlaßte, unsere Meinung zu ändern. Und da wir aufgrund dieses schmerzlichen Ereignisses das Vorhaben und die Beendigung der Reise nach Wien abgebrochen haben, wollten wir auch nicht versäumen, Dich davon in Kenntnis zu setzen. Daher halte Dich in Deiner Vorbereitung zusammen mit jenen, die Du mit Dir führen solltest, zurück. Übereinkommend, daß Du uns bei anderen Gelegenheiten mit Schnelligkeit wirkungsvoll Deinen gehorsamen und bereiten Willen uns gegenüber zu zeigen hast, sind wir Dir mit unserer erzherzöglichen Gnade gewogen. Gegeben zu Graz, am 12. November 1611.

Ferdinand eb.

14 **KAISER FRANZ II.** 1768 – 1835

Aus dem Haus Habsburg-Lothringen, von 1792 bis 1806 als Franz II. der letzte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. 1804 begründete er das Kaisertum Österreich, das er als Franz I. bis zu seinem Tod regierte.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an die Prinzessin

€ 400 – 800

Wien

10. Juni 1804

1Seite

Durchlauchtigste Prinzessin, Geliebteste Tante! Mit dem lebhaftesten Vergnügen habe ich Euer Liebden die – für Mich erfreuliche Nachricht mitzutheilen, daß Meiner geliebtesten Gemablinn der Kayserinn Majestät, mit einer Erzberzoginn am 8ten dieses glücklich entbunden worden sey, welche die Namen Maria-Anna-Franziska, Theresia, Josepha, Medarde erhalten hat. Gleichwie Ich Mir {Erwähle}, daß dieselben einen frohen Antheil an diesem für Mein Erzhaus angenehmen – Ereigniß nehmen werden, ersuche Ich dieselben, sich von den fortdauernden freundschaftsvollen Gesinnungen überzeugt halten zu wollen, mit welchen Ich, so wie mit der vollkommensten Hochachtung verbleibe

Wienn den 10ten Juny 1804

*Eurer Liebden
ergebenster Neffe
Franz*

15 **KURFÜRST FRIEDRICH WILHELM** von Brandenburg 1620 - 1688

Aus dem Haus Hohenzollern war ab 1640 Markgraf von Brandenburg, Erzkämmerer und Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches, Herzog in Preußen, zu Pommern, Kleve und Magdeburg sowie Fürst in Minden und Halberstadt.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 200 - 400

19.08.1659

1 Blatt, ½ Seite

P. S.

Auch hochwolgeboren, besonders lieber Herr Graf, Weil wir die ienige funfzig Reiter, welche Kronach genommen abermals dem General {Gewaltinger} zugegeben werden sollen, In {###} in Bereitschaft haben werden, {als} kan der Herr Graf die funfzig Ros der kayserlichen Armée auch dorthin schicken, {It in liter...}

den 19 Augusti {Anno} 1659

Friedrich Wilhelm Churfürst

Eingeweihtester Prinzessin, Erbprinzeßin Frau Fräulein! Mit einer
liebhaftesten Dankbarkeit habe ich Ihnen dankbar die für mich so dankbare
Nachricht mitgeteilt, daß Ihnen geliebtesten Gemahlens die
Kaiserliche Majestät, mit einem sehr angenehmen von 8^{ten} dinst. glücklich
entbunden worden, welche die Meinere Meinere - auch Freude, die
Fröhliche, frohliche, Meineren erfüllte hat. Glückselig sei mir Herrin,
daß die Geburt meine frohen Wunsch zu erfüllen - für mich
fröhlich ungenügend - frohlich ungenügend, ungenügend sei
die Geburt, die von der Geburt der Geburt frohlich frohliche
überhaupt fallen zu wollen, mit welcher ich, so wie mit der
vollkommenen Heilung unvollkommen

Fräulein Linde

Wien die 10^{ten} Juny
1804

verabreicht von
Fräulein
Juny

V. 26. / 45.

Nr. 14 Kaiser Franz II.

16 **FRIEDRICH II.** der Große 1712 - 1786

Friedrich II. oder Friedrich der Große, volkstümlich der „Alte Fritz“ genannt, war ab 1740 König in und ab 1772 König von Preußen und ab 1740 Kurfürst von Brandenburg. Er entstammte der Dynastie der Hohenzollern.

Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 200 - 400

La Haye

März 1766

½ Seite, französisch

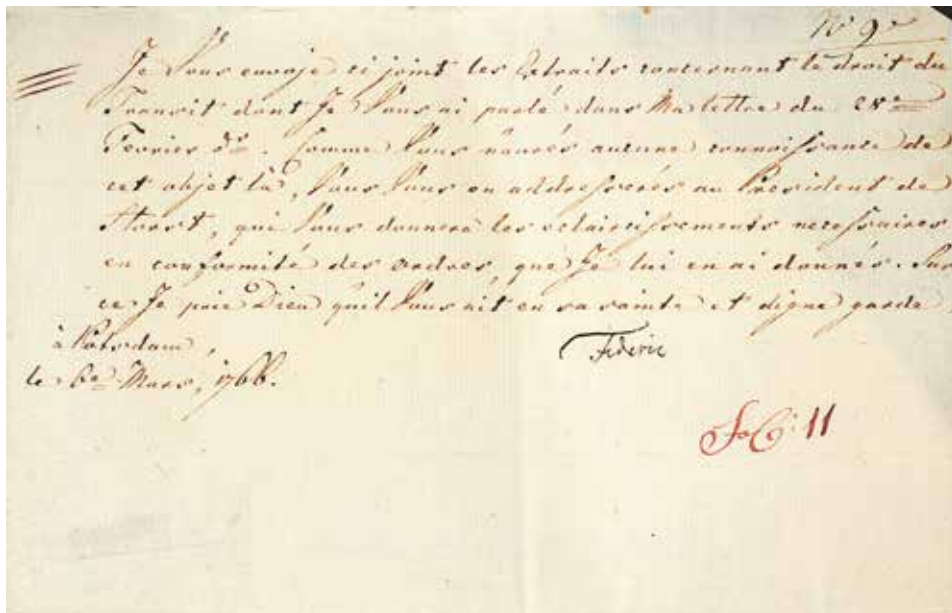
Ich sende Ihnen anbei die Auszüge bezüglich des Überfahrtsrechts, von dem ich Ihnen neulich in meinem Brief vom 28. Februar geschrieben habe. Da Sie keine Kenntnis vom diesem Thema habe, wenden Sie sich bitte an den Präsidenten der Horst, der Ihnen gemäß der Anordnungen, die ich ihm gegeben habe, die notwendigen Erklärungen liefern wird. Worauf ich Gott bitte, dass er Sie in seinem heiligen und würdigen Schutz bewahre.*

Potsdam,

den 6. März 1766

Friedrich

Fol. 11



Nr. 16 Friedrich II.

17 **LODER**, Matthäus 1781 – 1828

Erinnerung an Brandhof

€ 10.000 – 15.000

Bleistift Feder Aquarell

10,5 x 14,5 cm

Links unten bezeichnet: *Erinnerung an Brandhof*

Signiert: *Loder*

Rechts: Erz. Johann in steirischer Tracht

Loder schaut zu

Humorvolle Darstellung des Zubaus der Stallungen des Brandhofes.

1822 erbte Erz. Johann den Brandhof

Zwischen 1852 und 1856 Regent und von 1856 bis zu seinem Tod 1907 Großherzog von Baden.

Eigenb. Brief mit eigenb. Unterschrift an Radetzky

€ 400 - 800

Karlsruhe

25. Jänner 1854

2Blatt, 2 ½ Seiten

Hochgeehrter Herr Feldmarschall.

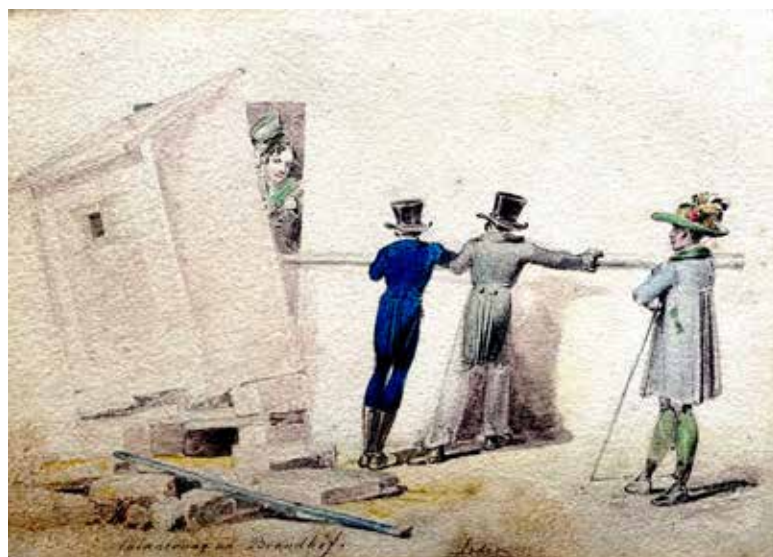
Das Gefühl der Dankbarkeit für viele Beweise von Freundschaft, deren ich mich stets von Ihnen zu erfreuen hatte, und in's Besondere die unauslöschliche Erinnerung an die gütige Aufnahme welche mir in Ihrem Hause zu Theil wurde, sind der Grund warum ich mir nicht versagen kann Euer Exzellenz meine lebhaftige Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste auszudrücken, welchen die Vorsehung durch das Dahinscheiden Ihrer hochverehrten Gemalin Ihnen auferlegte. Möge der Himmel diesen unersetzlichen Verlust Euer Exzellenz dadurch mildern, daß Ihnen noch recht viele glückliche Tage erblühen, wozu gewiß alle diejenigen mit Freude beitragen werden welche Sie verehren, besonders aber diejenigen welche das Glück haben, unter Ihrem Befehle stehen zu dürfen. Meine Dankbarkeit für die gütigen Gesinnungen welche mir die nun in Gott ruhende Frau Gräfin widmete, wird stets in frischem Andenken mit mir fortleben, und ich hege nur dabei noch den Wunsch daß Euer Exzellenz mir auch ferner und hoffentlich noch eine lange Reihe von Jahren, dieselben freundschaftlichen Gesinnungen erhalten möchten, die mich bisher so sehr beglückten. Ich benütze nun noch diesen Anlaß um Ihnen vom ganzen Herzen für die väterliche Fürsorge zu danken, welche Sie meinem jüngsten Bruder in so reichem Maaße stets zu Theil werden lassen und knüpfe daran die Bitte, diese dankenswerthen Gesinnungen auch künftighin meinem Bruder zu erhalten. Er fühlt sich glücklich in Ihrem Regimente dienen zu dürfen und wird sich gewiß alle Mühe geben auch ferner dieser Ehre würdig zu bleiben. Mit der Versicherung meiner besonderen Hochachtung und Verehrung verbleibe ich

Euer Exzellenz

aufrechtig ergebener Friedrich Prinz-Regent v. Baden

Karlsruhe

den 25te Januar 1854.



Nr. 17 Matthäus Loder, Brandhof, Erz. Johann

17A **ERZHERZOG VON ÖSTERREICH**, Johann 1782 – 1859

Erzherzog Johann Baptist Josef Fabian Sebastian von Österreich war ein Mitglied des Hauses Habsburg, Bruder von Kaiser Franz I., österreichischer Feldmarschall und in der Revolutionszeit von 1848/1849 deutscher Reichsverweser.

Eiegen. Brief mit eigenh. Unterschrift an Radetzky

€ 500 – 900

Wien 3. September 1817

4 Seiten

An

den kaiserl königl Herrn FmLt

Grafen Radetzky

Wien 3 September 1817

Zugleich mit Ihrem werthem Schreiben vom 9t vorigen Monaths den Hauptmann Denkstein betreffend

erhielt Ich eine hofkriegsräthliche Zuschrift über denselben Gegenstand.

Nicht nur bin Ich mit dem Antrage dieser Hofstelle einverstanden, sondern werde auch

Meinerseits das Möglichste zu Gunsten des erwähnten Hauptmanns beizutragen nicht

unterlassen, und dies sowohl seiner eigenen Verdienste wegen, als auch um Ihnen zu beweisen,

wie angenehm es mir sey, etwas zur Erfüllung Ihrer Wünsche beizutragen

{Ehzig Johann}

19 **KAISER FRANZ JOSEF I.** 1830 – 1916

Franz Joseph I., auch Erzherzog Franz Joseph Karl von Österreich aus dem Haus Habsburg-Lothringen, war vom 2. Dezember 1848 bis zu seinem Tod Kaiser von Österreich. Mit einer Regierungszeit von nahezu 68 Jahren übertraf er jeden anderen Regenten seiner Dynastie.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Radetzky

€ 4.000 - 7.000

Wien

5. Jänner 1858

Lieber Graf Radetzky! Das Ableben Ihres Herrn Vaters, Meines ruhmvollen Feldmarschalls Grafen

Radetzky erfüllt Mich mit tiefer Trauer. Empfangen Sie hiermit den Ausdruck Meiner innigsten

Theilnahme. Möge die Ueberzeugung Ihren Schmerz lindern, daß der Verlust des unsterblichen

Helden von Mir, vom Vaterlande und der Armee, die er zu Sieg und Ruhm geführt, mit

demselben Schmerze beweint wird, wie von Ihnen, welcher in dem Verblichenen den geliebten

Vater beklagt. Es wird Meine Sorge sein, das Andenken des großen Mannes in würdiger Weise zu

ehren und die Erinnerung an seine Verdienste um Mich, Mein Haus und das

Vaterland den Nachkommen durch ein bleibendes Denkmal zu überliefern.

Wien am 5t Jänner 1858.

Franz



Tod
Radetzky

Lieber Graf Radetzky! Das Abbild Ihrer hohen Kaiserlichen
Majestät auf dem goldenen Reichsadler des Grafen Radetzky erfüllt
Mich mit tiefem Schmerz.

Erzählen Sie mir mit dem Ausdruck Ihrer innigen
Theilnahme. Möge die Abgangsbekundung Ihrer Majestät
von dem Kaiser und dem kaiserlichen Hofe von Wien, von
Kaisertum und dem Lande, die so zu Tage und Kufe ge-
schieht, mit demselben Schmerze bewahrt wird, wie von Ihnen,
welcher in dem Reichsadler den geliebten Kaiser bekleidet.

So wird Meine Sorge sein, das Abbild den hohen
Majestät in würdiger Weise zu erhalten und die Erinnerung
an Ihre Majestät im Reich, Mein Haus und das
Kaisertum den Österreichern durch ein Abbild des Dank-
mal zu erhalten.

Wien am 5^{ten} Jänner 1858.

[Handwritten signature]

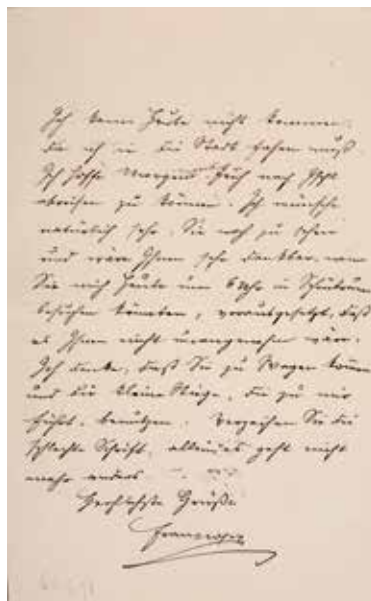
Nr. 19 Kaiser Franz Josef I. an Radetzky 1858

- 20 **KAISER FRANZ JOSEF I.** 1830 – 1916
Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Radetzky € 4.000 - 7.000
 Wien
 12. Dezember 1850
 1 ½ Seiten

Lieber Feldmarschall Graf Radetzky!
Auf Meinen ersten Wink beeilten Sie sich, Mich mit Ihrem kriegserfahrenen Rathe zu unterstützen, und Ihren tapfern Degen neuerdings an der Spitze Meines unter Ihrer Führung sieggewohnten Heeres für die Wahrung der Rechte Oesterreichs zu ziehen. Die Vorsehung hat es anders gefügt, und obwohl Ich nur des Ersteren bedurfte, bin Ich Ihnen nicht minder für den erneuerten Beweis Ihrer mit jugendlicher Raschheit an den Tag gelegten Bereitwilligkeit dankbar. Ich will Sie nun Ihrem anderweitigen Berufe nicht länger vorenthalten, die Segnungen des von Ihnen erkämpften Friedens in dem Ihrer Obhut anvertrauten Kronlande mit kräftiger Hand zur vollen Geltung zu bringen. Sollten es die Umstände abermals erheischen, so gibt Mir Ihre glorreiche Laufbahn das Recht, auf Sie als den tapfern Verteidiger der Ehre Meiner Krone, in jeder Gelegenheit zu zählen.
 Wien am 12ten Dezember 1850
 Franzjoseph

- 21 **KAISER FRANZ JOSEF I.** 1830 – 1916
Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Frau Kiss-Schratt € 1.500 - 2.000
 Versiegeltes Kuvert
 Frau Katharina von Kiss-Schratt
 Wien
 Hietzing Gloriettegasse N. 9

Ich kann heute nicht kommen, da ich in die Stadt fahren muß. Ich hoffe morgen früh nach Ischl abreisen zu können. Ich wünsche natürlich sehr, Sie noch zu sehen und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich heute um 6 Uhr in Schönbrunn besuchen könnten, vorausgesetzt, daß es Ihnen nicht unangenehm wäre. Ich denke, daß Sie zu Wagen kommen und die kleine Stiege, die zu mir führt, benutzen. Verzeihen Sie die schlechte Schrift, allein es geht nicht mehr anders.
 Herzliche Grüße
 Franzjoseph



Nr. 21 Kaiser Franz Jodef I. an Kiss-Schratt

- 22 **KAISER FRANZ JOSEF I.** 1830 – 1916
Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Frau Kiss-Schratt € 1.500 - 2.000
Versiegeltes Kuvert
Frau Katharina von Kiss-Schratt
Hietzing
Gloriettegasse N. 9

Gödöllö den 18. Oktober 1901.

Meine liebe gute Freundin,

da Sie mir gestattet haben, Ihnen manchmal Nachricht zu geben, benütze ich die heutigen freien Morgenstunden, um Ihnen zu sagen, daß meine Stimmung viel zu wünschen laßt, daß ich viel an Sie denke und daß mir Ihre liebe, erweiternde Gesellschaft sehr abgeht. Sonst kann ich nicht viel melden, ich habe leider viel zu thun, komme wenig aus dem Zimmer und seit Gestern ist das Wetter sehr ungünstig, Regen bei ziemlich warmer Luft und ganz wolkenumzogenem Himmel, recht melancholisch! Diestag habe ich in Wien den ganzen Tag bis zu meiner Abreise gearbeitet.

- 23 **KISS de ITTEBE-SCHRATT**, Katharina 1853-1940

Burgschauspielerin

Albumin auf Karton mit eigenh. Unterschrift

€ 300 - 600

21,5 x 12,8 cm

signiert, datiert:

Katharina Schratt

2. Juni 1899

K.u.K. Hof Atelier Adèle

Wien, Graben 19



Nr. 23 Schratt

Godollo den 18. Oktober 1901.

Meine liebe gute Freundin,

Den Sie mir geschickt haben, Ihnen
manchmal verspricht zu geben, beweist
ich die feinsten freien Vermögensständen,
um Ihnen zu zeigen, daß meine Prüfung
mit zu versetzen laßt, daß ich viel an
die Sache mit ^{mir} Hoffen liebe, aufzulegen.
Da Gefallschaft sehr ergeht. Kunst kann
ich nicht viel machen, ich habe leider
viel zu thun, kommen wenig mit
dem Zimmer mit viel Gasten ist das
Wetter sehr ungünstig, Regen bei ziem-
lich warmen Luft mit ganz erhelltem
zogenem Himmel, sehr unansehnlich!
Längst habe ich in Wien den ganzen
Tag bis zu meiner Abreise gearbeitet



Nr. 22 Kaiser Franz Jodof I. an Kiss-Schratt

Fotografien, Albumin auf Unterkarton KAISER FRANZ JOSEF I. und Karl LUEGER

KAISER FRANZ JOSEF I. 1830 – 1916

Bezeichnet ober dem Foto:
Mit Lechner's WERNER-CAMERA aufgenommen
Bezeichnet unter dem Foto:
k. u. k. Hof- und Univ.- Buchhandlung
R. Lechner 31. Graben
(Wilh. Müller) Graben 31.
k. u. k. Hof-Manufactur für Photographie

- | | | |
|----|--|------------|
| 24 | <i>Einweihung des Lainzer Bügrerversorgungshauses 12.07.1904</i>
22 x 14,9 cm | € 70 – 140 |
| 25 | <i>Laimgrubenkirche Grundsteinlegung 1906</i>
Die Kirche wurde 1904 aus Verkehrsrücksichten zum Abbruch bestimmt und 1906/07 in fast unveränderter Form in der Windmühl. neu erbaut (Grundsteinlegung 5. 3. 1906)
22,3 x 15,1 cm | € 70 – 140 |
| 26 | <i>Grundsteinlegung zum Technischen Museum 1909</i>
Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums des Regierungsantrittes Kaiser Franz Josephs I. im Jahr 1908 wurde beschlossen, in Wien ein Technisches Museum für Industrie und Gewerbe zu errichten. Am 20. Juni 1909 erfolgte die Grundsteinlegung durch den Kaiser.
23,5 x 15,6 cm | € 70 – 140 |
| 27 | <i>Denkmalenthüllung 1909</i>
Kaiser-Franz-Josef I, Friedrich Franz Ferdinand, Karl Lueger, Graf von Kielmansegg, Stadthalter in Wien
23 x 15 cm | € 70 – 140 |
| 28 | <i>Grundsteinlegung Technisches Museum 1909</i>
23,5 x 16 cm | € 70 – 140 |
| 29 | <i>Denkmalenthüllung Hesser 1909</i>
23 x 15,3 cm | € 70 – 140 |
| 30 | <i>Laimgrubenkirche Grundsteinlegung 1906</i>
15 x 10,7 cm | € 70 – 140 |
| 31 | <i>Grundsteinlegung 1906</i>
Kaiser-Franz-Josef I, Karl Lueger, Erzherzog Rainer & Friedrich, Weihbischof Dr. Marschall
15 x 10,7 cm | € 70 – 140 |



Nr. 25 Kaiser Franz Josef I. und Karl Lueger



Nr. 26 Kaiser Franz Josef I. und Karl Lueger

32 **KAISER LEOPOLD I.** 1640 – 1705

Aus dem Hause Habsburg, von 1658 bis 1705 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Der Kaiser war nicht nur Musikliebhaber, sondern komponierte über 150 Arien auf Italienisch, einige deutschsprachige Oratorien und Musikkomödien, aber auch viele geistliche Werke, wie die Requien, die bei den Bestattungen seiner ersten und dritten Frau sowie bei seinem eigenen Begräbnis aufgeführt wurden.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 200 - 400

Laxenburg

Mai 1691

1 Seite

Durchleuchtige Fürstin Vilgeliebte Frau Mume.

Ich habe Euer lbf: Schreiben von 18ten April nechsthin Zurecht empfangen, und daraus mit mehreren wohlverstandten, {###} mir dieselbe dero glückliche ankunft zu Warschau sowohl, als die von des Königs in Pohlen lbf: wie auch dero gemahls lbf: empfangenes liebs bezeigungen, und anderer annemblichkeiten erw{jiedern wollen; worüber ich mich nit allein sonderbar erfreye, sondern auch von herzen wünsche, das Eurer lbf: in solchen ibren neuangetretenen Ebelichen stand alles beste wohl ergeben, und Vergnügung, neben Höfflicher Benediction bestendig geniessen mögen. Versichere dieselbe darbey meiner unablesslichen vetterlichen Affectio, und Wohl meinenden gemüths, mit welchem, wie auch mit allen {guetreichen} Eurer lbf. iederzeit vorderst Wohl{###} verbleibe

Euer lbf: Gutwilliger Vetter

Josephus

in Laxenburg den May 1691

Schreiben vom Römischen

Könning

33 **KÖNIG VON BAYERN,** Ludwig I. 1786 – 1868

Ludwig I., geboren als Ludwig Karl August, war König des Königreiches Bayern aus dem Geschlecht der Wittelsbacher. Er folgte seinem Vater Maximilian I. nach dessen Tod im Jahre 1825 auf den bayerischen Thron und dankte im Revolutionsjahr 1848 zugunsten seines Sohnes Maximilian II. ab.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Radetzky

€ 500 - 1.000

München

4. Juli 1842

1 Seite

Mein Herr Feldmarschall Freyherr von Radetzky!

Die Freude kann Ich Mir nicht versagen, obgleich Ich Sie persönlich zu kennen nicht das Vergnügen habe (denn einmal gesehen ist nicht kennen), Ihnen mitzutheilen, daß Ich im nächsten October, nachdem am 18tn die Walhalla feyerlich werde eröffnet haben, als am Jahrestage der Entscheidung der Leipziger Schlacht, am folgenden Tage, den 19tn, an jenem des Einzugs in Leipzig, Ich bey Kelheim den Grundstein zum Denkmahl der Befreyung Teutschlands legen will, da Sie großen Antheil daran haben. Die Namen der 16 in ihr ausgezeichnetsten Generale der teutschen Heere sollen in der Befreyungshalle der Nachwelt überliefert werden, unter denen der Radetzky's nicht fehlen darf. ich bin mit Versicherung Meiner Werthschätzung

München

den 4tn July 1842.

Ihr Wohlgeogener

Ludwig

LUEGER, Karl 1844 - 1910

Österreichischer Politiker und von 1897 bis 1910 Wiener Bürgermeister. Karl Lueger kommunalisierte u. elektrifizierte die Pferdestraßenbahn, errichtete Gaswerke u. städt. Elektrizitätswerke sowie die 2. Hochquellenleitung u. das Wasserhebwerk Favoriten, begründete die städt. Lebens- u. Rentenversicherung, ein städt. Arbeits- u. Dienstvermittlungsamt, die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien u. die städt. Bestattung. Gemeinnützige Bauten unter anderem Lainzer Versorgungshaus, die Heil- u. Pflegeanstalt am Steinhof (1902-1907) sowie Schulen (Eröffnung der 100. Schule 1908), Sommertagesheime für Kinder, Kinderhospize, Warenhäuser, Volksbäder und Markthallen. Er veranlasste den Wald- und Wiesengürtel 1905. Nicht zuletzt förderte Lueger die Künste.

Fotografien, Albumin auf Unterkarton Karl LUEGER

Bezeichnet ober dem Foto:

Mit Lechner's WERNER-CAMERA aufgenommen

Bezeichnet unter dem Foto:

k. u. k. Hof- und Univ.- Buchhandlung

R. Lechner 31. Graben

(Wilh. Müller) Graben 31.

k. u. k. Hof-Manufactur für Photographie

- | | | |
|----|---|------------|
| 34 | <i>Aspernfeier 1909</i>
22 x 15 cm | € 50 – 100 |
| 35 | <i>Laimgrubenkirche 1060 W. Grundsteinlegung 1906</i>
21,9 x 15,1 cm | € 50 – 100 |
| 36 | <i>Fahnenweihe Votivkirche 1909</i>
22,1 x 15,2 cm | € 50 – 100 |
| 37 | <i>Laimgrubenkirche 1906</i>
22,1 x 15 cm | € 50 – 100 |
| 38 | <i>Schuleinweihung Kagran Frühjahr 1909</i>
22,4 x 15 cm
Kagran wurde von Lueger eingemeindet. | € 50 – 100 |
| 39 | <i>Denkmalenthüllung Hesser 1909 mit Vizebürgermeister Hierhauser</i>
22 x 14,9 cm | € 50 – 100 |
| 40 | <i>Schillerdenkmal Kranzniederlegung November 1906</i>
22,2 x 14,8 cm | € 50 – 100 |
| 41 | <i>Lueger mit Weihbischof</i>
22,2 x 15 cm | € 50 – 100 |
| 42 | <i>Schuleinweihung</i>
21,8 x 15 cm | € 60 – 110 |



Nr. 39 Karl Lueger, Denkmalenthüllung Hesser 1909



Nr. 38 Karl Lueger, Schuleinweihung Kagran Frühjahr 1909

- 42A **Schuleinweihung** € 30 – 60
ohne Unterkarton: 12,9 x 8,5 cm
- 43 **Schillerdenkmal Kranzniederlegung zum 150. Geburtstag 1909** € 50 – 100
22,1 x 15,1 cm
- 44 **Prinz-Heinrich)-Fabrt. Rotunde mit Vizebürgermeister Josef Strobbach** € 50 – 100
14 x 10,2 cm
- 44A **Prinz-Heinrich –Fabrt.Rotunde mit Vizebürgermeister Josef Strobbach** € 40 – 60
ohne Unterkarton
16,1 x 12 cm
- 45 **Aspernfeier** € 50 – 100
15,1 x 10,6 cm
- 46 **Feier beim Mozart Denkmal mit Kranzniederlegung** € 50 – 100
Albumin auf Unterkarton
links unten:
Heinrich Schuhmann Fotograf
Wien, XII. Meidling Breitenfurterstraße 1a
22,8 x 17,2 cm
- 47 **Feier 1909** € 70 – 140
Kaiser-Franz-Josef I, Karl Lueger, Erzherzog Ferdinand und Leopold,
Stadthalter Wiens Graf Kielmannsegg
Albumin auf Unterkarton
16,8 x 12 cm
- 48 **Fotopostkarte an Magistratsekretär Dr. Biebl** € 200 – 300
Lueger mit vier Mitarbeitern , eigenhändiger Unterschrift
Dr. Lueger
- detto: **Bildpostkarte Jagdhaus Rodingerdorf . Karl Lueger im Urlaub**
signiert:
Dr. Lueger
- Korrespondenz-Karte**
Dr. Lueger, mit Bürgermeisterkette
Mit eigenhändiger Unterschrift
Dr. Karl Lueger
- Sechs Lueger-Porträt-Korrespondenz-Karten**
- Visitenkarte Bürgermeister Dr. Karl Lueger**



Nr. 36 Karl Lueger, Fahnenweihe Votivkirche 1909

49 **MATTHIAS** 1557 – 1619

Kaiser des Heiligen Römischen Reiches

Eigenh. Handschreiben mit eigenh. Unterschrift

€ 800 - € 1.600

Prag

5. Juni 1611

½ Seite

*Durchleuchtig hochgeborener Churfürst, freuntlicher, lieber H. Öb. Und Sch.
Was E.L. mir von aigner Handt durch meinen Rath und Diener, den von Potbaimb,
zugeschriben, er mir auch müntlich referiert, hab ich verstanden, und will allein Gelegenheit
erwarten, E.L. mein aufrechts teusches Gemiet würllich nach Muglikeit zuerzaigen, damit Sie
erfahren, das Sie an mir ein dankbare Freundt haben, wie ich mich dan gäntzlich versibe und
verlasse, E.L. werden bey nächsten Churfürsten ir Vertraulichkait und Lieb gegen mir gleichfalls
verspuren lassen. Dadurch mich ir und iren Haus verbindten, und bleib derselben bestendiger
Freundt allezeit. Prag, den 5. Junii Anno 1611.
E.L. Guetwilliger Obaimb und Schwager Matthias mp.*

50 **KÖNIG VON BAYERN**, Maximilian II. 1811 – 1864

Aus dem Geschlecht der Wittelsbacher, von 1848 bis 1864 König von Bayern.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Radetzky

€ 400 - 800

Nymphenburg, 2. April 1849

A4, 1Seite

*Herr Feldmarschall, Graf Radetzky! Noch stehen in frischer
Erinnerung jene heldenmüthigen und erfolgreichen Thaten, welche Sie, Herr Feldmarschall, an
der Spitze pflichttreuer, tapferer Krieger vor wenig Monaten zum Staunen von Europa und Ihrem
Kaiserlichen Heere und Sich zum unvergänglichen Ruhme vollbracht, und schon haben Sie
neuerdings schneller als nur die Nachricht von dem wirklichen Beginne eines Krieges sich über
die nächste Umgebung hinaus verbreiten konnte, durch Thaten der ruhmvollsten Kriegskunst
und heldenmüthiger Tapferkeit den Ausgang desselben entschieden. Empfangen Sie hier die
Versicherung Meiner achtungsvollen Anerkennung so hoher Verdienste und nehmen Sie als
äußere Darlegung derselben das Zeichen hin, welches Ich Ihnen hiemit übermache, damit es an
würdiger Brust als Preis der Würdigkeit glänze. Ich fühle Mich hiezu um so mehr gedrungen, als
Ich in Ihnen, Herr Graf, nicht blos den ruhmreichen Krieger, sondern auch den Vorkämpfer des
Rechtes und eine mächtige Schutzwehr gegen unstatthafte Uebergriffe ehre und als Ich in jenen
seltenen Verein hoher, durch die Erfahrung eines reichen Lebens zur Vollendung gebrachter
Eigenschaften die sicherste Bürgschaft erblicke, daß an Ihrer Seite kriegerischer Erfolg und weises
Friedenswalten stets Hand in Hand geben werden. Mit solchen Gesinnungen aufrichtiger
Achtung zeichne Ich*

Ihr

Nymphenburg den 2.ten April 1849.

*wohlgewogener
Maximilian*

51 **METTERNICH**, Klemens Wenzel Lothar von 1773 – 1859

Deutscher Diplomat und Staatsmann im Dienste Österreichs. Im Jahr 1809 wurde er Außenminister.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Radetzky

€ 800 – 1.000

London

06. September 1848

Mein lieber Feldmarschall! London den 6t. Sept. 1848.

*Ich schicke Ihnen hier anliegend einen Artikel aus dem Gibraltar Chronicle den mir der dortige Gouverneur, Sir Robert Wilson, eingesendet hat. Der Mann wird Ihnen nicht entfallen sein; er ist Commandeur des M. Theresien Ordens, und nachdem er bereits das kleine Kreuz in den früheren Feldzügen erworben hatte, hat er sich die böhere Stufe in denen der Jahre 1813 und 1814 erworben. Er ist durchaus Oesterreichisch gesinnt und wie der Artikel es Ihnen beweisen wird, Einer Ihrer aufrichtigsten Verehrer. Da er mich von demselben Gefühle belebt weiß, so hat er mich nicht vergessen; ich weiß ihm Dank dafür daß er mir das verdiente Urtheil nicht entzog, welches nicht Er allein, sondern die gesammte englische Armee, ja selbst die gesammte Nation mit ihm theilt! Vorenthalten wollte ich Ihnen diese Stimmung nicht, weil sie eine verdiente ist. Empfangen Sie, lieber Feldmarschal die Versicherung meiner aufrichtigen Verehrung und Freundschaft
{Metternich.}*

52 **METTERNICH**, Klemens Wenzel Lothar von 1773 – 1859

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Hübner

€ 600 – 1.200

Wien

17. Dezember 1854

2Blatt, 4Seiten

Lieber Hübner! Wien den 17. Dez. 1854

*Ihre Kanzley vervollständigt sich; Alexander zeigt mir seine Abreise in dem Momente in dem sie statt findet an; ich kann Ihnen also nur wenige Worte schreiben. Stünde nur ein größerer Raum zu Gebot, so würde ich Ihnen wohl kaum mehr zu sagen wissen, denn ich muß nicht in leeren Worten zu sprechen und zum gediegenen Sprechen gehört vor Allem das Begreifen. Nun gestehe ich aufrichtig daß in den Tageslagen so viel für mich sinnloses liegt, daß ich keinen Anspruch an's Verstehen stelle. Nichts bleibt am Ende im Zwielight stehen, denn ihm folgt entweder der Tag oder die Nacht. Geht die Gesellschaft dem Licht oder der Finsterniß entgegen? That ,s the question, d. h. eine Frage, mit deren Lösung der gütige Himmel mich vertraut hat. Neue Elemente entdecke ich in der Lage nicht, sondern die theilweis naber {áctio} die geträumte Umgestaltung, der mir wohl bekannten, theils uralten, theils neueren Bedingungen des gesellschaftlichen und des politischen Lebens. Wie wird der geschürzte Knaul sich lösen? Könnte ich heller als meine Augen mir es erlauben im Zwielight welches allenthalben vorherrscht sehen so würde ich in meinem Inneren ruhiger sein als ich es in den Tageslagen zu sein vermöchte. Ich sehe am Ende Vertrauen genug in die Gewalt der Dinge, um mir zu erlauben, in der Nacht welche mich umgiebt, an deren endlichen Ausspruch zu appelliren. Das Heil wird auftauchen, wenn die Romantik in der leyen, den Thatbeständen den Platz zu räumen beginnen wird. Der Moment wird kommen; Gott gebe daß er nicht zu spät eintrete! Wien ist noch sehr leer. Viele Familien leiden unter dem Drucke der inanziellen Lage des Staates und werden die Hauptstadt vermeiden. Die militairische Bevöllkerung ist sehr verringert und von Fremden ist keine Rede. Könnte ich selbst anderswo als hier sein, so würde ich es ebenfalls ergreifen. In meinem Orte und unter meiner Lebensweise, spielen am Ende, die Orte eine sehr subalterne Rolle.
Leben Sie wohl.
{Metternich.}*

Laudan den 6. Febr. 1848.

Mein lieber Kaiseramt!

Ich habe Ihnen für auld genug einen Artikel über den
Gibraltar Chronik den wir den letzten genommen, die
Robert Wilson, eingepreist ist. Der Name wird Ihnen
nicht unbekannt sein; er ist Commandeur der Mr. Joseph Barab,
und was man so berichtet hat. Sein Krieg in der spanischen
Kriegsjahre anwesend hatte, hat er sich die spanische Küste in dem
Jahre 1813 und 1814. anwesend. Er ist bekanntlich erstarrt
gestirbt und wir der Artikel ob Ihnen bemerken wird, seine
Ihre ausführlichste Vorrede. Da er nicht nur demselben
Gefühle beliebt wird, so hat er nicht mehr den; es wird
ihre Dank dafür dass er uns das verdiente Recht nicht zuzug,
wahrhaftig nicht so allein, sondern die gesamte rechtliche Meinung, ja
selbst die gesamte Nation mit ihm! Vorankommen sollte
in Ihnen diese Meinung nicht, weil sie nicht verdiente ist.
Zurückgehe Sie, lieber Kaiseramt die Vorrede

Deutscher Historiker und gilt als einer der bedeutendsten Altertumswissenschaftler des 19. Jahrhunderts. Seine Werke und Editionen zur römischen Geschichte sind für die heutige Forschung noch von grundlegender Bedeutung. Der erste Deutsche der 1902 Nobelpreis für Literatur erhielt.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 300 – 600

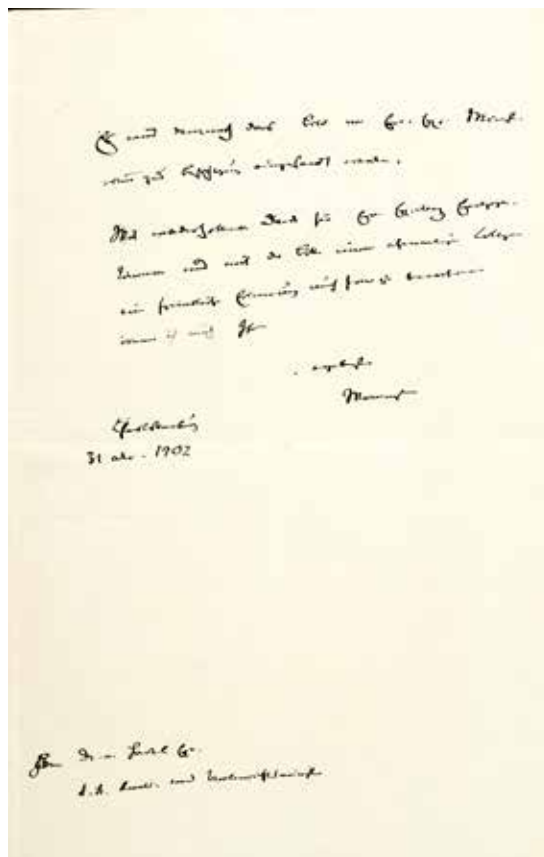
Charlottenburg
31 Oktober 1902
A5, 3 Seiten

Euer Exzellenz

gütiges Schreiben vom 23. Nov. bin ich erst heute in der Lage in bestimmter Weise zu beantworten. Die {###} Verbindungen mit der Familie {Ingantini} in ihrem abgeschlossenen {###} und dieser mit ihrem {###} mußte es entschuldigen, wenn diese Antwort erst jetzt erfolgt. Die großen Schwierigkeiten, welche sich der directen Unterstützung der gänzlich mittellosen Hinterbliebenen des großen Künstlers durch die österreichische Regierung entgegenstellen, saben die Berliner wie die Schweizer Freunde desselben vollständig ein und sind eben darum Ew. Exzellenz in hohem Grad dankbar für das Erbieten eine solche ihr dadurch zu Theil werden zu lassen, daß die in Besitz der Familie befindlichen Cartons zu dem Es wird demnach das Bild an Ew. Exz. Ministerium zur Besichtigung eingesandt werden. Mit wiederholtem Dank für Ew. Exzellenz Entgegenkommen und mit der Bitte einem ehemaligen Colegen eine freundliche Erinnerung und Treue zu bewahren nenne ich mich Ihr

Charlottenburg
31 Okt. 1902

ergebenster
Mommsen



Nr. 53 Theodor Mommsen

Französischer General und Kaiser der Franzosen.

Brief mit eigenh. Paraphe an Monsieur le Duc de Feltre

€ 600 – 1.200

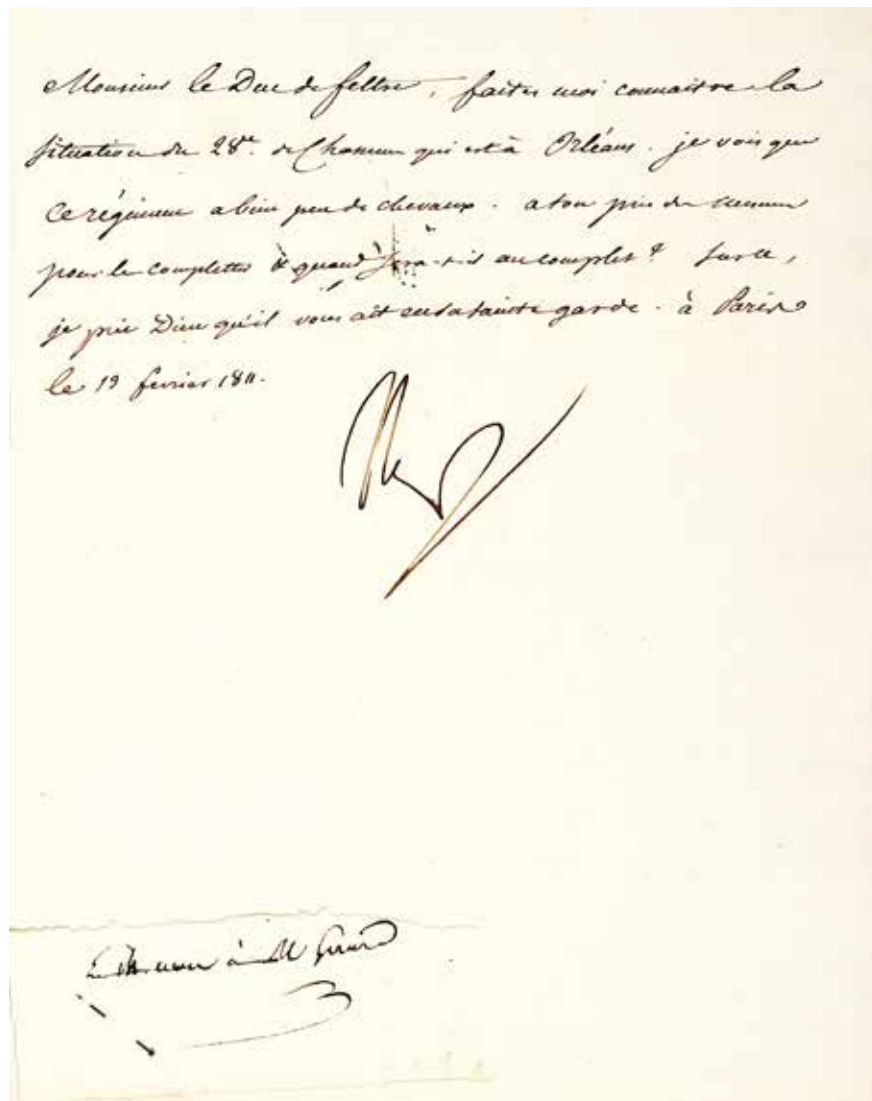
Paris

19. Februar 1811

½ Seite, französisch

Monsieur le Duc de Feltre, faites moi connaitre la situation de 28e. ##### qui est à Orléans. je vois que Ceréginam a bien peu de chevaux. a ton ### ## ### pour les compléter à quand fera-t-il au complet? ### je prie Dieu qu'il vous aît en sa sainte garde. à Paris le 19 fevrier 1811

Herr Graf de Feltre, setzen Sie mich über die Lage des 28. ##### in Kenntniss, das sich in Orléans befindet. Wie ich sehe, verfügt dieses Regiment über arg wenig Pferde. Gibt es ### ## ### um es zu komplettieren, wann wird es wieder vollständig sein? ### Ich bete zu Gott, er möge Sie beschützen. Paris, den 19. Februar 1811



Nr. 54 Bonaparte Napoleon

55 **NIEBUHR**, Barthold Georg 1776 - 1831

Bedeutender deutscher Althistoriker (römische Geschichte)

**Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift
an Frau Professor Goeschen Berlin**

€ 200 – 400

Ihr alter Freund Niebubr

Rom

12. August 1820

½ Seite

...Ich sage Ihnen nur, daß mir bey Ihren Beyden, die bey Niecolovius (Regierungspräsident in Ostpreußen) Briefen das in der Einsamkeit das in sich geschlossene Herz wieder aufgegangen ist: es ist, das etwas mehr, aber wie ein Traum, der in die Vergangenheit zurückführt...

56 **KAISER NIKOLAUS I. PAWLOWITSCH** 1796 – 1855

Aus dem Haus Romanow-Holstein-Gottorp, als Nikolaus I. zwischen 1825 und 1855 Kaiser von Russland und zwischen 1825 und 1830 letzter gekrönter König von Polen.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Radetzky

€ 2.000 – 3.000

St. Petersbourg

25. März 1849

A4, 1Seite, französisch

Monsieur le Feld-Marechal Comte Radetzky,

Je ne saurais Me refuser la satisfaction d'offrir des témoignages de ma haute estime aux vaillantes troupes, qui vous ont si dignement, secondé dans la glorieuse campagne du Piémont. En Me plaisant à mettre à votre disposition une croix de Mon ordre militaire de St Georges de la 2me classe, une croix de la 3eme classe, trois de la 4eme et trente de la 5eme classe, destinée aux sous-officiers et soldats, Je vous prie de distribuer ces insignes d'honneur, dans les rangs de votre brave armée, dont les exploits exciteront toujours les plus vives sympathies dans les rangs de l'armée Russe.

St. Petersbourg

25. Mars 1849

Nicolas

Herr Feldmarschall Graf Radetzky,

Ich kann mir die Genugtuung nicht verweigern, den wackeren Truppen, die Sie so würdig während des glorreichen Piemontfeldzugs unterstützt haben, meine hohe Wertschätzung auszudrücken. Ich stelle Ihnen wohlgefällig Kreuze meines Sankt-Georg-Militärordens für die Unteroffiziere und Soldaten zur Verfügung, und zwar ein Kreuz 2. Klasse, ein Kreuz 3. Klasse, drei Kreuze 4. Klasse und dreißig Kreuze 5. Klasse und bitte Sie, diese Auszeichnung in den Reihen ihrer tapferen Armee zu verteilen, deren Heldentaten immer die lebhafteste Sympathie in den Reihen der russischen Armee hervorrufen werden.

Sankt Petersburg,

den 25. März 1849

Nikolaus

Le Mikhael

Monsieur le Feld-Marschal Comte Radetzky,
Je ne saurais Me refuser la satisfaction d'af-
firmer des témoignages de ma haute estime aux
vaillantes troupes, qui vous ont si dignement
secondé dans la glorieuse campagne du Pié-
mont. En Me plaissant de mettre à votre
disposition une croix de Mon ordre militai-
re de St Georges de la 2^{ème} classe, une croix
de la 3^{ème} classe, trois de la 4^{ème} et trente
de la 5^{ème} classe, destinée aux sous-officiers
et soldats, Je vous prie de distribuer ces in-
signes d'honneur, dans les rangs de votre
brave armée, dont les exploits exciteront tou-
jours les plus vives sympathies dans les
rangs de l'armée Russe.

St Pétersbourg
le 25. Mars 1849
6. Anné

Nikolaus I.

Nr. 56 Kaiser Nikolaus I. Pawlowitsch

St. Petersburg

25. März 1849

1Blatt, 2 Seiten, französisch

Monsieur le Feld-Maréchal Comte Radetzky.

La brillante et décisive campagne, que vous venez d'accomplir en trois jours, vous assure une gloire immortelle. Deux fois sur les champs de l'Italie, déjà témoins de vos mémorables exploits, vous avez fait triompher la bonne cause et les droits sacrés de l'Empereur, votre Maître. Le Dieu des armées a béni votre drapeau et, après avoir vaincu les ennemis de votre Souverain et de votre pays, vous leur avez dicté les conditions d'un armistice, précurseur d'une paix aussi glorieuse, que solide. Ces services éminents vous ont acquis de nouveaux droits à l'admiration et à la reconnaissance de tous les coeurs, qui savent apprécier l'héroïsme. Désirant inscrire sur les rôles de Mon armée votre nom, qui résume toutes les vertus militaires dans leur plus haute expression, je vous prie d'agréer le titre de Feld-Maréchal de Mon Empire et de chef du régiment des ussards de la Russie Blanche; ce régiment, l'un des plus braves de Ma cavalerie, s'honorera de porter votre nom, que l'histoire a gravé dans ses fastes. En mettant, ces nominations à l'ordre du jour de Mon armée, j'ai suivi, Monsieur le Feld-Maréchal, l'impulsion de Mes sentiments pour les vaillantes et fidèles troupes, Autrichiennes et pour le grand capitaine, qui les a menées à la victoire.

Pour la vie votre sincèrement affectionné

Nicolas.

St. Petersburg

le 25. Mars 1849.

Herr Feldmarschall Graf Radetzky.

Der glänzende und entscheidende Feldzug, den Sie innerhalb von drei Tage vollbracht haben, sichert Ihnen einen unsterblichen Ruhm. Zwei Mal haben Sie auf den Feldern Italiens, die bereits vorher von ihren denkwürdigen Taten Zeugnis ablegen konnten, der guten Sache und den heiligen Rechten des Kaisers, Ihrem Herrn, zum Triumph verholfen. Der Gott der Heerscharen hat Ihre Fahne gesegnet und nachdem Sie die Feinde Ihres Herrschers und Ihres Landes besiegt haben, vermochten Sie ihnen die Bedingungen eines Waffenstillstands zu diktieren, dem Vorläufer eines ebenso glorreichen wie festen Friedens. Durch diese hervorragenden Dienste ernten Sie erneut die Bewunderung und die Anerkennung aller Herzen, die Heldentum zu schätzen wissen. Da ich auf die Rollen meiner Heere Ihren Namen als den höchsten Ausdruck aller militärischen Tugenden festhalten möchte, bitte ich Sie, den Titel Feldmarschall meines Reichs und Oberhaupt des weißrussischen Husarenregiments anzunehmen; dieses Regiment, eines der tapfersten meiner Kavallerie, wird die Ehre haben, Ihren Namen zu tragen, der feierlich in die Geschichte eingegangen ist. Indem ich diese Ernennungen auf die Tagesordnung meines Heers setze, folge ich, Herr Feldmarschall, dem Impuls meiner Gefühle für die wackeren und treuen österreichischen Truppen sowie für den großen Hauptmann, der sie zum Sieg geführt hat.

Lebenslang Ihr ehrlich zugeneigter

Nikolaus.

Sankt Petersburg,

den 25. März 1849.

58 **RADEZKY VON RADATZ**, Josef Wenzel 1766-1858

Feldmarschall, böhmischer Adeliger und der wohl bedeutendste Heerführer Österreichs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Schlacht bei Hohenlinden (1800) kämpfte er ebenfalls mit Auszeichnung.

1809 kämpfte er im 5. Armeekorps als Befehlshaber der Vorhut bei Braunau ebenfalls mit Auszeichnung und stieg nach der Schlacht bei Aspern

Erfolge 1848/1849 gegen Sardinien-Piemont

Er siegte jeweils in der Schlacht bei Santa Lucia am 6. Mai 1848, in der Schlacht von Vicenza

am 10. Juni 1848, in der Schlacht bei Custoza am 25. Juli 1848, in der Schlacht bei Mortara am

21. März 1849 und in der Schlacht bei Novara am 23. März 1849.

Das versprochene Radetzky-Denkmal wurde von Caspar von Zumbusch 1886 bis 1892 geschaffen und am Hof aufgestellt. 1912 wurde das Denkmal an den heutigen Standort vor das neu errichtete Kriegsministerium am Stubenring versetzt

Eigenb. Brief mit eigenb. Unterschrift an seine Ehefrau Fany

€ 300 – 600

Mailand

07. Februar 1849

1 Seite

Unser Sohn Theodor ist Oberstlieutenant, nur schade, daß er so leidend ist. Ich hoffe indessen, das Bad ihm Besserung hervorbringen wird. Das verdammte Venedig kostet mir überhaupt viel Kummer ... Auch hier will es nicht vorwärts, wir haben keinen Frieden und keinen Krieg, aber meine Truppen wünschen den letzten und leider, bei Gott, ich nicht minder, denn es ist bald nicht mehr so in dem Chaos zu leben. ...

59 **RANKE**, Leopold von 1795 – 1886

Franz Leopold Ranke, ab 1865 von Ranke, ein deutscher Historiker, Historiograph des preußischen Staates, Hochschullehrer und königlich preußischer Wirklicher Geheimer Rat.

Eigenb. Brief mit eigenb. Unterschrift

€ 150 - 200

Frankfurt

27. Dezember

A5, 1Seite

Hochgeehrter Herr Doctor,

*Empfangen Sie meinen Dank für den dritten Band der Conferenz. Eines Richters oder Vermittlers zwischen uns, bedarf es nun nicht weiter. Daß die Sammlung da ist, gereicht mir zum größten {###}. * Wäre S. nur hiebergekommen; {er} wird froh sein d. {Festsetzung} mit der Sie umgeben, {wegen} bestimmte{res} {habe} {###} {lassen}; doch denke ich, der neugestiftete allgemeine {Keim} soll mit der Zeit auch diesem Unternehmen zu Gut kommen. Und so kehren wir zurück zu dem alten guten Verhältniß.*

L. Ranke

Frankfurt a M. 27 September.

*[seitliche Einfügung:] * Die Correctheit der Texte macht Ihrer Sorgfalt alle Ehre.*

60 **RENNER**, Karl 1870 – 1950

Österreichischer sozialdemokratischer Politiker und Jurist. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie war er von 1918 bis 1920 als Staatskanzler maßgeblich am Entstehen der Ersten Republik Österreich beteiligt.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an eine Dame

€ 200 – 400

Wien

28.01.1902

3 Seiten

Lieben Dank für die gütige Zusage.

Ich bin jeden Tag von ½ 2 bis ½ 3 Uhr in der Bibliothek.

Das ist die Zeit in der die Herrn Abgeordneten speisen und hier Rube herrscht. ...

61 **RUDOLF II.** 1552 – 1612

Kaiser des Heiligen Römischen Reichs von 1576 bis 1612.

Kaiser Rudolf gilt als einer der bedeutendsten Kunstmäzene des Manierismus.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 1.000 – 1.500

Madrid

20. April (15)68

1 Seite, spanisch

Senor./ Holgeme mucho con la caarta de V.EEX.a y mas de saber g ha Ilegado ya a su casa muy bueno y doy muchas gracias a V.EXa por la affecion y voluntad con g se me offresce y estoy tan seguro de g lo cumplira assy siempre como lo puede y debe estar dela mia para lo g le tocare siempre Delo de mas paresceme g V.EXa

Dank des 16-jährigen Erzherzogs an den Herzog für Brief und Zuneigung.

Wenn ihm das Leben am spanischen Hofe auch sehr nützlich sei, so sehne er sich doch nach seinen Eltern und hofft, daß ihm der König und die Königin (von Spanien) bald eine Gelegenheit geben werden seine Eltern zu besuchen.

So früh selten.

Señor

Madrid
20. ay. 1568.

Holgeme mucho con la carta de V. Ex.^a y mas de saber q ha llegado ya a su casa muy bueno y doy muchas gracias a V. Ex.^a por la afecion y voluntad con q se me ofrece y estoy tan seguro de q lo cumplira asy siempre como lo puede y debe estar dela mia para lo q le tocare siempre. Dolo de mas paresceme q V. Ex.^a tiene raçõn de sentir tanto estar ausente desta corze. aun q no en tener por tan perdido el tiempo pues q a dexado tanta soledad a todos q de doña Luysa de Castro no quiero decir nada a my me ha dexado mucha. En lo demas procurare de hacer lo q V. Ex.^a me acuerda, no se aun de mi partida nada mas bien temo q por grande q sea my desseo de ver al Emperador y Emperatriz mis señores q dexar al Rey y ala Reyna y mi tia no podra ser sin mucha pena y pues V. Ex.^a conoce mi voluntad no dexa de aprouecharse della en todas las ocasiones q le judiere complazer. De Madrid a 20 de Agosto el año 1. 568.

Muy buen amigo de V. Ex.^a

Rodolobo

Kaiser Rudolf II. L. a. s.

CK

62 **KRONPRINZ RUDOLF** von Österreich und Ungarn 1858 - 1889

Einziges Sohn von Kaiser Franz Joseph I. und Kaiserin Elisabeth. Er war staatsrechtlich Kronprinz des kaiserlichen Österreich (Cisleithanien) und des königlichen Ungarn.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 400 - 800

24. Oktober 1878

A5, 4 Seiten

Verwandschaft es mir unmöglich war hier in Prag nähere Nachforschungen zu pflegen; auch hätte ich hier nur den Kammerdiener dazu verwenden können, der durch zu auffälliges Benehmen leicht die Aufmerksamkeit der Leute hätte erwecken können. Ich bitte Sie daher und für Sie ist ja dieß eine leichte Mühe sein, genau zu erfahren, wie diese beiden Schwestern mit den Tauf- u. Familiennamen heißen, und wo sie in Prag wohnen, wenn Sie mir auch noch nähere Details über ihr Leben schicken können, wird es mich sehr freuen. Ich habe gar keinen anderen Zweck, als die Befriedigung meiner Neugierde; ich möchte wissen, ob meine Vermuthung begründet ist; ich bringe nämlich diese 2 Schwestern in Zusammenhang mit anonymen Briefen, die ich seit einiger Zeit hier bekomme. Ich bitte Sie mir so bald als nur möglich die Beantwortung meiner Fragen, direkt an mich adressirt, brieflich zu übersenden. Natürlich bitte ich Sie auch wie immer um volles Stillschweigen jedermann gegenüber.

Sie nochmals grüßend

Ihr

Rudolf

24. 10. 1878.

63 **KRONPRINZ RUDOLF** von Österreich und Ungarn 1858 - 1889

Telegramm mit eigenh. Schrift

€ 100 - 200

Vordruck:

15. Geschicklichkeit in der Truppenführung

16. Gesammt-Eindruck

Wien

8. November 1886

*Hat in diesem Jahre als Commandant in einer Infanterie-Truppen Division mehrmals sehr gut entsprochen; seine Dispositionen waren gut, rasche Entschlussfähigkeit und geschickte Gefechtsleitung sowie gute Führung war jedesmal bemerkbar
So wie im Vorjahre wie gewiss als Divisionär sehr gut entsprechend.*

Wien, 8. November 1886

Rudolf

an mich adressirt, freundlich
zu überreichen.

Natürlich bitte ich Sie,
auch mir immer ein solches
Hilfsvergnügen zu erweisen
zugewillig.

Mit herzlichem Grüßen
Ihr

Rudolf

24. 10. 1878.

Gründer der (Ersten) Älteren Wiener Medizinischen Schule.

Eigenh. Manuskript

€ 1.000 - 1.500

mit eigenh. Antwort der Kaiserin Maria Theresia

signiert:

Van Swieten

datiert:

14 März 1760

1 Blatt, 2 Seiten, französisch

Note

Die öffentliche Zensur muss, in welchem Land auch immer, darauf achten den Fortschritt der Wissenschaften durch einen zwar löblichen, aber übertriebenen Eifer nicht zu hemmen.

Die Kirche gibt uns hier ein gutes Beispiel. Sie verabscheut alles Obszöne, das man bei den klassischen griechischen und römischen Autoren findet, erlaubt jedoch ihren Gebrauch sogar in den öffentlichen Schulen. Zu gleicher Zeit jedoch ermahnt sie die für die Erziehung der Jugend Verantwortlichen, sorgfältig das Gute zu pflegen und das Schlechte zu entfernen.

Die Zensur muss also vieles der Klugheit der Erzieher überlassen, und ein Buch nicht verbieten, weil es der Jugend schaden könnte, wenn es in ihre Hände käme. Wenn man nach diesem Prinzip verfahren würde, müsste man eine große Anzahl von medizinischen, chirurgischen und Geburtshilfe büchern, die in einer vulgären Sprache geschrieben sind, verbieten. Sogar das älteste, verehrungswürdigste und heiligste aller Bücher, die Bibel ist für die Jugend unpassend. Die Kirche in ihrer weisen Disziplin, hat nicht jedermann diese Lektüre erlaubt. Sie hat die Kapitel ausgesucht, die für die Gläubigen passend sind, und erlaubt die Lektüre der anderen Kapitel nur reifen und unterrichteten Männern. Ich habe die Häretiker in meinem Vaterland oft in Verlegenheit gebracht, wenn sie schreien, dass jeder Christ auch in jungem Alter die Bibel lesen soll, und dass die katholische Kirche ungerecht ist, wenn sie die Heilige Schrift aus der Hand des Volkes nehmen will. Ich fragte einen Familienvater ob er seinen Töchtern das 15 Kapitel Leviticus zu lesen geben würde. Er öffnete die Bibel und gestand mir, dass er dies nicht tun würde. Dasselbe gilt auch für die Propheten. Die Gefahr für die Jugend ist nicht Grund genug ein Buch zu verbieten, wenn es sonst Nützliches enthält. Es ist Pflicht derjenigen, die die öffentliche oder private Erziehung leiten, passende Bücher in die Hand der Jugend zu legen. Das Wort Liebe oder Zärtlichkeit entsetzt uns nicht, muss ich gestehen, aber ich glaube auch, dass ein Zensor nicht wie ein Nivizenmeister oder Kollegiatsrektor handeln soll. Und trotzdem beklagt man sich über unsere Strenge. Ich will nicht auf die Frage eingehen, ob die ungarische Nation Deutsch lernen soll, aber ich weiß, dass es ungarische Gelehrte gibt, die dieses Studium betrieben, und deshalb die klassischen Autoren in dieser Sprache benötigen. Was das Buch No 7 betrifft, gilt es als asketisches Werk bei den Häretikern, und ist also zu vertrieben, meine Bemerkung war nur ein kleiner Echantillon (ich könnte noch mehrere finden) um zu beweisen, dass der Zensor der ähnliche Auszüge macht, nicht die Befähigung für dieses Amt besitzt. Man muss ein bisschen achtsamer und kaltblütiger sein um ein Buch zu zensieren, denn eine Deklamation ist keine Zensur.

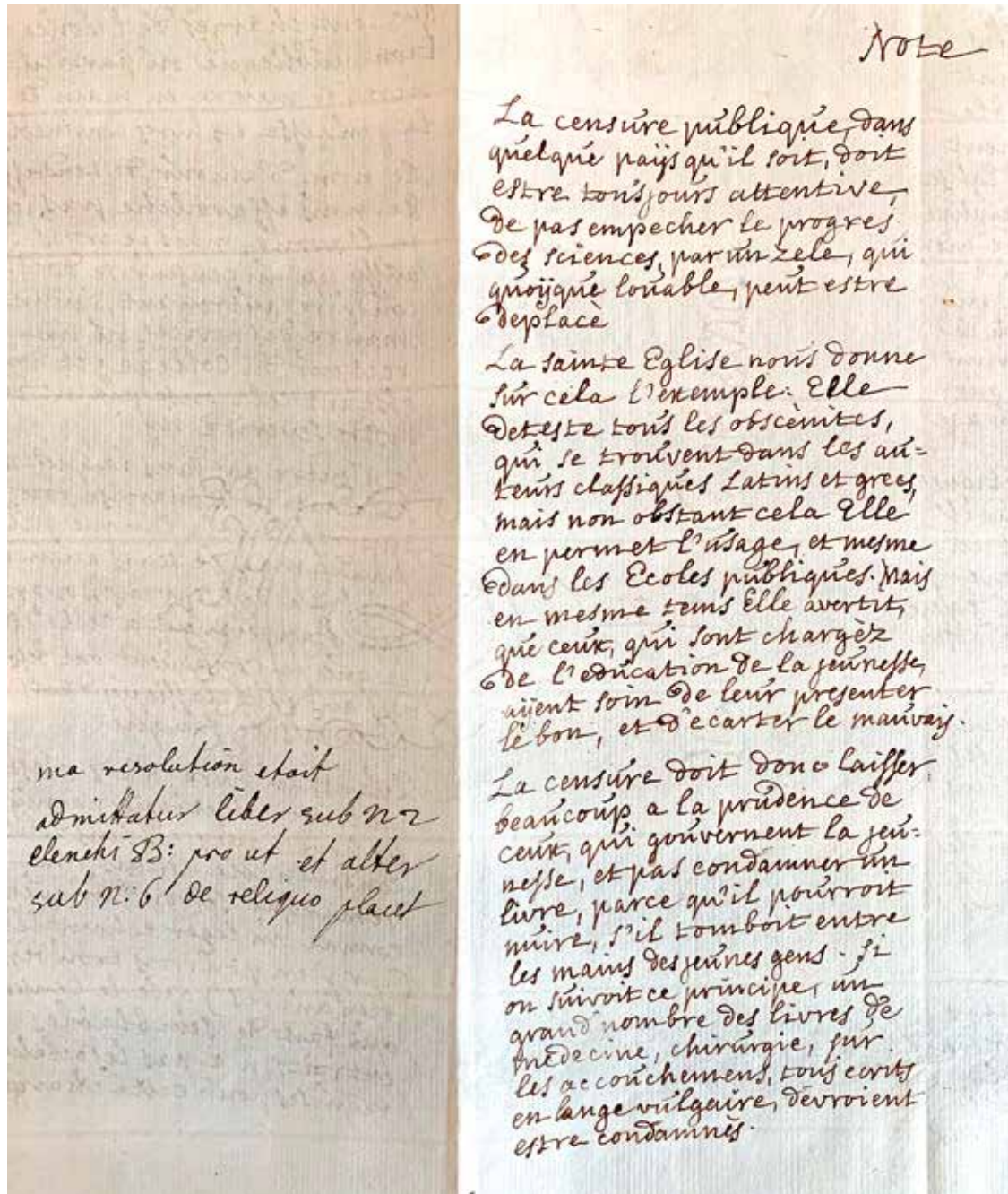
14 März 1760

Van Swieten .

Maria Theresia eigenhändig

ma resolution etait

admittatur liber sub N 2 elenchi B: pro ut et alter sub N . 6 de reliquo placet



Nr. 64 Gerard van Swieten

Herzog von Friedland (seit 1625) und Mecklenburg (seit 1629), Fürst von Sagan (seit 1628), gen. Der Friedländer. Die bedeutendste Persönlichkeit des Dreißigjährigen Krieges. Ab 1604 in militärischen Dienst der Habsburger (kämpfte in Ungarn, 1617 in Venedig) sicherte W. seinen Aufstieg mit dem Übertritt zum Katholizismus. Während des böhmischen Aufstands (1618/19) zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges blieb W. kaisertreu, verlor deshalb seinen gesamten Besitz, kämpfte als Obrist eines eigenen Kürassier- Regiments gegen die Rebellen, wurde nach der Schlacht am Weißen Berg (bei Prag) am 8.11. 1620 Militärbefehlshaber in Nordböhmen und 1621 Mitglied des Wiener Hofkriegsrats. 1622 zum Gubernator des Königreichs Böhmen.W. wurde durch Spekulationen zum mächtigsten Grundherrn. 1623 heiratete er die Tochter Katharina des Grafen von Harrach, einem des engsten Vertrauten des Kaisers. Den Unterhalt des Heeres bestritt er teils durch Lieferungen aus seinem Herzogtum Friedland, das er durch weitsichtige Wirtschaftsführung in einen Musterstaat moderner Prägung verwandelte. 1629 erhob Ferdinand II. W. in den Reichsfürstenstand. König Gustavs II. Adolf unaufhaltsamer Vormarsch, die Niederlage Tillys und die Eroberung nahezu ganz Dtl.s durch die Schweden zwangen den Kaiser, W. um erneute Aufstellung einer Armee und die Übernahme des Kommandos zu bitten. Binnen vier Monaten hatte W. ein Heer von 100 000 Mann rekrutiert. Er traf letztlich mit dem König am 16.11. in der Schlacht bei Lützen zusammen. Gustav Adolf verlor sein Leben. W.s Konzessionsbereitschaft Sachsen gegenüber, seine religiöse Toleranz und seine Überzeugung, dass ein rascher Friede um des Reiches willen notwendig und möglich sei, führte zu einer Kritik und Unterstellung, sodass W. ermordet wurde. Der Versuch Ferdinand II. einen Hochverrat vorzutäuschen scheiterte.

Uraufführungen

Schiller: Wallensteins Lager Piccolomini Wallensteins Tod 1798

Grillparzer: Ein Bruderzwist in Habsburg im Burgtheater 1872

Schriftstück mit eigenh. Unterschrift

€ 1.000 – € 2.000

Verpflegungs- und Soldordonanz

2. Juli 1632

1 Seite Folio

Ordinans

2. July 1632

Einem ieden Gemainen Soldaten

Brott 2 H.

Fleisch 1 H.

Bier 2 Maß.

Oder anstatt des Piers die {Achterin#}

Weinmaß {Jedes} 1 {Achtl.}

Einem Jeden Reitter alle Wochen

1 Mezen Habern.

Hey und strey die Billichkkeit.

Dan den Gemainen Soldaten Zu Fueß Monatlich

sambt denen Servitien di casa 4 R.

Den Gemainen Soldaten Zu Roß

Monathlich 6 R.

Ainem Chirisier Monatlich 9 R.

Einem Jeden Capitan sambt allen seinen Officialen Monatlich ir Völlige Bezablung doch sollen daruon die Jenigen Victualien so Er empfangen, abgezogen und Defalcirt werden.

Einem Obristen sambt allen seinen Officialn sein völlige Bezablung solten auch die Victualien so {here} Obrister empfangen, wirdt Defalcirt werden.

Doch ist da Zweiflich ob denn Jenig Obristen so allein 5 Compagnia solte so uil gereicht werden, als den Jenig so 10 Compagnia Compleat hat, welches doch Zu glauben.

Wallenstein

2. Julij 1632.

f. N: - 6.

Ordinanz
Cunam in dem Cammeren Diakonen

Wrotl	2 H.
Fleisch	1 H.
Bier	2 Maß.
Wort auf sat d'elb f'ont ein d'elbmaing	
Wort d'elb d'elb	1 d'elb.

Cunam in dem Cammeren alle d'elb
d'elb d'elb d'elb.

Cunam in dem Cammeren Soldaten d'elb d'elb d'elb
d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb 4 f.

Cunam in dem Cammeren Soldaten d'elb d'elb
d'elb d'elb 6 f.

Cunam in dem Cammeren Soldaten d'elb d'elb 9 f.

Cunam in dem Cammeren Soldaten d'elb d'elb d'elb
d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb
d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb
d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb

Cunam in dem Cammeren Soldaten d'elb d'elb d'elb
d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb
d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb

Cunam in dem Cammeren Soldaten d'elb d'elb d'elb
d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb
d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb d'elb

Handwritten signature

Albrecht Wenzel Eusebius Wallenstein 1632 13

Nr. 65 Albrecht Wenzel Eusebius Wallenstein

Feldmarschall und herausragender britischer Militärführer der napoleonischen Zeit sowie britischer Außen- und zweimal Premierminister. Er siegte über Napoleon in der Schlacht bei Waterloo.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Radetzky

€ 500 – 1.000

London

17. August 1848

A4, 1 ½ Seiten, französisch

London, den 17. August

Herr Marschall und lieber Kollege

Schon seit einiger Zeit beobachte ich aufmerksam die Lage, in die Sie sowohl die revolutionären als auch die gesellschaftlichen Unglücke unserer Zeit in Italien versetzt haben, sowie die Schwierigkeiten, die Sie überwinden müssen, und stets war ich mir gewiss, da ich Ihre frühere Stellung in der österreichischen Armee und die Dienste, die Sie den Alliierten geleistet haben, kenne, dass Sie ehrevoll davonkommen würden. Ich habe alle Ihre Operationen mit Interesse verfolgt und freue mich, Euer Exzellenz zu Ihrem Triumph über alle Widrigkeiten gratulieren zu können, wobei Sie eine Klugheit und eine Geduld an den Tag gelegt, die Ihres Rufes würdig sind, und in einer entscheidenden Schlacht einen der bedeutendsten Siege unserer Zeit davongetragen haben. Die gesellschaftliche und politische Wirrnis könnte dessen Auswirkungen momentan lähmen oder verhindern. Doch der Ruf des Generals und der tapferen Armee, die sein Vertrauen so wohl verdiente, werden fortdauern.

Ich gratuliere Euer Exzellenz, Euch meinem lieben Marschall, von Herzen und grüße Sie als getreuester Diener und zugeneigter Kollege

Wellington

London 21st Nov 1848

Monsieur le Maréchal, et cher Confrère

Il y a quelque temps, que je donne mon attention, aux circonstances, dans lesquelles les malheurs du temps, tant révolutionnaires, que sociaux, Vous ont placé en Italie et aux difficultés, que Vous avez à surmonter, et j'ai toujours eu la conviction fondée sur ma connoissance de Votre position antérieure, dans l'armée Autrichienne, et de Vos services aux Puissances Alliées, que Vous Vous en tirez avec honneur.

J'ai observé avec intérêt toutes Vos opérations et je suis heureux de pouvoir Vous féliciter V. E. d'avoir triomphé de toutes les difficultés, avec une sagesse et une patience dignes de Votre réputation, et d'avoir gagné dans une bataille décisive, une des plus importantes victoires, des temps modernes.

Henry John Wellington

Nr. 66 Arthur Wellesley, I. Duke of Wellington

67 **PRINZ FRIEDRICH WILHELM KARL** von Preußen 1783–1851

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Radetzky

€ 200 - 400

Berlin

31. März 1849

3 Seiten

{Theurer} Feldmarschal!

Berlin den 31t März 1849

*Die {Gremien} des Preußischen Garde Corps, erfüllt von den Heldenthaten welche die brave Oestereichische Armée, unter Ihrer Sieggewohnten Hand in dem verhängnißvollen Jahr 1848 vollbrachte, konnten dem Drang nicht widerstehen, Ihnen u Ihrer Armée, als alten Waffengefährten, ein bleibendes Zeichen des anerkennenden Mitgeföhls zu geben. Seit 42 Jahren gehöre ich diesem Truppen Corps an, bin in demselben von Stufe zu Stufe gestiegen, u nun in den letzten 10 Jahren dessen Commandirender General. Wie schmerzlich mußte es mir daher sein, mich nicht an die Spitze dieser stellen zu können, deren Geföhle sich gegen Ew. Excellenz aussprechen! Aber Sie wissen welche Ereignisse mich fernhielten von hier, als so Großes bei Ihnen geschah! Daher übernahm Prinz Friedrich, als ein Ihnen so nahe Bekannter, das Wort, welches Ihnen jetzt zugebet. Durch die eingetretene späte Vollendung desselben bin ich jedoch in den Stand gesetzt worden, meinen Namen bei den Truppentheilen hinzuzufügen, denen ich angehöre. Und da dies erst in diesen letzten Tagen geschah, so geschah es gänzlich mit dem Gefühl der höchsten Anerkennung des neuen Ruhmes, den Sie in Ihrer herrlichen Armée, sich von Neuem um Ihren Monarchen, um Ihr Vaterland u. um ganz Europa, erworben haben. Die Preußisch-Oestereichische Armée hat bewiesen, was es heißt Treue halten; was für Thaten zu vollbringen sind, wenn man im Geföhle des {Rechtes} handelt. Das höchste Loos des Soldaten ist Euer Excellenz zu Theil geworden – im spätesten Alter ein bewunderter, glücklicher u. siegreicher Feldherr zu sein! Möge der Himmel Ihre Tage noch lange erhalten.
Ew. Excellenz treu ergebener Prinz v. Preuß.*

68 **KÖNIG FRIEDRICH WILHELM IV.** 1795 - 1861

Vom 7. Juni 1840 bis zu seinem Tod König von Preußen. Er entstammte der Dynastie der Hohenzollern. Die Zeit der Industriellen Revolution und der bürgerlichen Forderungen nach politischer Mitsprache. 23. September, 1862: An dem Tag, als das preußische Abgeordnetenhaus alle Ausgaben für die Heeresreform ablehnt und sich der seit 1860 schwelende Heereskonflikt zum Verfassungskonflikt ausweitet, beruft Wilhelm I. von Preußen Bismarck zum vorläufigen preußischen Ministerpräsidenten. 8. Oktober, 1862: Ernennung zum preußischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen. 15. März, 1890: In einer Unterredung fordert Wilhelm II. Bismarck unmissverständlich zum Rücktritt auf.

Brief mit eigenh. Unterschrift an Radetzky

€ 400 – 800

Charlottenburg

10. April 1849

Mein Herr Feldmarschall! Ich fühle Mich aufgefordert, Sie in gerechter Anerkennung Ihrer glänzenden Waffenthaten und für den bei Nowara erfochtenen Sieg durch Verleihung Meines schwarzen Adler-Ordens in Brillanten und des rothen Adler-Ordens erster Klasse en sautoir mit den Schwertern, aufs Neue auszuzeichnen und zu ehren. Es ist Mein lebhafter Wunsch, daß Sie die hierbei erfolgenden Insignien in der Ueberzeugung empfangen mögen, daß Ich im Hinblick auf Ihre hoben Verdienste die Ihnen gewidmete vorzügliche Hochachtung unausgesetzt bewahren, und stets verbleiben werde, des Herrn Feldmarschalls

Charlottenburg,

den 10ten April 1849.

sehr wohlgeneigter

Friedrich Wilhelm

An den kaiserlich östereichischen Feldmarschall Herrn Grafen von Radetzky

Friedrich Heinrich Ernst Freiherr von Wrangel, ab 1864 Graf von Wrangel, volkstümlich genannt „Papa Wrangel“ war ein preußischer Generalfeldmarschall.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Radetzky

€ 250 - 400

Berlin

3. Oktober 1851

4 Seiten

Hochgeborner HErr Graf
Hochzuverehrender HErr Feldmarschall!

Ew. Excellenz wollen geneigtest gestatten, daß nach dem ich hier, meine Dienstlich eingegangenen u aufgesammelten Geschäfte abgearbeitet habe, Ihnen mein bester General Feldmarschall die Gefühle der innigsten Dankbarkeit, auch schriftlich wiederhole, – für das mir u meiner Umgebung, so vielfach bethätigtes Wohlwollen u Güte, mit der Sie uns alle beehrt, u wahrhaft beglückt haben. – Ihre Aufträge an den König meinen Herrn, habe ich treulich ausgerichtet. – Er dankt bestens für Ihr freundliches Andenken, und grüßt bestens. – Der Aufenthalt in Ihrer Nähe, hat mich unendlich beglückt, – denn täglich war ich {Inne}, wie Se. Majestaet der Kaiser, seinen heldenmüthigen Feldmarschall, seine hohe Achtung u. Liebe u der braven Armee meine vollste Anerkennung angedeiben ließ. – nur ein Wunsch hob den Puls: #####, in dem ich freudig einstimme, Gott erhalte den Kaiser! u den Feldmarschall den Vater der Armee! Zu Ihren ritterlichen Kaiser, der mich mit so vieler Gnade überhäuft hat – wünsche ich Oesterreich, wünsche ich Preußen Glück. – Er, der unter den schwierigsten Verhältnissen, – da die Welt u Thron im Schwinden war, – mit jugendlicher aber fester Hand das Schwert ergriffen, – hat wohl erkannt, daß die Stütze des Throns, eine Schlag bereiten Armee brauche, – daher ist auch seine sorgsame Aufmerksamkeit, für das Wohl u die Fortbildung seiner mit Ruhm gekrönten Armee erklärlich – wobei der Monarch von seinem treuen Eifer u Seinen rüstigen militairischen Talenten, so glücklich unterstützt wird. – ich hatte ja, den besonderen Vorzug in Seiner Nähe zu sein, u muß in Wahrheit verstehen, – daß bei den Truppen-Uebungen an der Kaiser Stelle commandirte – ich ### die Sicherheit u Gewandtheit mit welcher Er die taktischen Uebungen leitete – u. von jeder Waffen-Art, den richtigen Gebrauch zu nehmen wußte ich auf das freudigste überrascht worden bin, Er hat in der That ein seltenes militairisches Talent – Truppen zu führen u. besitzt die glückliche Gabe in wenigen aber kräftigen Worten, – den ##### Geist zu erhalten, zu beleben, – u. Alle ##### zu sich herauf zu ziehen – So kurz die Zeit meiner Anwesenheit in Ihrem Feld Lager war, so lange u dankbar, werde ich des vielen Guten {gedenken} was mir da geworden ist – Ihren im Feuer ##### Chef des ##### den würdigen General von Benedeck wie alle die lieben Kammeraden, die sich meiner erinnern, sage ich meinen herzlichen Gruß. – Soll es aber in dieser Welt, noch ein mal gründlich besser werden, so muß das Schwerdt noch einmal gezogen werden u. Gott sei gelobt, daß der Oesterreichische u. Preußische Adler, nur eine u. dieselbe Flug bahn habe – Sollte Sr Majestaet der Kaiser, wie wir hoffen u wünschen, uns hier mit seinem Besuch beehren dann bitte ich kommen Sie HErr Feldmarschall mit – u Sie werden sich überzeugen daß die kais. Armee, den heldenmüthigen Sieger u erhalter der Lombardei, als ihren Feldmarschall lieben u verehren. – mit diesen Gefühlen beharre ich in größter Hochachtung

Ew. Exzellenz

Berlin d 3ten Oktober 1851

*ganz gehorsamster Diener
u aufrichtiger Freund
v {Wrangel}*

*N. S: das Betragen des Lord Palmerston, dieser Beschützer u Beförderer jeder Revolution, ist in Wahrheit empörend. – Die Zeit der Vergeltung wird aber nicht ausbleiben.
Das können wir von der Gerechtigkeit der Vorsehung erwarten.*

262
 Aachen, die feldmännlichen Truppen in auspellen
 in Lombardien, als von feldmännliche Truppen
 in vorrücken. — mit dieser Aufsicht
 besorgen in der nächsten Zukunft

Für. Wangel.

Berlin d. 3ten April
 1851.

ganz vorzüglichen Dank
 in dankbarster Erinnerung
 v. Manteuffel.

M. D. als Lieutenant mit Land
 Palmenstein, seine Aufsicht
 in Aufsicht von der Hauptstadt;
 in der Hauptstadt neugewandt. — in der
 der Hauptstadt wird aber nicht in der
 der Hauptstadt in der Hauptstadt

Nr. 69 Friedrich von Wrangel

II. Literatur

Handwritten signature

70 **ALTENBERG**, Peter 1859 – 1919

ORLIK, Emil 1870 - 1932

Österreichischer Schriftsteller

Zeichnung

€ 200 - 300

Tusche auf Seidenpapier

14 x 6,4 cm

Signiert links oben:

Emil Orlik

Bezeichnet:

Peter Altenberg



Nr. 70 Peter Altenberg, Emil Orlik

71 **ARNDT**, Ernst Moritz 1769 – 1860

Deutscher Schriftsteller, Historiker, Freiheitskämpfer und Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 300 – 600

20. Heumonds 1858

A5, 2 Seiten

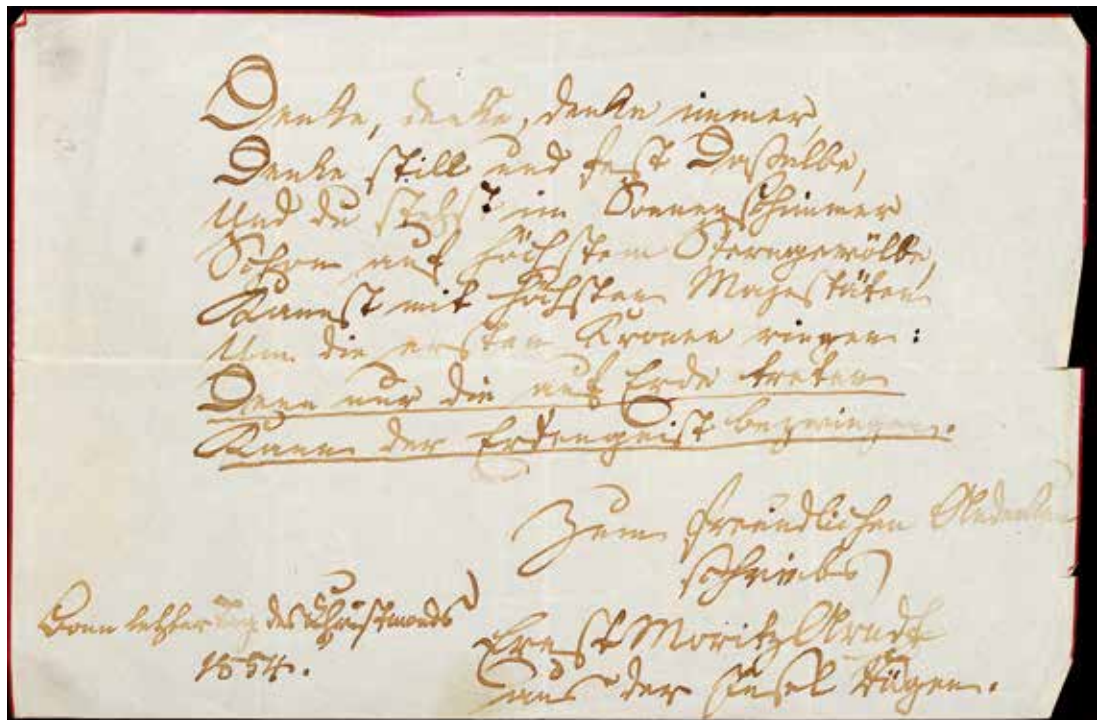
S. T.

Herzlichen treuen Dank für Ihr liebes Geschenk, was ich meiner ##### von Mecklenburgs sittlichen politischen Zuständen verdanke. Ich gewinne dadurch eine hübsche Übersicht des sächsischen Sprachstocks, wie er von der Tollensee bis durch die Priegnitz und Altmark an beiden Elbufern meist herrschte. Ich habe mich sehr daran gefreut. Es ist {nicht} ##### darin und eine {sichere} Schrift Gottes Werk und Menschenherz zu malen. Mehr kann ich euch der afrikanischen Hitze wegen nicht schreiben.

In deutscher Treue

Ihr E M Arndt

Den 20n Heumonds 1858



Nr. 72 Ernst Moritz Arndt

72 **ARNDT**, Ernst Moritz 1769 – 1860
Widmungsblatt mit eigenh. Unterschrift
 London 27. ... 1846
 5 Zeilen

€ 200 – 500

Denke, denke, denke immer,
 Denke still und fest Dasselbe,
 Und du stehst im Sonnenschimmer
 Schon auf höchstem Sterngewölbe,
 Kannst mit höchsten Majestäten
 Um die ersten Kronen ringen:
 Denn nur die auf Erde treten
 Kann der Erdengeist bezwingen.

Bonn letzter Tag des Christmondes
 1854.

Zum freundlichen Andenken
 schriebs
 Ernst Moritz Arndt
 aus der Insel Rügen.

73 **ARNIM**, Bettina von 1785-1859

Schriftstellerin und bedeutende Frauengestalt der deutschen Romantik, verheiratet mit Achim von Arnim. Frühe Vertreterin der Frauenemanzipation.

Eigenh. Brief m. eigenh. Unterschrift

€ 600 – 1.200

an den Grafen Louis von Perponcher-Sedlnitzky
mit Adresse, Siegel, Signatur
1 Doppelblatt, 12 Zeilen

Herrn Grafen Louis Perponchia

Sie haben mir ein schwarzes Ungeheuer ins Haus gebracht und wollten mich darüber sprechen, ich wollt mich auch gern sehen lassen, darf aber doch nicht zu ihnen kommen, denn das würde Ihre Großmama unschicklich finden. Wollen Sie mir aber ein heimliches Rendezvous gestatten, „Wohl an dem hohlen Baume“ „Ein kleines Männchen grau“ so komme ich. Zeigen Sie mir nur den Platz an, wo die hohle Eiche steht, so werd ich kleines Männchen grau auch da sein. Sonst aber, wenn Sie lieber mit Geschenken im Salon verkehren als draußen in Sturmnächten, so finden Sie mich zu Hause. Mein Sohn hat mir den Besitzer des Hundes empfohlen. Dieser fürchtet ab wohl auch die Gespenster?

Bettina

Unveröffentlichter Brief

74 **BECHSTEIN**, Ludwig 1801 – 1860

Deutscher Schriftsteller, Bibliothekar, Archivar und Apotheker. Er ist heute vor allem durch die von ihm herausgegebene Sammlung deutscher Volksmärchen bekannt (u. a. Deutsches Märchenbuch und Neues deutsches Märchenbuch).

Eigenh. Gedicht mit eigenh. Unterschrift

€ 150 – 300

4 Strophen, 16 Zeilen

Auf der Wartburg.

*Allmorgendlich der Wartburg Thor
Geht auf mit hellem Dröhnen;
Da rauscht ein hehrer Klang hervor,
Dem Rechten, Guten, Schönen.*

*Wie überglüht vom Sonnenkuß
Einst Memnonsbild erklungen,
So tönt der Wartburgpforte Gruß,
Ins Morgenroth gesungen.*

*Sei dieser Gruß, sei dieser Laut
Erinnerungsreiches Mahnen,
Dem Enkel, der an Wartburg baut,
Von seinen großen Ahnen.*

*Ist's Hermanns, ist's Sophie's Gruß,
Der {Klang} im Morgenrothe?
Dir ruft er: Heil dem Genius!
Des Zukunftglückes Bote.*

Ludwig Bechstein.

*Es rief ein Spanier unseren Soldaten
 Hier an der Grenze: Hört rief er, erlaubt
 Daß ich euch frage, welche guten Sachen
 Dem Blut entsprießen, das der Krieg euch raubt?
 Ruhm ewig zählten her sie ihre Thaten,
 Der Spanier sprach und schüttelte das Haupt:
 Des Sieges Palme, hört's! die einzig echte,
 Das ist die Freiheit, aber ihr – seid Knechte.*

*Sagt, fuhr er fort, als er herabgeklommen
 von steiler Höhe, in ihrem Kreise stand,
 Was werden solche theuren Siege frommen
 Dem ärger stets bedrängten Vaterland?
 Sie mögen auch in die Geschichte kommen,
 {Erlabme}, sie {verzeihend}, ihre Hand,
 Des Sieges Palme, hört's, die einzig echte,
 Das ist die Freiheit, aber ihr – seid Knechte.*

*Auf gotisch morschem Throne muß ich schauen
 Den Zwingherrn, der mit Fesseln euch umflieht,
 Sein Zepter sorglos {auf} dem Schoß von Frauen
 Der Zorn nur eines Knaben, und er bricht.
 Wer möchte einer Tapferkeit vertrauen?
 O nein, der Furcht entwachsen seid ihr nicht.
 Des Sieges Palme, hört's, die einzig echte,
 Das ist die Freiheit aber ihr – seid Knechte.*

*Beim Worte Furcht, da lodert auf die Wuth
 Der Krieger und sie greifen zu den Waffen –
 Der Spanier schreit: wißt ihr kein andres Blut
 Gerechte Sühne eurer Schmach zu schaffen,
 Die vor der Tyrannen Uebermuth
 Das Haupt läßt sinken und den Arm erschlaffen?
 Des Sieges Palme, hörts, die einzig echte,
 Das ist die Freiheit, aber ihr – seid Knechte.*

76 **BERTUCH**, Friedrich Justin 1747 – 1822

Deutscher Verleger und Mäzen

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 250 – 500

An Eugen von Frauenholz (Bayrischer Historiker)

1 ½ Seiten

Weimar den 9. Septbr 1803.

Herrn Fr. Frauenholz & Co in Nürnberg,

Die mit Ihren Worthen vom 12. August gemachte Abänderung der Commiſſions-Rechnung haben wir uns bemerkt, auch das unterm 26. deſſelben geſandte erhalten und Ihnen gutgeſchrieben.

Aus Gefälligkeit gegen Sie übernahmen wir HE. Rath Kraus die Einziehung der Fl 90– {###} vom Durchl. Herzog, ſie wurden uns aber erſt ietzt gezahlt und Sie erhalten nun hiermit Fl 90– {###}

8/C. S. auf HE L. Kriener nach Eingang löſchen Sie dieſe Poſt gefälligſt. Wir laſſen ietzt unſern Kunſtcatalog neu drucken und wollten darin Ihre Verlagsartikel als Commiſſionſſachen mit aufnehmen.

Da jedoch in Ihrem eingelandten Catalog wieder vieles Fremde iſt, was Sie natürlich nicht in Commiſſion geben, erſuchen wir Sie daher uns ein Exemplar Ihres Verzeichniſſes, zum Abdruck für das unſrige eingerichtet, mit umgebender Poſt zu überſenden.

Es müſſen darin also alle Commiſſionsartikel geſtrichen und die Preiſſe nicht nur in Fl {###} ſondern auch in Sächſiſchen Courrent, wie in unſerem Kunſtcatalog beſtimmt ſeyn. Der Druck ſoll noch vor Michaelis beendigt werden, deſhalb bitten wir um ſchleunige Zuſendung und da wir mehreres von Ihrem Verlag noch nicht haben, ſo werden Sie uns mit dem Fehlenden hoffentlich bis zur Michaelis Meſſe verſehen, damit wir die Anfragenden befriedigen können.

Mit aller Ergebenheit

F. S. {##} Landes Industrie Comptoir

Empfänger:

Weimar 1803 9 7bri datiert 16 v. beantw. F. S. Landes Ind. Comptoir Bertuch

Fried. Just. Dichter geb 30t Sept. 1748 zu Weimar. + 3t Apr. 1822 das. (Gespräch Bittſchrift)

77 **BRENTANO**, Clemens 1778 – 1842

Deutscher Schriftsteller und neben Achim von Arnim der Hauptvertreter der sogenannten Heidelberger Romantik.

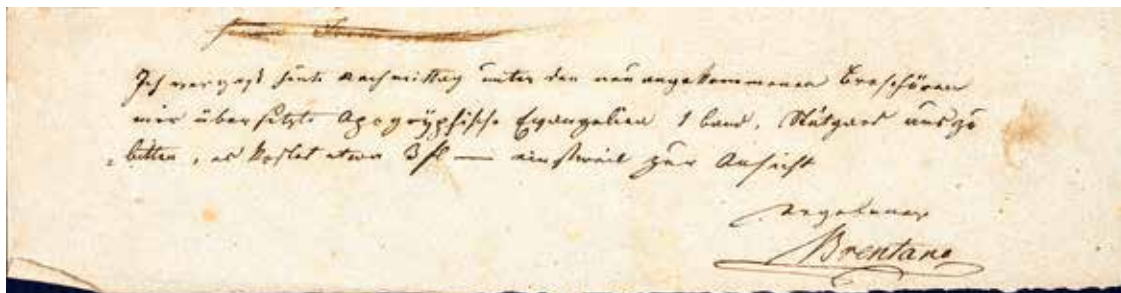
Eigenh. Text mit eigenh. Unterschrift

€ 250 – 500

Ich vergaß heute Nachmittag unter den neu angekommenen Broſchüren mir überſetzte

Apogryphiſche Evangelien 1 Band, Stuttgart auszubitten, er es koſtet etwa 3 fl – einſtweil zur Anſicht

ergebener Brentano



Ich vergaß heute Nachmittag unter den neu angekommenen Broſchüren
mir überſetzte Apogryphiſche Evangelien 1 Band, Stuttgart auszubitten,
er es koſtet etwa 3 fl – einſtweil zur Anſicht
ergebener
Brentano

Nr. 77 Clemens Brentano

Dichter, Schriftsteller und der wichtigste Theoretiker des Surrealismus.

Eigenb. Aphorismen mit eigenb. Unterschrift

€ 1.000 - 2.000

5 Blatt, französisch

Jedes signiert und datiert:

Andre Breton

6 Zeilen 1941; 7 Zeilen 1941; 3 Zeilen 1947; 10 Zeilen 1947; 5 Zeilen 1954

L'art de Paalen aspire à réaliser la synthèse du mythe en formation et de ceux qui passent pour révolus, à faire sa propre chair de ce mythe même. Entreprise d'illumination totale de la nuit humaine sans cesse retombante...

André Breton (1941)

Die Kunst Paalens möchte die Synthese bilden aus einem entstehenden Mythos und der Mythen, die man für vergangen hält, um aus genau diesem Mythos sein eigenes Fleisch zu erschaffen. Unterfangen durchdringender Beleuchtung der menschlichen Umnachtung, die ständig aufs Neue hereinbricht...

André Breton (1941)

Magritte a abordé la peinture dans l'esprit des „leçons de choses“. Sous cet angle, il a instruit le procès systématique de l'image visuelle dont il s'est plu à souligner les défaillances et à marquer le caractère dépendant de figures de langage et de pensée

André Breton (1941)

Magritte hat Malerei verstanden im Sinne von „Lektionen der Dinge“. Unter diesem Blickwinkel hat er den systematischen Prozess des visuellen Bildes geschaffen. Er hat gerne dessen Versagen aufgezeigt und seine Abhängigkeit von sprachlichen und gedanklichen Konzepten zum Ausdruck gebracht.

André Breton (1941)

Ce qui prélude aux grands accords acrobatiques de Maria, au tour de force de cette souplesse totale dans le rigide, ce n'est pas la „cire perdue“, ce sont les sèves.

André Breton (1947)

Was den großen akrobatischen Einklängen Marias, dem Kraftakt dieser völligen Geschmeidigkeit in der Starre vorausgeht, ist nicht das „verlorene Wachs“ sondern es sind die Lebensäfte.

André Breton (1947)

L'exploration de Matta embrasse à la fois les sources de l'angoisse de mort et celle de l'angoisse provoquée par les scrupules de conscience, dont tout atteste ici la virulence : gestes de conjuration, levée de personnages en tribunal, monde étroitement compartimenté, hérissément général. En ces lieux qu'il peint évoluent aussi des êtres de grand style, se comportant en chercheurs d'issue et communiquant à toute l'œuvre une vertu exaltante et contagieuse.

André Breton (1947)

Mattas Erforschung umfasst gleichzeitig die Ursprünge der Todesangst und der Angst, die durch Gewissensbisse hervorgehoben wird, von deren Heftigkeit hier alles zeugt: Beschwörungsgesten, das Erbeben von Menschen vor Gericht, eine eng verschachtelte Welt, allgemeines Aufbäumen. An diesen von ihm gemalten Orten wandeln auch stilvolle Wesen, die so auftreten, als fänden sie einen Ausweg, und die dem gesamten Werk eine jubelnde und ansteckende Tugend verleihen.

André Breton (1947)

Je compte parmi les grandes rencontres de ma vie celle de l'œuvre de Max Walter Svanberg qui m'a permis d'appréhender du dedans, en me la faisant subir dans tout sa force, ce que peut être la fascination.

André Breton (1954)

Zu den großen Begegnungen meines Lebens zähle ich die Begegnung mit dem Werk von Max Walter Svanberg, das mir, indem es mich sie mit all seiner Kraft erleiden ließ, ermöglichte, von innen zu erfassen, was Faszination sein kann.

André Breton (1954)

79 **BROWNING**, Robert 1812 – 1889

Englischer Dichter und Dramatiker.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 250 - 500

13. Februar 1883

½ Seite, englisch

19 Warwick Crescent

W.

13. Feb. '83

Liebe Frau Lewis,

Ich würde mich sehr freuen, am 28. mit Ihnen zu dinieren. Mit den besten Empfehlungen an Herrn Lewis verbleibe ich stets,

Liebe Frau Lewis,

Ihr Ergebenster

Robert Browning

80 **BÜRGER**, Gottfried August 1747 – 1794

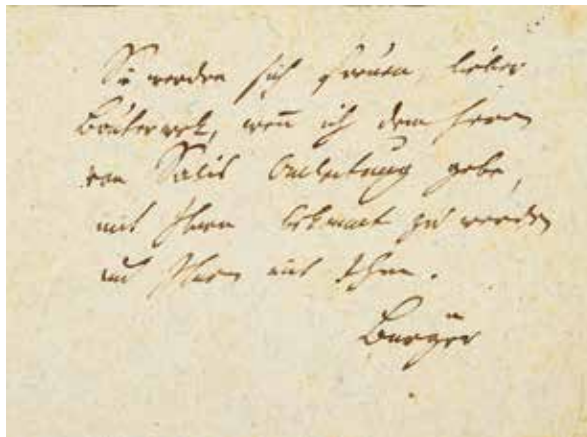
Deutscher Dichter in der Zeit der Aufklärung, der dem Sturm und Drang zugerechnet wird.

Eigenb. Widmungsblatt mit eigenb. Unterschrift

€ 400 - 800

5 Zeilen

*Sie werden sich freuen, lieber
Bouterwek, wenn ich dem Herrn
von Salis Anleitung gebe,
mit Ihnen bekannt zu werden,
und Ihnen mit Ihm.
Bürger*



Nr. 80 Gottfried August Bürger

81 **CHAMISSO**, Adelbert von 1781 – 1838

Naturforscher und Dichter französischer Herkunft. Obwohl Französisch Chamissos Muttersprache war, gelang es ihm, bedeutsame Werke in der deutschen Sprache zu schaffen.

Eigenb. Brief mit eigenhändiger Unterschrift

€ 400 - 600

24. Februar 1833

2 Seiten, klein-8

An der {Einlage} werden Sie sehen, wie geschäftig ich bin. Hier auch nur ein flüchtiger Händedruck. Ich ##### um die Veranlassung die Sie von Ihren lieben und lieblichen Gefährten trennt. Schlegel, Scherz bei Seite, soll willkommen sein, verhandeln Sie nur die Sache. Ich habe keine Ordensbrüder!! – ##### brauchen diesen Sch##### nicht. (A D 1825 reiste ich durch Frankfurt a/M und besuchte etliche Bäume im Rothschildischen Garten, da hatte ich unversehens die Ehre in meinem Reise-Robinson's-Costüme, zu dem Freiherrn von Rothschild herein gerufen zu werden, ich entschuldigte mich meiner Tracht wegen, Sie hatten aber die Gnade mich zu versichern, daß Männer wie ich des Anzuges nicht bedürften. Lassen Sie Rückert wissen, es sei unser ##### ihm im kleinen Buche einen grossen Platz einzuräumen: deßhalb aber müsse ### sich früh einfinden. Von mir ist auch diesmal eine Kleinigkeit ###gelegt. – ich bin nun hoffentlich aus den ##### heraus! – Gedruckte füge ich nächstens bei. Leben Sie recht wohl und gedenken Sie meiner in Liebe. – Wir möchten wohl einen zweiten Band zusammen bekommen, ##### eine zweite Auflage zustande komme.

Ganz der Ihrige.

24. Feb. 1833 A. v. Chamisso

Tausend Dank für die Elegante!

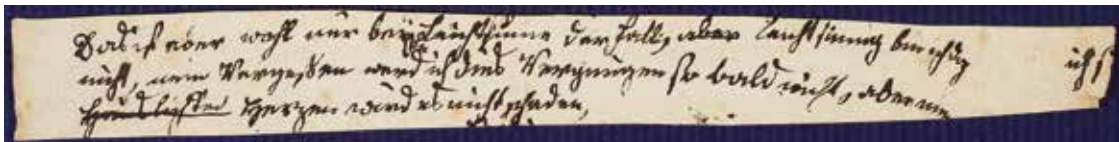
82 **DROSTE-HÜLSHOFF**, Anette von 1797 – 1848

Schriftstellerin und Komponistin. Sie gilt als die bedeutendste deutschsprachige Dichterin des 19. Jahrhunderts.

Eigenh. Text mit eigenh. Unterschrift auf der Rückseite

€ 100 - 200

Das ist aber wohl nur bey Leichtsinne der Fall, aber leichtsinnig bin ich doch nicht, wie Vergessen wird ich dies Vergnügen so bald nicht, aber mein[em] Häuslichen Herzen wird es nicht schaden,



Nr. 82 Anette von Droste-Hülshoff

Die beste Freundin Annettes, die Schriftstellerin Elise von Hohenhausen berichtet:

„Auf dem Sofa lagen stets Papierschnitzel, alte Kuverts und zerrissene Briefe, die wunderlicherweise zum ersten Niederschreiben der herrlichen Dichtungen benutzt wurden und zwar in einer so unleserlichen feingekritzelten Handschrift, die fast aussah, als rührte sie von Spinnfüßen her, sodaß es oft der Verfasserin selbst unmöglich war, Sie zu entziffern. Es ist dadurch mancher schöne Vers verlorengegangen.“

Aus: Josef Nadler, „Literaturgeschichte des deutschen Volkes. 3. Bd. 1814 – 1914. Seite 429. (1938 Propyl.-Verlag)

83 **ERNST**, Paul 1866 – 1933

Carl Friedrich Paul Ernst war ein deutscher Schriftsteller und Journalist, bekannte sich zum Naturalismus und zu sozialrevolutionären Ideen. Die stärkste wirkte von seinen 300 Comedian Geschichten. Hauptvertreter der deutschen Neuklassik.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 400 - 800

„Materialismus und Maschinenarbeit“

Veröffentlicht im Berliner Volksblatt am 16. September 1890, im Volksblatt Nr. 232 wurde die ausführliche Antwort des Friedrich Engels am 5. Oktober 1890 veröffentlicht.

8 Seiten

Als Lassalle die Ansichten von Marx volkstümlich machte, schuf er bekanntlich die Lehre von deren Lohngesetz, welche in bes. von den Arbeitern geglaubt wurd[e]. Das Gesetz besagt, daß in der capitalistischen Gesellschaft der Arbeitslohn immer die Neigung hat, sich auf der Höhe des Existenzminimums zu halten; ist er höher, dann entsteht ein so großes Angebot von Arbeitern, daß er fällt; ist er niedriger, dann gehen Arbeiter zu grund, bis er wieder steigt. Eine wissenschaftliche Bedeutung kann die ##### schon aus dem Grund nicht haben, weil das „Existenzminimum“ offenbar doch keine feste {Ziffer} ist. Sie ist denn auch selbst in der volkstümlichen Litteratur ### gefallen. Aber dem falschen Gedanken von Lassalle lag ein richtiger Aspekt zu Grund. In Wirklichkeit verhält es sich mit dem Lohn so, daß in der capitalistischen Gesellschaft der Arbeiter immer die Neigung hat, seinen Lohn als Existenzminimum zu betrachten. Mit anderen Worten: Der Lohn der Proletarier mag noch so sehr erhöht werden, er wird immer zur Befriedigung der sinnlichen Bedürfnisse des Augenblicks ausgegeben werden; der Proletarier wird weder sparen, um sich zum Unternehmer zu machen,

Augenblicks erscheinen ihm als nothwendig zu befriedigen für die Erhaltung der Existenz, und so erscheint ihm selber sein Lohn immer als nur auf der Höhe des Existenzminimums stehend. Er verdreifacht etwa seinen Fleischgenuß, er erhöht seinen Bierverbrauch, er kauft sich ein Grammophon und besucht das Kino: Fleisch, Bier, Grammophon und Kino gehören zum Existenzminimum. Natürlich ist immer nur vom urbildlichen Vertreter der Klasse die Rede, nicht von der Ausnahmenatur. Hier aber liegt die eigentliche Tragik des Proletariats: eine Tragik, die man sich freilich erst recht klar machen muß. War die Sache so, daß der Proletarier, wie der dessen Lohngesetz #####, ein notwendig ganz ganz geschickt lebender Mensch sein muß, so wäre die Sache recht einfach; das Fürchterliche seines Schicksals ist, wie nicht ein äußerer Druck ihn auf den niedrigsten Stufen der Menschheit hält; sondern daß in seinem Innern seelische #####geist werden, welche ihn nicht hoch kommen lassen. ### ##### die Menschheit just, als Armuth und Arbeit den Menschen nicht notwendig unglücklich macht, sie macht ihn ja gewiß auch nicht glücklich, wie ihre [rothen?] Lobredner oft behaupten, sie macht vielmehr/ gleichgültig [...] Punkt, denn Glück und Unglück kommt aus dem Innern des Menschen. Aber die Erfahrung zeigt, daß der moderne Proletarier unglücklich ist; mit durch seine Stellung sind die Kräfte in seinem Innern zerstört, die ihm Glück, Heiterkeit und Zufriedenheit schaffen könnten. Wir müssen dabei nun zwei Dinge streng auseinanderhalten. Eine Klasse, welche in Verhältnissen lebt, die nicht menschenwürdig sind, kann natürlich nicht das Ziel der Menschheit werden, sie ist besteht notwendig aus minderwertigen Menschen. Etwa wenn Sklaverei herrscht, dann sind die Sklaven eine schlechte Art von Menschen. Diese Leute fühlen das Unwürdige ihres Lebens und streben nach Verhältnissen, in denen sie menschenwürdig leben könnten; sie und die Idealisten aus den höheren Klassen die ihnen dabei helfen, glauben dabei, daß sie auch jetzt schon wertvolle Menschen womöglich wertvollere wie ihre Unterdrücker: wobei man denn nicht versteht, weshalb sie sich eigentlich aus ihrem Zustand heraussehnen. Diese Onkel-Tom-Sentimentalitäten sind natürlich Unsinn, und die Sklavenhalter hatten durchaus Recht, wenn sie ihre die Sklaven als eine Art bössartiger Thiere betrachteten: sie hatten nur darin Unrecht, daß sie eben selber die Schuld daran trugen, daß an diesem Zustand trugen. Heute haben wir dem Proletarier gegenüber dieselbe Sentimentalität, die/wie sie in ihrer Zeit gegenüber der Skl den Sklaven herrschte. Die Proletarier, welche in Wirklichkeit – immer natürlich die Klasse genommen – minderwertige Menschen sind werden als eine Art Idealgestalten hingestellt; und so lächerlich der Irrthum ist, übt/hat er heute doch seine Wirkungen selbst auf die herrschenden Klassen. Und hier macht zeigt sich nun eine eigentümliche Erscheinung. Ein jedes Unrecht rächt sich; nicht immer vielleicht in der plumpen Weise, wie die Menschen gewöhnlich vermuten annehmen, daß es irgendwie vergolten wird; es rächt sich stets indem es den Menschen, welcher Unrecht thut, hinabzieht in den Kreis, in welchem nun die Menschen leben, denen er Unrecht zugefügt hat: Jeder der thut, wird unfrei, indem er lebt in den Vorstellungen seines Opfers. So kommt es, daß die heutigen Proletarier, welche notwendig rein sinnlich leben müssen, eine Luft in der heutigen Gesellschaft erzeugt haben, durch welche die allgemeine Ansicht verbreitet ist, daß alle Menschen rein sinnlich leben ist nicht das Aufgeben des Lebens in Arbeit: schon Mühe und Arbeit ist ja der Inhalt unseres Lebens, und je arbeitsreicher es war desto erfüllter war es mehr Arbeit es bringt desto reicher ist es. Und nicht die Beschränkung auf die körperliche Arbeit ist menschenunwürdig; denn es liegt in der körperlichen Arbeit ein Segen, der in der geistigen Arbeit nicht liegt: sie beruhigt, macht still und macht erzeugt eine Art Weisheit im Alter; auch die Form der Arbeit als Lohnarbeit ist nicht menschenunwürdig: sie erzeugt erfordert Bewegung und Treue und kann den Menschen frei und von Allem unabhängig machen. Menschenunwürdig ist die Arbeit an der Maschine, wenn sie als einzige Arbeit erscheint, denn ihr kann der Mensch nicht mit seiner seine ganze Persönlichkeit darbringen. Die Maschine hat die Arbeit erleichtert. Noch immer läßt sich der Me Arbeiter von der Maschine betrügen; wenn er schon die schwere Arbeit auf dem Acker vermeidet/flieht, wohl etwas in der Art in die Stadt zieht und die leichte Fabrikarbeit übernimmt, die ihm so bezahlt wird. Die ersten Arbeiter, welche die Maschinen zerschlugen, hatten ein richtigeres Gefühl Die Maschine hat die Arbeit dadurch erleichtert, daß sie die Selbständigkeit, die Freiheit freie Entschließung des Arbeiters ausschaltet, daß sie die Arbeit nicht mehr aus seinem Pflichtgefühl und seiner Liebe läßt, sondern aus dem Zwang, den ihr ewig gleicher Schritt auf ihn ausübt. Der Mensch muß aber Freiheit haben, und muß auch denn er ist ein sittliches Wesen und nicht eine Zusammenfügung durch von Hebeln, welche

noch sein Geld verwenden, um geistig und seelisch in einen höheren Kreis zu kommen. Die sinnlichen Bedürfnisse des ein Räderwerk im Gehirn bewegt werden. Er muß seine ganze Persönlichkeit in seine Arbeit geben können, sonst. Wenn er nicht als sittliches Wesen arbeiten kann, dann kann sich seine Sittlichkeit doch nicht entwickeln und muß ja auf den Materialismus gestellt sein. Er Wenn er selber nur an der Maschine arbeitet, dann kann sein Leben doch nichts Anderes sein, wie das Leben einer Maschine wäre, wenn sie bewußtes Leben hätte: die Befriedigung der/ibrer Bedürfnisse, welche bewirkt, daß der Mann seine sie ihre maschinenmäßige Arbeit verrichten kann. Wenn er der Mann nicht seine Menschlichkeit in seiner Arbeit finden kann, dann muß seine „Persönlichkeit“ doch verkümmern, seine Persönlichkeit, das heißt Alles das in ihm, was mehr ist wie der Wunsch, seine Bedürfnisse zu befriedigen. Wir wissen alle, daß die Lage der Arbeiter unrecht falsch ist; wir wissen um die soziale Frage. Auf alle Arten hat man diese Frage zu lösen gesucht, welche die Frage unserer Zeit ist: wenn man die essen. Durch diese allgemeine Anschauung aber ist das gegenwärtige Unglück der Menschheit entstanden. Die Steigerung der Bedürfnisse ist offenbar rein sinnlich sinnlos. Wenn man [?-isch?] die für seine Erhaltung notwendigen Bestandteile in seiner Nahrung zu sich nimmt und in gesunder Weise lebt, dann wird er die animalische tierische Heiterkeit und Ruhe haben, auf welcher sich alles höhere Geistige leicht aufbauen kann. Sobald überernährt, wird diese Heiterkeit offenbar schon gestört. Sobald Jede Besser
Paul Ernst

Wir danken Herrn Ralf Gnosa, Mönchengladbach für die liebenswürdige Transkription der Seiten 3, 4.

„Und wenn Engels jetzt unsre Opposition als ‚Studentenrevolte‘ bezeichnet, so bitte ich ihn, doch zu zeigen, wo wir andere Anschauungen vertreten haben als er und Marx selbst; und wenn ich unsere parlamentarische Sozialdemokratie als teilweise sehr kleinbürgerlichen Charakters dargestellt habe, so braucht Engels sich nur anzusehen, was er 1887 im Vorwort zu seiner ‚Wohnungsfrage‘ geschrieben hat.“ (Paul Ernst)

84 **FEUCHTERSLEBEN**, Ernst v. 1806-1849

Österreichischer Arzt, Lyriker und Essayist.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 100 - 200

Wien 23 Sept. 1848

Lieber Freund!

Die sehr lakonischen Briefe v. 19. u. 20.

d. M. müssen, bei meinen dir, wie es scheint, nicht bekannten, gegenwärtigen Geschäften auch sehr lakonisch beantwortet werden. Ich selbst habe zum Bericht-erstatten keine Zeit; nicht einmal dazu, einen Bericht-Erstatter zu suchen. Findet sich, im Laufe meiner Arbeiten, im Wechsel meines Verkehrs, ein Anlaß, ein Individuum, – so will ich der Rheinischen Volkshalle gewiß gedenken, obwol mir andere Volkshallen näher sind, in denen es laut genug hergeht. Selbst diese Zeilen kann ich kaum enden; da das Vorzimmer wieder voll Menschen ist. Auch deine Mutter schrieb mir vor etwa einem Monate. Ich fand damals noch weniger Zeit zur Antwort, u. finde jetzt den Termin verspätet. Bitte beiderseits mit herzlichen Grüßen alter Zeit zufrieden zu sein; die neue reißt mit sich

Euren Feuchtersleben

Wien 23 Sept. [1]848.

Deutscher Schriftsteller. Er gilt als literarischer Spiegel Preußens und als bedeutendster deutscher Vertreter des Realismus.

Eigenh. Autographe mit einer eigenh. Unterschrift

€ 7.000 - 14.000

Gedichte auf rosa Papier

3 Seiten Autographe

Herz, laß dies Zweifeln, laß dies Klauen
Von dem das Beste selbst zerfällt,
Und wahre dir den Rest von Glauben
An Gutes noch in dieser Welt.

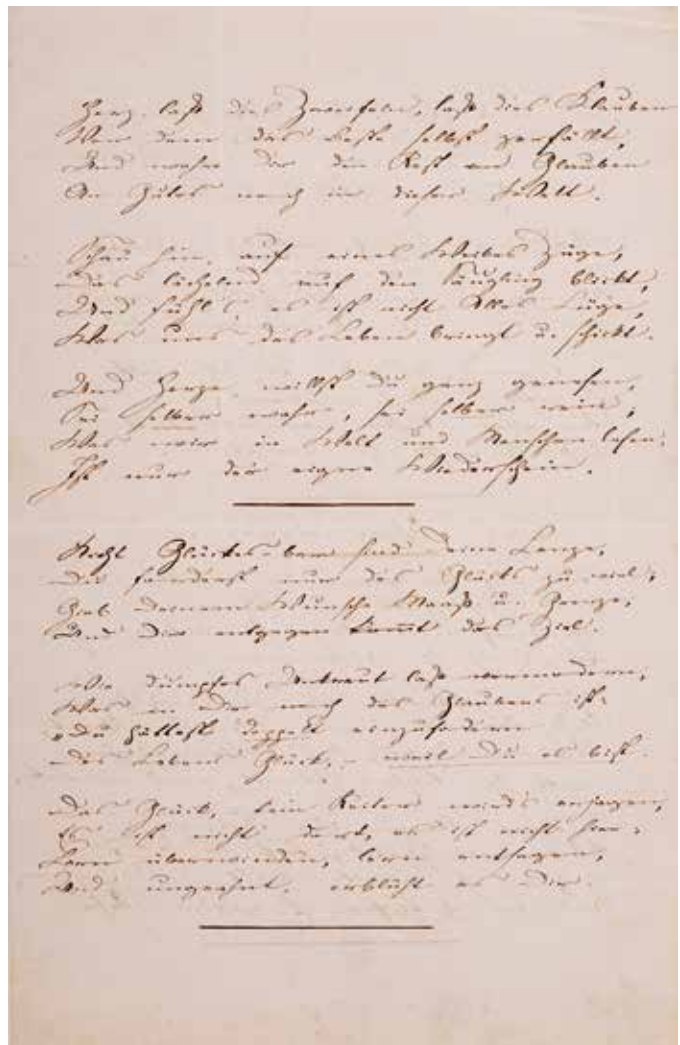
Schau hin, auf eines Weibes Züge,
Das lächelnd auf den Säugling blickt,
Und fühl's, es ist nicht Alles Lüge,
Was uns das Leben bringt u. schickt.

Und Herze, willst du ganz genesen,
Sei selber wahr, sei selber rein;
Was wir in Welt und Menschen lesen,
Ist nur der eigne Widerschein.

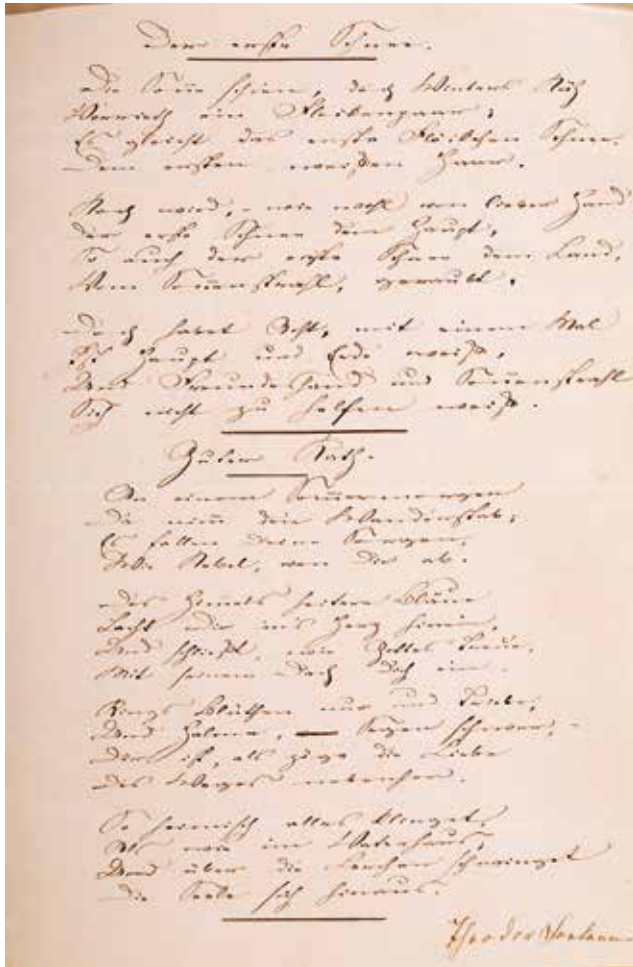
Nicht Glückes-bar sind Deine Lenze,
Du fandest nur des Glücks zu viel;
Gieb Deinem Wunsche Maaß u. Grenze,
Und Dir entgegen kommt das Ziel.

Wie dumpfes Unkraut laß vermodern,
Was in Dir noch des Glaubens ist:
„Du hättest doppelt einzufordern
Des Lebens Glück, – weil Du es bist.

Das Glück, kein Reiter wird's erjagen,
Es ist nicht dort, es ist nicht hier;
Lern überwinden, lern entsagen,
Und, ungeahnt, erbliht es Dir.



Nr. 85 Theodor Fontane



Nr. 85 Theodor Fontane

Guter Rath

An einem Sommermorgen
 Da nimm den Wanderstab,
 Es fallen deine Sorgen
 Wie Nebel von dir ab.

Des Himmels beitere Bläue
 Lacht dir ins Herz hinein,
 Und schließt, wie Gottes Treue,
 Mit seinem Dach dich ein.

Rings Blüten nur und Triebe
 Und Halme von Segen schwer,
 Dir ist, als zöge die Liebe
 Des Weges nebenher.

So heimisch alles klingt
 Als wie im Vaterhaus,
 Und über die Lerchen schwinget
 Die Seele sich hinaus.

Der erste Schnee.

Die Sonne schien, doch Winters Näh'
 Verrieth ein Flockenpaar;
 Es gleicht das erste Flöckchen Schnee
 Dem ersten weißen Haar.

Noch wird – wie wohl von lieber Hand
 Der erste Schnee dem Haupt –
 So auch der erste Schnee dem Land
 Vom Sonnenstrahl geraubt.

Doch habet Acht! mit einem Mal
 Ist Haupt und Erde weiß,
 Und Freundesband und Sonnenstrahl
 Sich nicht zu helfen weiß.

Das Fischermädchen

Steht auf sand'gem Dünenrücken
 Eine Fischerhütt' am Strand;
 Abendrot und Netze schmücken
 Wunderlich die Giebelwand.

Drinnen spinnt und schnurrt das Rädchen,
 Blaß der Mond ins Fenster scheint,
 Still am Herd das Fischermädchen
 Denkt des letzten Sturms und – weint.

Und es klagen ihre Tränen:
 »Weit der Himmel, tief die See,
 Doch noch weiter geht mein Sehnen,
 Und noch tiefer ist mein Weh

Deutscher Lyriker

An der Ostsee für das Flotten-Album

€ 200 - 400

Eigenh. Brief, eigenh. Gedicht mit einer eigenh. Unterschrift

An der Ostsee

Wo um das Grab des Hünen
Am Meer im Abendschein
Die Buchen rauschend grünen,
Da sitz' ich gern allein.

Die weißen Segel gleiten
Da draußen hin und her.
Der alten Heldenzeiten
Gedenkt kein Schiffer mehr.

Und doch, der im Gemache
Hier unter'm Hügel ruht
Wie glorreich hat sein Drache
Wohl einst durchfurcht die Flut!

Wie oft vielleicht am Steuer
Stand er gelebt aufs Schwerdt,
Wenn grimm sein griechisch Feuer
des Feindes Schiff verzehrt!

Und wo mit Herrscherworten
Sein riesig Bild erschien,
Wie bebten Wall und Pforten
Von Drontheim bis Julin!

Vielleicht um Königinnen
Warb er mit Schildgekrach
Und tönend klang sein Minnen
Des Skalden Harfe nach.

Er brach die schönste Blume,
Er sank im höchsten Glück –
Und heut – von all dem Ruhme
O sprich, was blieb zurück?

Ein Hügel, dem zu gatten
Kein Name sich gewußt
Und eines Traumes Schatten
In eines Dichters Brust.

E. Geibel

Handwritten manuscript of the poem "An der Ostsee" by Emanuel Geibel. The text is written in cursive and matches the printed version on the left. At the top right, there is a handwritten note: "für das Flotten-Album". The manuscript is on aged paper with some staining.

Nr. 86 Emanuel Geibel, Gedicht

Labad, 29 Okt. 1801

Gnädigster Herr!

Ich habe die Ehre Sie zu danken, daß ich zu dem be-
reit bin, für Ihre Flotte. Alsdem meine Zeit meine
Leitung zu befehlen, wenn ich gleich Ihre beschleunigte
Erfüllung in Betreff meiner Anwesenheit nicht
möglich wäre. Aber wenn ich mich nicht meine Dienste
zu einem Maße, wie Herr Regent hat mich zu
kann ich beschleunigen können, so ist das meine Besten
als ganz nicht. Indem ich Ihnen meine Hochachtung
den glücklichsten Fortgang wünsche, mit bleibe ich

Zufrieden

Ihre ergebener Herr

Emanuel Geibel.

Nr. 86 Emanuel Geibel, Brief

87 **GERSTÄCKER**, Friedrich 1816 – 1872

Deutscher Schriftsteller

Albumblatt

€ 150 – 300

Leipzig

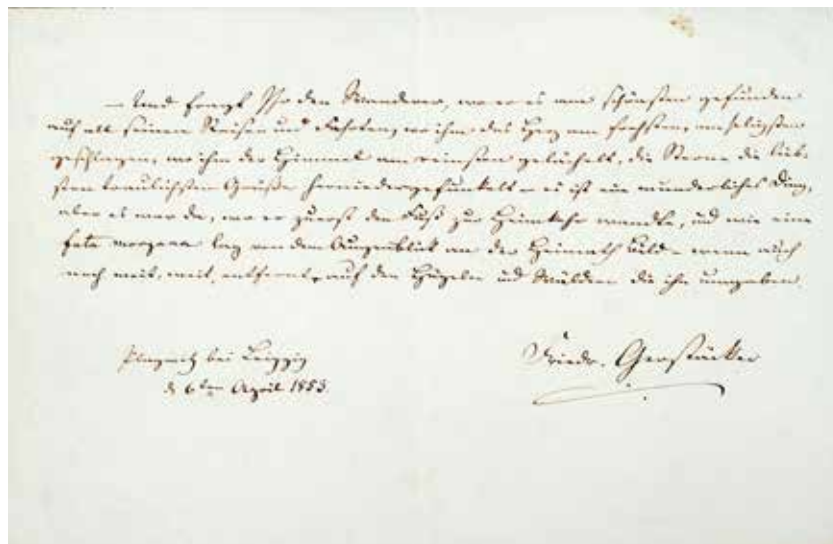
6. August 1853

7 Zeilen

– Und fragt Ihr den Wanderer, wo er es am schönsten gefunden
auf all seinen Reisen und Fahrten, wo ihm das Herz am boechsten, am seligsten
geschlagen, wo ihm der Himmel am reinsten gelächelt, die Sterne die
liebsten treulichsten Grüße herniedergefunkelt – es ist ein wunderliches Ding,
aber es war da, wo er zuerst den Fuß zur Heimkehr wandte, und wie eine
fata morgana lag von dem Augenblick an der Heimath Bild – wenn auch
noch weit, weit entfernt auf den Hügeln und Wäldern die ihn umgaben.

Plagwitz bei Leipzig
d 6ten April 1853

Friedr. Gerstäcker



Nr. 87 Friedrich Gerstäcker

88 **GESSNER**, Salomon 1730 - 1788

Schweizer Idyllendichter

Feder-, braune Tuschezeichnung mit Text

€ 400 – 800

Stockfleckig

19 x 16,5 cm

Vorderseite:

Doch setze mir zuerst den Kranz zurecht,
Du hast mein Haar zerzaust.
dem Jüngling du die späten Enkel erzählt,
ihr Schatten die Erfindung des Saitenspiels u. des Gesangs.

89 **GLEIM**, Johann Wilhelm Ludwig 1719-1803

Dichter, Literaturmäzen und Sammler der deutschen Aufklärung und Exponent der Freundschaftskultur der Aufklärung.

Widmungsblatt

€ 200 – 400

20. September 1772

Haller:

*Mach deinen Raupenstand, und einen Tropfen Zeit,
Den nicht zu deinem Zweck, die nicht zur Ewigkeit.
Zum Andenken*

von

Johann Wilhelm Ludwig Gleim.

Zu Halberstadt den 20t Sept. 1772



Nr. 89 Johann Wilhelm Ludwig Gleim

90 **GOETHE**, Johann Wolfgang von 1749-1832

Dichter und Naturforscher.

Er gilt als einer der bedeutendsten Schöpfer deutschsprachiger Dichtung.

Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 600 - 1.200

Weimar

24. Juni 1831

Der Brief ist von Goethes Schreiber Johann August Friedrich John 1794 - 1854 geschrieben.

John war von 1814 an bis zu Goethes Tod für ihn tätig. Die Unterschrift stammt aber von Goethe selbst.

*Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst ersucht, für Unterzeichneten Achtzehn Stck.
vollrichtige Ducaten*

gefällig zu besorgen und der unmittelbaren Erstattung des Werthes gewärtig zu seyn.

Weimar den 24. Jun. 1831.

Ihr Goethe

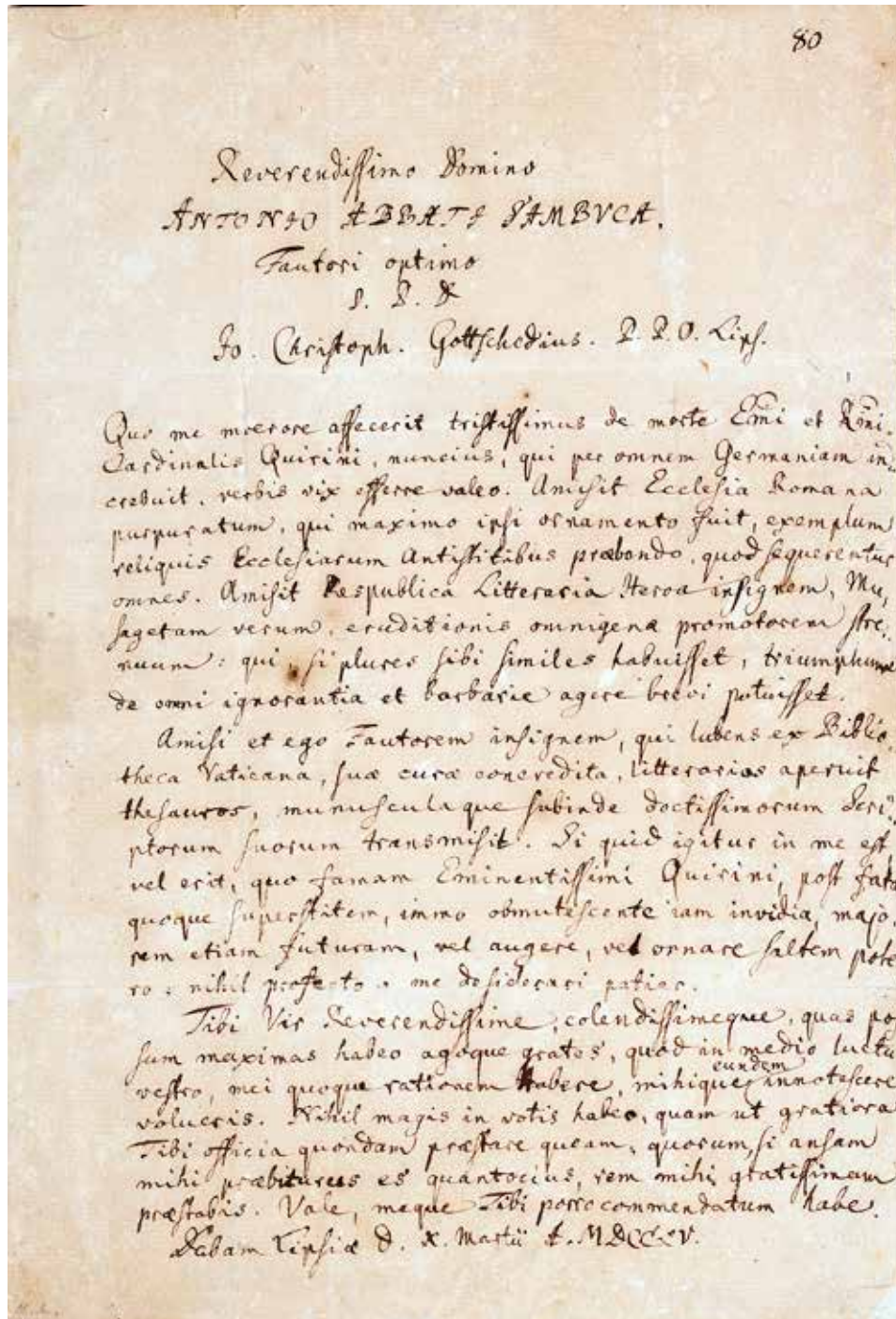
Deutscher Schriftsteller, Dramaturg, Sprachforscher und Literaturtheoretiker sowie Professor für Poetik, Logik und Metaphysik der Aufklärung.

Eigenh. Brief an Domino Abbati Antonio

€ 400 - 800

mit Siegel

1 Seite, Latein



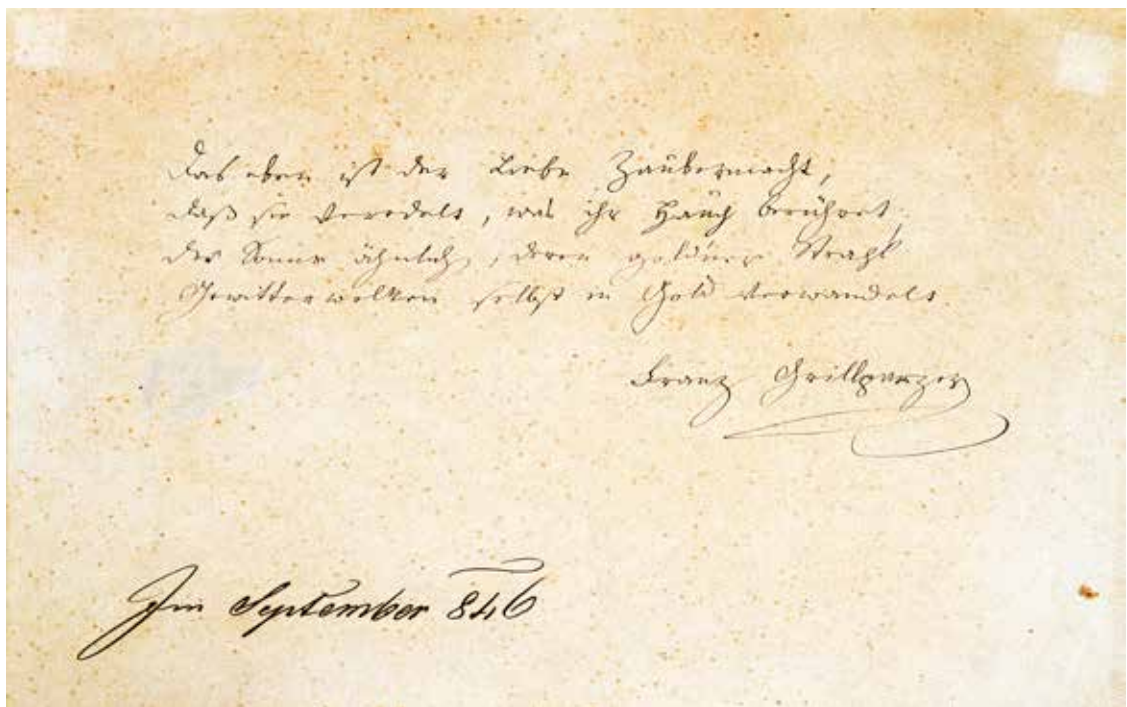
Nr. 92 Johann Christoph Gottsched

Österreichischer Schriftsteller, der vor allem als Dramatiker hervorgetreten ist

Widmungsblatt

€ 300 - 600

*Das aber ist der Liebe Zaubermacht,
Dafs sie veredelt, was ihr Hauch berührt;
Der Sonne ähnlich, deren gold'ner Strahl
Gewitterwolken selbst in Gold verwandelt.
Franz Grillparzer
Im September 846*



Nr. 93 Franz Grillparzer, Widmungsblatt

GRILLPARZER, Franz 1791 – 1872

Der Christbaum im k.k. Militär-Invalidenhause

Eigenh. Gedicht mit eigenh. Unterschrift 1849

24. Dezember 1849

1 Blatt, 2 Seiten

Seite 1 werden wir auf Wunsch zusenden.

€ 2.000 - 4.000

Seite 2:

*Ein einz'ger Stand fiel nicht vom Rechten ab,
Ward nicht an sich und Andern zum Verräther;
Es war der Stand, der euch das Leben gab,
Der Stand, Soldatenkinder! eurer Väter.*

*Es war das Heer. Die Einzigen die fest,
Als Volk und Staat im Taumel fast vernichtet,
Weil sie verließen nicht, was nicht verläßt,
Die Gottes-Stimme, die im Herzen richtet.*

*Weil Ehrfurcht und Gehorsam und die Pflicht,
Vertrauen in die Einsicht der Bewährten,
Erstorben noch in ihrem Busen nicht,
Allmächtig durch die Eintracht der Gefährten.*

*So schritten sie auf rauhen Bahnen fort,
Ihr Ohr verschloßen sie dem Schmeichel-Wahne,
Sie hörten nur der Führer ernstes Wort
Und sahen nur die unbefleckte Fahne.*

*Was halb unmöglich schien ward so zur That,
Der Treue war's, der Tapferkeit beschieden,
Sie hoblten aus dem Aufruhr, dem Verrath
Die Ordnung uns zurück zusammt dem Frieden.*

*D'rum freut euch nur: von Wackern stammt ihr ab,
Bestimmt vielleicht die gleiche Bahn zu treten.
Genießt für heut was euch die Milde gab
Und Morgen laßt uns für die Sieger beten.
Grillparzer*

GRILLPARZER, Franz 1791 – 1872

Foto

unten eigenh. signiert:

Grillparzer

Hoffotograf in Wien L. Angerer

10,4 cm

€ 500 - 1.000

Stimmführer der Jungdeutschen Bewegung und bedeutender Vertreter des Frührealismus in Deutschland.

Gedankenspäne

14. Mai 1845

1Seite

€ 200 - 400

Gedankenspäne.

Ein reicher Geist giebt sich schneller aus, als ein
reiches Herz.

*

Das fürchtende Herz vergrößert die Gefahr, der
fürchtende Verstand verkleinert sie.

*

Nur diejenige Schönheit ist eine vollkommene,
welche keiner Folie bedarf.

*

Die bedeutendsten Schöpfungen der Dichter sind in ihrem
Inhalte nichts als Ausführungen von Jugendvorsät-
zen. Nur die Form entlehnen sie späterer Reife.

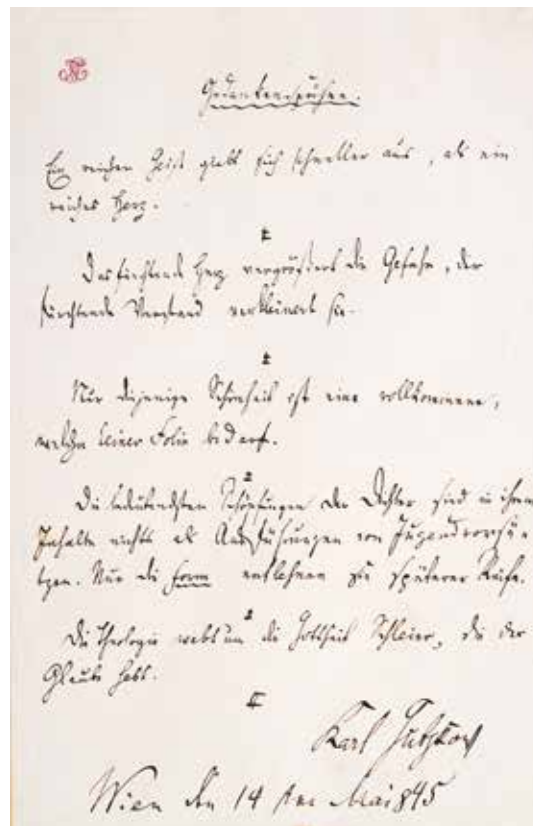
*

Die Theologie webt um die Gottheit Schleier, die der
Glaube hebt.

*

Karl Gutzkow

Wien den 14ten Mai 845



Nr. 96 Karl Gutzkow

Deutscher Schriftsteller, wichtiger Exponent des deutschen Naturalismus.

Eigenb. Brief mit eigenb. Unterschrift

€ 200 - 400

4/01} 05

Liebe Freundin,

es ist wirklich nicht böser Wille von MIR, daß ICH Ihnen noch nicht eher geschrieben habe. Aber die Arbeit? die Arbeit! Ich sitze seit meiner Rückkehr fest am Schreibtisch, nachdem ich übrigens auch in Gardone Vor- und Nachmittags an meiner neuen Komödie geschrieben hatte. Diese Tage in Gardone waren übrigens trotz aller Arbeit oder vielleicht gerade durch die Verbindung von Arbeit und Vergnügen eine wundervolle Zeit für mich. Ich hatte einen {mächtigen}, massiven, hohen Thurm als Arbeitsstätte. Man sieht nach drei Seiten {###} über den See. Kein Mensch kam hinauf. Unten klatschte die Fluth gegen die Quadern. Dafür hatte wieder nachher an der Table d'hôte das {###} Jetzt der {###} {###} {###} {###} Aber zur Abwechslung that das doch ganz wohl. Er hatte sich eine ziemlich {###} {###} Gesellschaft zusammengefunden, an hübscher und freigesinnter Weiblichkeit fehlte es auch nicht. Das war aber auch das Einzige, was in die Arbeit hinein blatschte. Kurz, ich gestehe, daß ich in der Zeit, wo ich Ihren liebenswürdigen Brief in schmählicher Weise unbeantwortet ließ, nicht nur {###} gearbeitet sondern mich auch vorzüglich amüsirt habe. Lassen Sie das als Entschuldigung gelten? Ich hoffe, ja! Sie sind ja nicht so! Denken Sie noch an unsere einstigen Tage in {###}? Es ist etwas unheimlich, wie lange das nun schon wieder her ist! Und dann die Zeiten, die wir hier ganz einsam in München ausebten! Jetzt vor zehn Jahren fing es an. Von den Menschen und Verhältnissen, mit denen und unter denen wir damals hier lebten, ist fast nichts bei einander geblieben. Ein Schlachtfeld, liebe Freundin! Ein {###} Schlachtfeld! Vor allem natürlich die meisten geschieden! Ich glaubte, wir sind die einzigen, die im {###} standgehalten haben! Natürlich auch nicht ohne einige Blessuren. Aber so ist das Leben, sagt Frank Wedekind, mit dem ich nun auch schon für Zeit und Ewigkeit abgerechnet habe. Ja, liebe Freundin, doch seit den zwei, drei Jahren, die Sie nun schon wieder von hier fort sind, hat sich hier allerlei verändert, auch einiges Bereinigende zugetragen. Mit Keyserling steh' ich auf unverändertem Freundschaftsfuß. Frau von Wolzogen sehen wir nie mehr. Der schöne {Rieback} ist seiner Isolte durchgegangen. {Licharz} hat einen Kirmes gebildet und lebt davon ... {Kommen} Sie bald! Ich {###} Meine Frau ist {###} Herzlichste Grüsse! In alter Freundschaft Ihr Max Halbe

Die, liebe Freundin, es ist wirklich nicht böser Wille von MIR, daß ICH Ihnen noch nicht eher geschrieben habe. Aber die Arbeit? die Arbeit! Ich sitze seit meiner Rückkehr fest am Schreibtisch, nachdem ich übrigens auch in Gardone Vor- und Nachmittags an meiner neuen Komödie geschrieben hatte. Diese Tage in Gardone waren übrigens trotz aller Arbeit oder vielleicht gerade durch die Verbindung von Arbeit und Vergnügen eine wundervolle Zeit für mich. Ich hatte einen {mächtigen}, massiven, hohen Thurm als Arbeitsstätte. Man sieht nach drei Seiten {###} über den See. Kein Mensch kam hinauf. Unten klatschte die Fluth gegen die Quadern. Dafür hatte wieder nachher an der Table d'hôte das {###} Jetzt der {###} {###} {###} {###} Aber zur Abwechslung that das doch ganz wohl. Er hatte sich eine ziemlich {###} {###} Gesellschaft zusammengefunden, an hübscher und freigesinnter Weiblichkeit fehlte es auch nicht. Das war aber auch das Einzige, was in die Arbeit hinein blatschte. Kurz, ich gestehe, daß ich in der Zeit, wo ich Ihren liebenswürdigen Brief in schmählicher Weise unbeantwortet ließ, nicht nur {###} gearbeitet sondern mich auch vorzüglich amüsirt habe. Lassen Sie das als Entschuldigung gelten? Ich hoffe, ja! Sie sind ja nicht so! Denken Sie noch an unsere einstigen Tage in {###}? Es ist etwas unheimlich, wie lange das nun schon wieder her ist! Und dann die Zeiten, die wir hier ganz einsam in München ausebten! Jetzt vor zehn Jahren fing es an. Von den Menschen und Verhältnissen, mit denen und unter denen wir damals hier lebten, ist fast nichts bei einander geblieben. Ein Schlachtfeld, liebe Freundin! Ein {###} Schlachtfeld! Vor allem natürlich die meisten geschieden! Ich glaubte, wir sind die einzigen, die im {###} standgehalten haben! Natürlich auch nicht ohne einige Blessuren. Aber so ist das Leben, sagt Frank Wedekind, mit dem ich nun auch schon für Zeit und Ewigkeit abgerechnet habe. Ja, liebe Freundin, doch seit den zwei, drei Jahren, die Sie nun schon wieder von hier fort sind, hat sich hier allerlei verändert, auch einiges Bereinigende zugetragen. Mit Keyserling steh' ich auf unverändertem Freundschaftsfuß. Frau von Wolzogen sehen wir nie mehr. Der schöne {Rieback} ist seiner Isolte durchgegangen. {Licharz} hat einen Kirmes gebildet und lebt davon ... {Kommen} Sie bald! Ich {###} Meine Frau ist {###} Herzlichste Grüsse! In alter Freundschaft Ihr Max Halbe

Nr. 97 Max Halbe

98 **HEBBEL**, Christian Friedrich 1813 – 1863

KRIEHBUBER, Josef 1800 -1876

Deutscher Dramatiker und Lyriker. Sein Pseudonym in der Jugend war Dr. J. F. Franz.

Lithographie Porträt mit eigenh. Widmung

€ 250 - 500

57 x 43,7 cm

rechts unten bezeichnet, datiert, siegniert:

Zur Erinnerung an Friedrich Hebbel

Wien, Dez. 1858

99 **HEBBEL**, Christian Friedrich 1813 – 1863

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 200 - 400

Ew. Wohlgeboren

würden mir, falls Sie Ihren Almanach schon abgeschlossen haben, einen Gefallen erweisen, wenn ich ein Exemplar der von mir dazu gelieferten Erzählung haben könnte; doch müßte es heute oder morgen seyn, da ich gestern Abend spät in Wien ankam und übermorgen wieder abreise. Ist der {Druck} noch nicht vollendet, so habe ich natürlich nicht ge{beten}.

Ihr hochachtungsvoll ergebenster

Dr. Fr. Hebbel.

100 **HOLZ**, Arno 1863 – 1929

Arno Hermann Oscar Alfred Holz war ein deutscher Dichter und Dramatiker des Naturalismus und Impressionismus.

Eigenh. Gedicht mit eigenh. Unterschrift

€ 150 - 300

Berlin

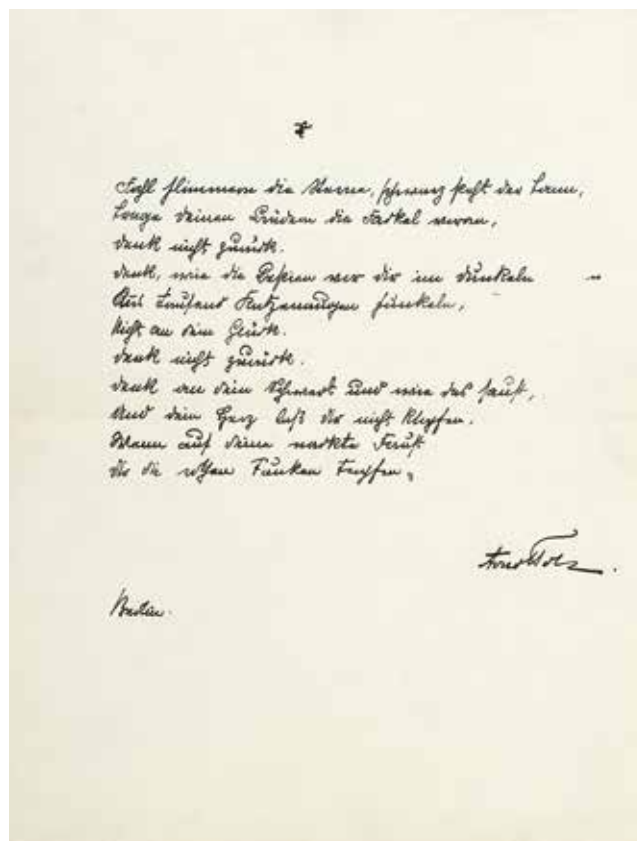
11 Zeilen

*Fabl flimmern die Sterne, schwarz steht der Tann,
Trage deinen Brüdern die Fackel voran,
Denk nicht zurück.
Denk, wie die Bestien vor dir im Dunkeln
Aus tausend Katzenaugen funkeln,
Nicht an dein Glück.
Denk nicht zurück.
Denk an dein Schwert und wie das saust,
Und dein Herz laß dir nicht klopfen,
Wenn auf deine nackte Faust
Dir die rothen Funken tropfen.*

*Arno Holz.
Berlin*



Nr. 98 Christian Friedrich Hebel



Nr. 100 Arno Holz

101 **KANT**, Immanuel 1724 – 1804

Deutscher Philosoph der Aufklärung. Kant zählt zu den bedeutendsten Vertretern der abendländischen Philosophie. Sein Werk Kritik der reinen Vernunft kennzeichnet einen Wendepunkt in der Philosophiegeschichte und den Beginn der modernen Philosophie.

Eigenb. Text

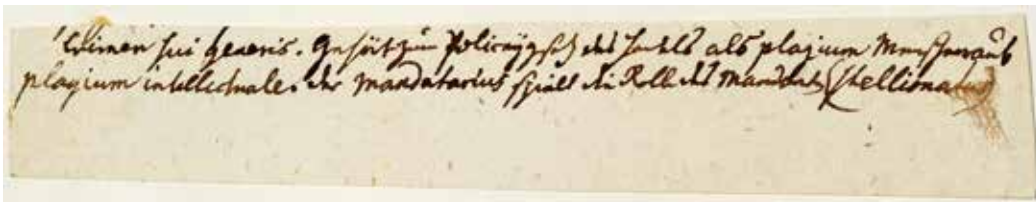
€ 300 - 500

1796/7

2 Zeilen

Zeile 1: *Crimen sui generis. Gehört zum Policeygesetz des Handels als plagium Menschenraub*

Zeile 2: *plagium intellectuale. Der mandatarius spielt die Rolle des mandanten (stellionatus).*



Nr. 101 Immanuel Kant

„Der Schnipsel ist ‚echt‘ und meines Wissens nicht publiziert:

a) Handschrift von Immanuel Kant

b) Inhalt: passt zur Vorgeschichte der ‚Metaphysik der Sitten: Rechtslehre‘ (1796/7)

c) Die beiliegende Echtheitsbescheinigung von F W Schubert ist kein Einzelfall, sondern mir wohlbekannt:

==> Univ. Prof. Dr. Werner Stark: Nachforschungen zu Briefen und Handschriften Immanuel Kant (Berlin 1993).“

Wir danken dem liebenswürdige Univ. Prof. Dr. Werner Stark für die Hilfe.

102 **KARSCHIN**, Anna Louisa 1722 – 1791

Deutsche Dichterin (Sappho)

Eigenb. Widmungsblatt mit eigenb. Unterschrift

€ 400 - 800

Berlin

18. Juni 1789

8 Zeilen

*Seelig ist des Geistes Glück
Dessen Haar wie Silber glänzet.
Sieht Er hinter sich zurück
Seiner Jugend Bild gekränzet
Von {zweien} Schwestern himmlischschön
Unschuld, heißen Sie, und Tugend –
Wohl dir wenn Sie deiner Jugend
Stets zur Seite gebn –
Berlin den 28 Juny
1789*

*A. L. Karschin
geborne Dürbach*

Trüch ist adde zerisod glüt
wosom saun sein selber glänzet
frist zu finstern sich zuwend
winnu frögnu bilde zuverüget
von gawo idy wosom finlichstön
wünschet, frison die, und Engmu -
dall die von die winnu frögnu
stätti sinu friller gese -

Berlin den 18 März
1789

H. C. Karschin
geboren den 18ten

Nr. 102 Anna Louisa Karschin

103 **KERNER**, Justinus 1786 – 1862

Deutscher Arzt, medizinischer Schriftsteller und Dichter.

Eigenh. Gedicht mit eigenh. Unterschrift

€ 400 - 800

Weinsberg

9. November 1819

*Und nun in dem fremden Lande
Laß't du all die Töne frey,
Deiner Hand dann, der gewandten,
Mißt man diese Töne bey,
Solche Töne, Geisterreigen,
Hört der Senne, der noch wacht,
Oft auch aus den Bergen steigen
In Tyrol um Mitternacht.
Justinus Kerner {Weinsberg 9. 11. 819.}*

104 **KERNER**, Justinus 1786 – 1862

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 400 - 800

Verehrter Freund!

*Von Tag zu Tag wartete ich auf Ihren Freund, den HE Buchbändler, endlich kam HE Graf {Wilholm} u. sagte mir, der sey schon längst in Stuttgart gewesen. Es war mir hauptsächl. darum, durch diese Gelegenheit dem Schreiner meine Schuld für den Sessel entrichten zu können, da ich nicht weiß auf welche Weise ich das Geld am leichtesten nach Nürnberg bringe. – Nun fährt so eben Fräulein {Schibeck} am Hause vorüber u. diese {##} meine Frau einen Augenblick. Sie bringt die Nachricht, daß Sie auch so bald nicht hieher kommen, sondern jezt nach Berlin reisen: Nun will ich das Geld dem Fräulein {Schibeck} geben, damit diese es nach Nürnberg bringt, {können} Sie mir keinen schnellern Weg zu wissen thun. Dem HE. Grafen {Wilholm} gefiel der Sessel sehr, wie überhaupt jedem, der ihn sieht u. da wird immer vor dem selben Ihr Lob gepredigt. – Inzwischen {#####} ich ein außerordentlich schönes Muttergottesbild von Alabaster vom Jahre 1400. Es stand in der Kapelle auf dem {##}berg bey {##}feld, wo auch Altarbilder von Zeitblom aus Ulm sind. Es freut mich besonders, nur es Ihnen zu zeigen! Denn Sie werden es auch für sehr schön finden. – Ach! kommen Sie doch nur einmal! Mein Allerherzlichstes Ihnen u. der lieben vortrefflichen Frau! Täglich denk ich Ihrer! Mit innigster Liebe
Ihr Kerner*

105 **KLOPSTOCK**, Friedrich Gottlieb 1724 – 1803

Deutscher Dichter. Er gilt als wichtiger Vertreter der Empfindsamkeit.

Eigenh. Albumblatt mit eigenh. Unterschrift

€ 400 - 800

Hamburg

5. Jänner 1779

*Einen Becher der Freuden hat in der Rechte; der Linken
Einen wütenden Dolch die Einsamkeit, reicht dem Beglückten
Ihren Becher, dem Leidenden reicht sie den wütenden Dolch hin.
Hamburg den 5te Jan. 1779 Klopstock*

106 **KOTZEBUE**, August Friedrich Ferdinand von 1761 - 1819

Deutscher Dramatiker, Schriftsteller und Librettist. Seine Stücke wurden zu Goethe-Zeiten oft gespielt.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 100 - 200

der mir ertheilten gütigen Erlaubniß zufolge, übersende ich Ihnen das Erste Manuscript für London, um es gefälligst weiter zu befördern. Da ich mich schlecht auf das Einpacken verstehe, und das Paquet über die See geben muß, so würde es vielleicht gut seyn, wenn Ihr Hamburger Correspondent es noch besser, etwa in Wachstuch, verwahrte. Ich wünsche Ihnen, und Ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin ein recht glückliches neues Jahr, und verbarre Hochachtungsvoll

*Ihr
ganz ergebener Diener
Kotzebue.*

107 **KRAUS**, Karl 1874 – 1936

Einer der bedeutendsten österreichischen Schriftsteller des beginnenden 20. Jahrhunderts

Eigenh. Essay „Die Welt der Plakate“

€ 7.000 - 12.000

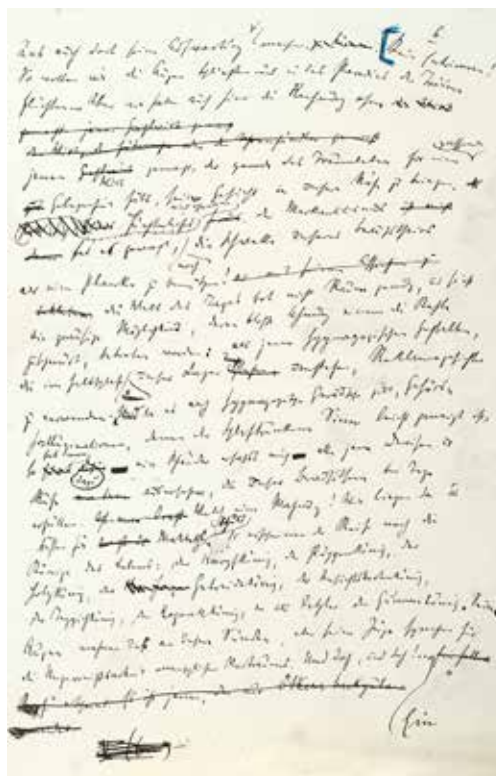
mit Korrekturen

Veröffentlicht in der Zeitschrift die Fackel Nr. 283-284, 26 Juni

1909, 11 Jahr

9 einseitig beschriftete Blätter

Karl Kraus ließ von dem Essay zwei verschiedene Luxusauflagen herstellen



Nr. 107 Karl Kraus

Die Welt der Plakate *)

Von Karl Kraus

Schon als Kind war ich weniger darauf erpicht, das Leben aus den großen Werken der Kunst zu empfangen, als aus den kleinen Tatsachen des Lebens es zu ergänzen. Unbewußt ging ich den rechten Weg ins Leben, indem ich es mit jedem Schritt eroberte, anstatt es als eine Überlieferung an mich zu nehmen, mit der der junge Sinn nichts zu beginnen weiß. Die Erwachsenen, die noch immer eine kindische Freude daran haben, den vor der Tür des Lebens Wartenden den Christbaum mit den Geschenken einer fertigen Bildung zu behängen, wissen nicht, wie unempfänglich sie die Kinder für alles das machen, was die wahre Überraschung des Lebens bedeutet. Meine Neugierde war immer stärker als solche Befriedigung. Instinktiv wich ich der Verlockung aus, in mich aufzunehmen, was weisere Leute gedacht hatten, und während meine Kameraden schlechte Sittennoten bekamen, weil sie unter der Bank Bücher lasen, war ich ein Musterschüler, weil ich auf jedes Wort der Lehrer paßte, um ihre Lächerlichkeiten zu beobachten. Ich war früh darauf aus, vom Menschen Aufschluß über den Menschen zu verlangen, und ich ließ eigentlich nur eine Form künstlerischer Mitteilung gelten, die mir das Wissenswerte unaufdringlich an den Mann zu bringen schien: das Plakat. Ein sentimentaler Gassenhauer, den am Sommersonntag ein Leierkasten vor unserem Landhaus spielte, hatte Macht über mein Gemüt; ich ließ ab, Fliegen zu fangen, und die Mysterien der Liebe gingen mir auf. Andere, die sich rühmen, daß der Tristan eine ähnliche Wirkung auf sie geübt habe, fangen noch heute Fliegen. Ich war stets anspruchslos, wenn es die Wahl der äußeren Eindrücke galt, um zu inneren Erlebnissen zu gelangen, und ich verschmähte jene starken Reizmittel, welche die schwachen Seelen brauchen, um eine trügerische Wirkung mit vermehrtem Schaden zu erkaufen. Kurzum, die vielen Bibliotheken und Museen, an denen ich im Leben vorübergekommen bin, werden sich am Ende über meine Aufdringlichkeit nicht zu beklagen haben. Dagegen zog mich von jeher das Leben der Straße an, und den Geräuschen des Tages zu lauschen, als wären es die Akkorde der Ewigkeit, das war eine

*) Aus dem 'Simplicissimus'.

Nr. 107 Karl Kraus

108 **LAFONTAINE**, August 1758-1831

Deutscher Schriftsteller

Eigenh. Ballade mit eigenh. Unterschrift

2 Seiten, 9 Strophen x 6 Zeilen

€ 400 - 800

Die Harfenistinn oder Die Liebe, auf dem Riesengebirge

*Die Liebe lehrt in dunkeln Kummertagen,
wenn jeder Trost, wenn jede Hoffnung weicht,
des Lebens Gram, so schwer er drücket, tragen,
sie machet ihn, sie macht die Sorge leicht:
drum trag' ich meine Last mit fröhlichem Gesicht,
denn rettungslos läßt treue Liebe nicht.*

*Man trennte uns: die Liebe schuf uns Wege,
gab Schnelligkeit der Sonne trägen Lauf,
sie pflanzt und zog mit treuer Mutterpflege
den Fliederbaum vor deinem Fenster auf.
Drum sorg ich nicht wenn mir ein Ausweg auch gebricht,
denn rettungslos läßt treue Liebe nicht.*

*Die Liebe half uns über Fels und Hügel
durch sie war uns in dunkler Nacht nicht bang,
sie schaffte uns an tiefen Schlunden Flügel,
und ebnete den rauhen Klippengang,
drum folg' ich künftig gern der Liebe sicherem Licht
denn rettungslos pp.*

*Sie gab uns Muth vor der Paläste Thüren,
mit Flötenklang, mit unsrer Harfe Ton,
mit unsrem Gram das weiche Herz zu rühren,
wir thatens gern, für unsrer Liebe Sohn.
Sie spotten unsrer zwar, doch ist es unsre Pflicht,
und rettungslos läßt treue Liebe nicht.*

*Sie macht uns ja die bangen Elternfragen
durch unsres Kindes süßes Lächeln leicht,
sie sorgt für jezt, und giebt gewiß für morgen,
die Hoffnung die dem Gram sobald entfleucht:
drum, faße Hoffnung nur, o Herz, und zage nicht,
denn rettungslos läßt treue Liebe nicht.*

*Sie führte uns durch unsre Kinderzeiten
so froh bis jezt den Lebensweg hinab,
und immer wird sie treulich uns begleiten,
sie folgt uns selbst bis an das stille Grab.
Drum sorg ich auch dann nicht, wenn schon das Herz mir bricht,
denn rettungslos läßt treue Liebe nicht.
August Lafontaine.*

*Wie glücklich war ich in den Kinderstunden
kehrt wieder: euer schönes Bild erquickt,
o tröstet mich! – o seydt nicht ganz verschwunden,
wenn mir ins Herz der Gram die Pfeile drückt,
doch klag ich nicht, leicht ist des Todes Schmerz,
denn Zärtlichkeit und Liebe bricht mein Herz.*

*O könnt ich doch auf jenen grünen Höhen
noch einmal Kind, noch einmal fröhlich seyn! –
o! dürft' ich euch noch einmal wiedersehen,
ich würde mich zum letztenmale freun;
doch klag' ich nicht leicht ist des Todes Schmerz,
denn Zärtlichkeit und Liebe bricht mein Herz.*

*So lebt denn wohl ihr schönen grünen Höhen,
du stilles gutes Dorf das mich gebahr! –
verleybe mir Geschick! laß dich erleben,
dort nur ein Grab, wo ich so glücklich war,
doch klag ich nicht, leicht ist des Todes Schmerz,
denn Zärtlichkeit und Liebe bricht mein Herz! –
August Lafontaine.*

Eine bedeutende deutsch-jüdische Dichterin. Sie gilt als herausragende Vertreterin der avantgardistischen Moderne und des Expressionismus in der Literatur. Sie trat aber auch als Zeichnerin hervor.

Eigenb. Brief mit eigenb. Unterschrift

€ 400 - 800

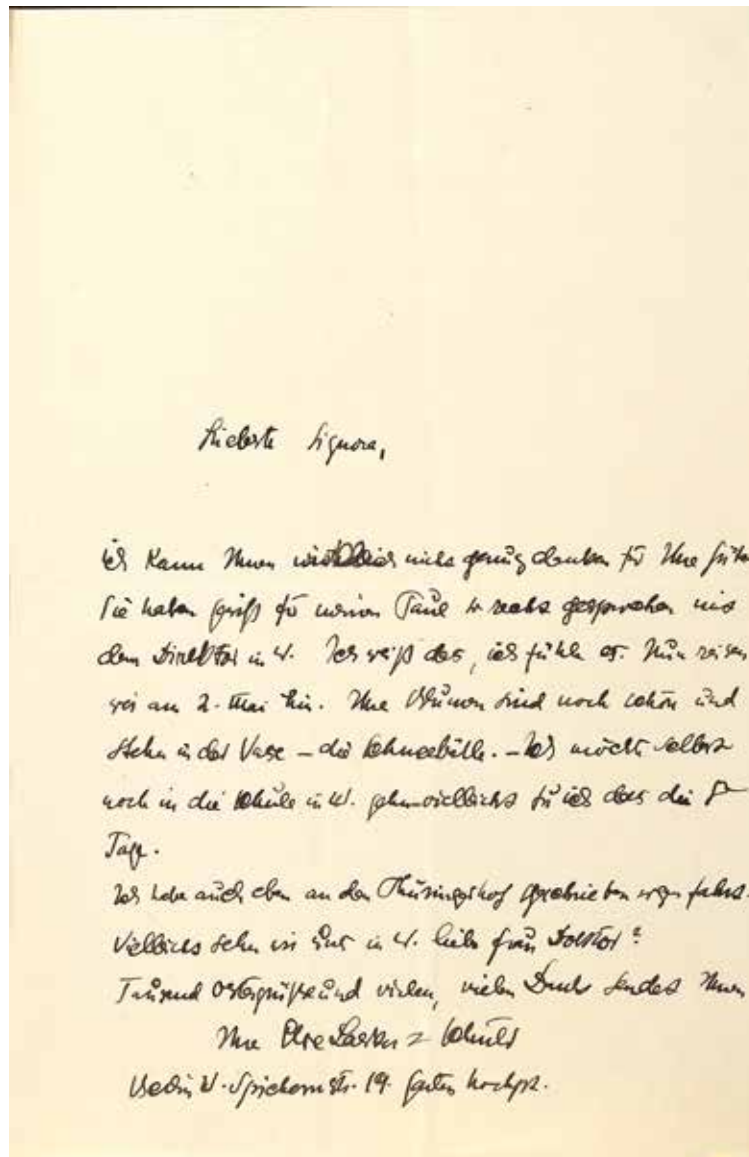
Liebste Signora,

ich kann Ihnen wirklich nicht genug danken für Ihre Güte. Sie haben gewiß für meinen Paul so recht gesprochen mit dem Direktor in W. Ich weiß das, ich fühle es. Nun reisen wir am 2. Mai hin. Ihre Blumen sind noch schön und stehn in der Vase – die Schneebälle. – Ich möchte selbst noch in die Schule in W. gehn vielleicht tu ich das die 8 Tage. Ich habe auch eben an den Thüringerhof geschrieben wegen Fabrt. Vielleicht sehn wir uns in W. liebe Frau Doktor?

Tausend Ostergrüße und vielen, vielen Dank sendet Ihnen

Ihre Else Lasker-Schüler

Berlin # Spichernstr. 19. #####



Nr. 109 Else Lasker-Schüler

110 **LAUBE**, Heinrich 1806 - 1884

Ein deutscher Schriftsteller, Dramatiker und Theaterleiter sowie Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 300 - 600

3 Seiten

Leipzig

26. Dezember 1868

Lieber Freund!

Leipzig 26/12 68

Strakosch schreibt mir, daß Sie Frln. Roth gern hier engagirt sehn möchten. Ich weiß zwar nicht recht, was ich mit einer Anfängerin hier machen soll – man ist im Publicum so difficil wie im Burgtheater – aber weil Sie's wünschen, soll's geschehen. Ich bin Ihnen ja durch Zufall auf einmal fern gerückt worden. Sie hatten mir auf dem alten Fleischmarkte gesagt: Sie würden mit Ihrer Frau im Laufe der Woche zu uns kommen. Sie kamen nicht. Im Hôtel Wandl dachten wir zu wiederholten Malen daran, es wartete auch ein Exemplar des „Burgtheaters“ auf Sie. Sie ließen nicht das Mindeste hören, und wir waren im wildesten Trouble. Endlich bei den Abschiedsvisiten fragten wir: wo wohnt Schlesinger? Weder meine Frau noch ich wußten es genau; dabei erinnerten wir uns, daß Sie wieder ausziehn gewollt. Die Visiste ward unmöglich, wie es hundert wurden. Im Waggon noch sprachen wir davon, u. sagten: Was hat der Schlesinger, daß er offenbar absichtlich fern geblieben in den letzten Wochen, von denen er doch wissen konnte, daß wir kaum zur Besinnung kamen? Hier ist's nun ebenso gegangen u. zwar müh- u. trübselig: vierwöchentliche, meine Frau auflösende Einrichtung des Quartiers, also im Gast-hof campiren, mein Hund Möve toll geworden, die andern Hunde in die Scharfrichtereier zur Beobachtung, die alte Mama in Altenburg von der Treppe gefallen, Rippe beschädigt, meine Frau einen Tag um den andern hinüber. Dazu aller Zustand – täglich 30 Briefe u. wenigstens 3 Manuscripte – u. keine Kanzlei, kein Theater, ein aufreibender Zustand. Hab' ich Ihnen wirklich was angethan, – ich hab keine Idee! – u. zürnen Sie, so lassen Sie Gnade für Recht ergehn, wir sind wahrlich nicht in rosiger Lage u. können die Theilnahme alter Freunde nicht entbehren. Unter allen Umständen grüßen wir die Frau, die Kinder und Sie herzlich. Ihr Laube.

111 **LAVATER**, Johann Caspar 1741 – 1801

Schweizer Philosoph, Schriftsteller und Hauptvertreter der Physiognomik (4 Teile in 2 Bänden 1829).

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 250 - 500

Zürich

6. Mai 1788

Die Abdrücke von Joseph hab' ich. Das Aug sollte entwed flehend hoch emporschaun, od ganz niedgeschlagen seyn. ### es gar nichts. Sie druk so dann 350. ab – auf allerschönst mögliche Papier. Unten an – Joseph von seinen Brüdern verkauft. Dies dieß so nahe wie möglich an d Linie, denn ringsum muß die Platte nach abgenomm werd, wie ### die {Ruthe} des Binders ist noch nicht klar – L: vorne nicht lange genug, und zu dick – und Geisselung. Die Geissel muß an d Enden gestornt seyn. Die Haarlocke über die Stirn kann nicht stehn bleiben. Sie ist unwürdig und muß ausgethan w. Noch muß ich 200 Abdrück d kleinern, und 50 d grössern Einfassung habe – aber auf gut Papier, denn die kleinern (nicht die kleinste) war auf unbrauchbar schändlich Papir größttheils gedruckt welches ich nicht erwartet hatte. Ich verlasse mich auf Ihre Bestellungen- und Grootens Ausführungskunst in Ansehung d Gemählde die in wenige Stund komm werd. Die {Beylage} schleunigst auf #####. Zürich 6. May 1788.

3

247

39

zu einem von Stoffen ist. das alle solche unter ¹⁰⁰ 1000 eingestrichen, ad ganz niedriger sein.
 Beispiel so ger. will.

Die Zahl so dem 350. ad - einleuchtend nächste Papier. haben an - Joseph von seiner Bräutigam
 verkauft. Die Bräutigam ist ¹⁰⁰ 1000 an ¹⁰⁰ 1000, dann rings um auf die Kette nach oben und unten, wie die Lage.
 Die Kette die Bräutigam ist nach unten - K. von oben nach unten ganz. und ist die - in die Stellung.
 Die Kette mit an die Kette geformt sein.

Die Kette ist die Kette mit ¹⁰⁰ 1000. Die ist einleuchtend und mit an gehen an. ¹⁰⁰ 1000
 und ist die 200 abwärts ¹⁰⁰ 1000, und 50 ¹⁰⁰ 1000 sein, aber ¹⁰⁰ 1000
 die Kette ist die Kette (mit die Kette) ¹⁰⁰ 1000, mit ¹⁰⁰ 1000 ¹⁰⁰ 1000 ¹⁰⁰ 1000 ¹⁰⁰ 1000
 geformt, welche ist einleuchtend sein.

Joseph ist mit ¹⁰⁰ 1000 - und Joseph ¹⁰⁰ 1000 ¹⁰⁰ 1000 in ¹⁰⁰ 1000 ¹⁰⁰ 1000 ¹⁰⁰ 1000
 die in ¹⁰⁰ 1000 ¹⁰⁰ 1000 ¹⁰⁰ 1000, die Kette ¹⁰⁰ 1000 ¹⁰⁰ 1000 ¹⁰⁰ 1000

Joseph B. Meyer 1857

Nr. 111 Johann Caspar Lavater

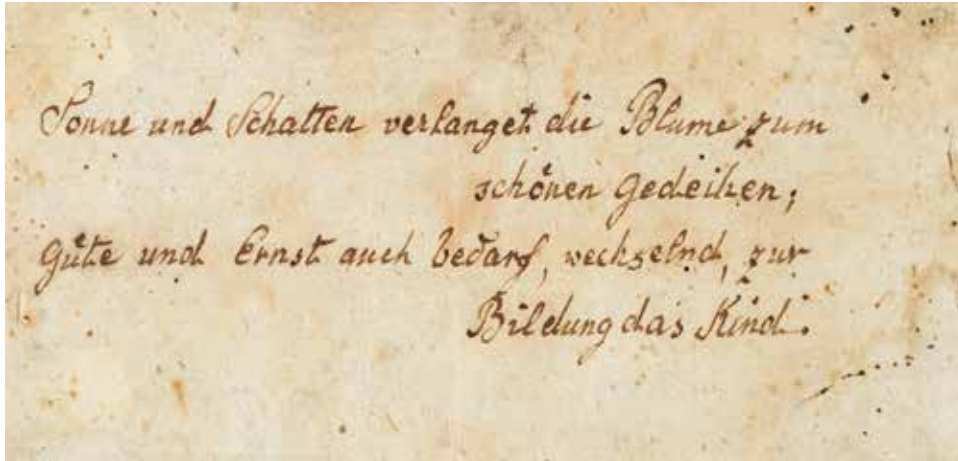
112 **LENAU**, Nikolaus 1802 – 1850

Nikolaus Lenau, eigentlich Nikolaus Franz Niembsch Edler von Strehlenau, war ein österreichischer spätromantischer Schriftsteller.

Eigenb. Aphormismus

€ 400 - 800

*Sonne und Schatten verlanget die Blume zum
Schönen Gedeihen;
Güte und Ernst auch Bedarf, wechselnd, zur
Bildung das Kind.*



Nr. 112 Nikolaus Lenau

113 **LOGAU**, Friedrich Freiherr von 1605 – 1655

Schlesischer Dichter des Barocks. Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft. Bedeutendste Epigrammatiker des Barocks.

Eigenb. Brief mit eigenb. Unterschrift

€ 400 - 800

3. November 1639

1 Blatt, 2 Seiten

Seite 1:

*Hoch und wohlgebohrer Herr Reichsgraf, genädiger Herr
Das Ewr Genad mitt diesem discommodirlichen brifel ich molestire, bitte ich geborsam mir nitt in ublen zu vermercken, verursacht mich alleine dieses zuthun weill Ewr Genad genaedig bewust ist, das weylantd Ihr Genad Herr Carl von {Vierbestnein} {geweseter} genädiger Herr, mir wegen meiner ihme steets geleisteter dienste tausent gulden reinisch, vertestiret und verschaffet hatt, da dan solcher besehenen genade, die würckliche contentirung eine lange Zeitt mitt Verlangen gewartet, auch die amtliche Commission weg in gerigten meines gewesen genädig Herrn verlangte bitt von tag zu tag {gehoffet} hab, nun aber leider ich siehe, das die Commission von zeitt zue zeitt verlengert und aufgehoben wirdtt, und also dergestaldt ich langsam zur bezahlung zukommen sehe. Ich aber so in Ihr kays Maytt krigesdienste mich einzulassen, zu mundiren meinem amt gemeß ich geldt hochnotwendig bedürftig bin. Also gelanget in Ewr gräflich genaden mein fleißiges embsiges ersuchen undt bieten, mir mitt auszablung {gerigten} tausend {Flor.} geldes hierinne in meiner großen bedürftigkeit zu gratificiren.*

Damit die meine Wohlgeyete Ihre Kaiserlich Mächtig
krieger Dienste zu befürden gütlich geadt warden
ist: Daran Ihre gütlich geadt ein Wavol der
gütlichen instantz gansen barriechter Warden, und
ich diell von der gütlich geadt, dieses mit
meiner geringen doch Wohlgeyete dienste zu
demerren undzeit gütlich barriechter sein, von ich
da der tröstlichen Zudawerung zu der geadt sein
dieselbige zu dieser meine Wohlgeyete mich nicht
Laden warden; Damit ich wiederwärtig
von solcher nicht geseher solte notwendiger
weise mit jedwinger Warden, mit andern mittel
; das ich doch Eibor Laden als ganz besten
bei der gütlich geadt die meine gütlich
Zustehen: meine ungenüchliche Antwort von
Ihre gütlich geadt anerkantend. Dienste
Zinbau der gütlich geadt gütlichen pfutzel
ich dienstlichen befragt sein. Datum zu
Zepfeskantz Dy 3. Novembry Anno 1639
Ihre gütlich geadt

Jedwzeit
guter samel dienst
Wolligen

Johann Friedrich von Logau

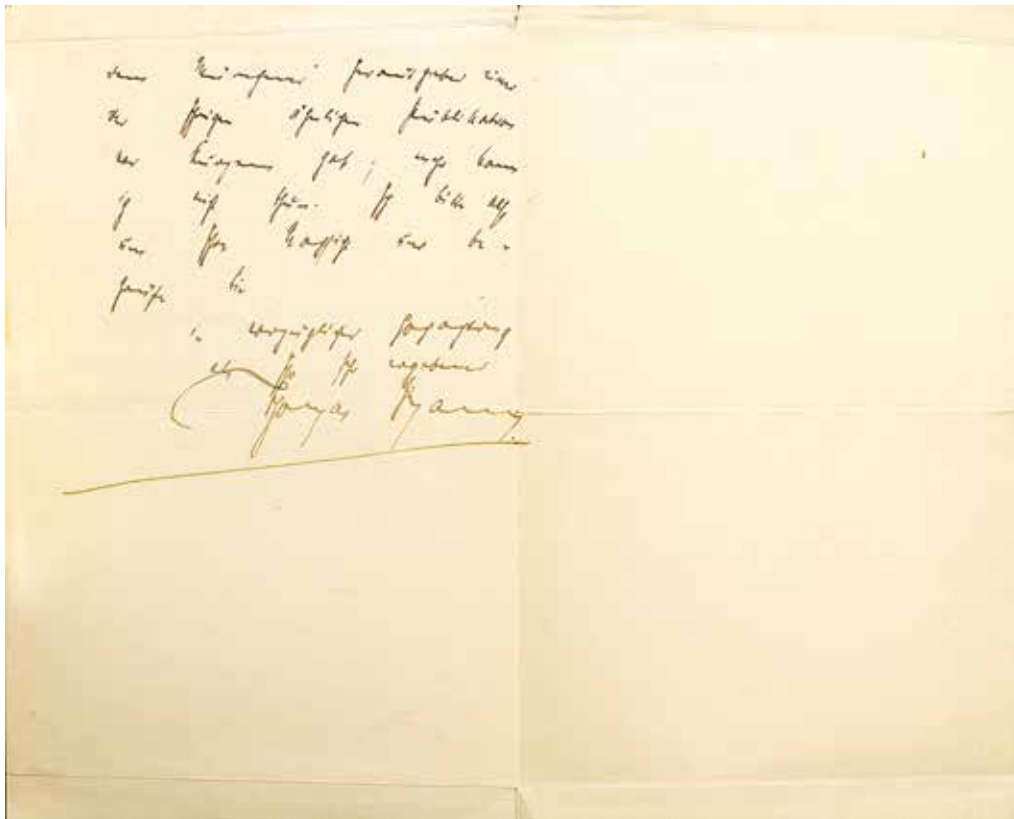
Deutscher Schriftsteller und einer der bedeutendsten Erzähler des 20. Jahrhunderts

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 400 - 800

Bad Tölz
29. August 1915
1 ½ Seiten

Hoch geehrter Herr!
Haben Sie Dank für Ihre interessante Zuschrift! Leider werde ich Ihnen nicht dienen können. Nach den historisch-politischen Improvisationen der letzten Zeit bin ich zu meiner laufenden Arbeit zurückgekehrt, die ich unbedingt fördern muß. Ich werde sie demnächst noch einmal unterbrechen müssen, um ein Versprechen einzulösen, das ich denn Münchener Herausgeber einer der Ihrigen ähnlichen Publikation vor kurzem gab; mehr kann ich nicht thun. Ich bitte also um Ihre Nachsicht und begrüße Sie
in vorzüglicher Hochachtung
als Ihr sehr ergebener
Thomas Mann



Nr. 114 Thomas Mann

115 **MAUPASSANT**, Guy de 1850 – 1893

Französischer Schriftsteller und Journalist. Maupassant als einer der großen französischen Erzähler des 19. Jahrhunderts. Er ist auch einer der am häufigsten verfilmten Autoren.

Eigenb. Brief mit eigenb. Unterschrift

€ 250 - 500

½ Seite, französisch

Monsieur et Cher Confrère,

Vos contes psychologiques ont une exquise saveur de littérature et d'art. Je les ai goûtés avec un plaisir infini, dont je vous remercie.

Croyez, Monsieur à mes sentiments très dévoués

Guy de Maupassant

Sehr geehrter Herr und Kollege,

in Ihren psychologischen Märchen spürt man den vorzüglichen Hauch der Literatur und der Kunst. Es war mir eine immense Freude, sie zu genießen und ich danke Ihnen dafür.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Guy de Maupassant

116 **MILL**, John Stuart 1806-1873

Philosoph, Politiker und Ökonom, einer der einflussreichsten liberalen Denker des 19. Jahrhunderts sowie ein früherer Unterstützer malthusianischer Konzeption und in diesem Zusammenhang auch der Frauenemanzipation.

Eigenb. Brief mit eigenb. Unterschrift an John Bowring

€ 400 - 600

1 Seite

John Bowring Esq.

East I. House

Tuesday

Dear Sir,

I return the article on the Game Laws. I have cut out some things, I inserted others, but as I have inserted more than I have cut out, you are at liberty if you think it too long, to cut out the long note in the last slip but one – not the new note relating to Sir John Shelley, but the old one. I shall be glad to have a revise of the article.

Yours ever

John St. Mill

John Bowring Esq.

East [ndia] House

Dienstag

Sehr geehrter Herr,

anbei finden Sie den Artikel über das Jagdrecht. Ich habe manche Dinge entfernt und andere hinzugefügt, aber da ich mehr hinzugefügt als entfernt habe, steht es Ihnen frei, wenn Sie es für zu lang halten, die lange Ausführung im letzten Abschnitt zu entfernen, aber nur eine – nicht die neue über Sir John Shelly sondern die alte. Ich würde gerne eine überarbeitete Fassung des Artikels erhalten.

Stets Ihr

John St. Mill

Österreichischer Schriftsteller und Theaterkritiker. Heute gilt Musil neben J. Joyce, M. Proust und T. Mann als einer der großartigen Erneuerer des Romans im 20. Jahrhundert.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Franz Blei

€ 1.000 - 2.000

Wien

03. 08. 1930

A4, 1 ½ Seiten

Lieber Freund.

Ich sende heute erst Ihren lustigen Versuch, sich in Prag Freunde zu erwerben, zurück, bin aber nicht an der Ostsee, sondern bade an meinem Schreibtisch die Insuffizienz des Herrn Krell aus, der keinen Zeitungsmann aus mir Unwürdigem machen wollte und nach Annahme seines Buchs Rowohlt einen Brief über das meine schrieb, den Sie sich zeigen lassen sollten, weil er eine Vorahnung von dem gibt, was mich erwartet. Sie waren inzwischen so freundlich, in der Prager Presse ein Vorschuß-Reis auf meine verlängerte Stirn zu pflanzen, aber ich fürchte, der Chor spricht aus Krell, der doch dafür angestellt ist. Daß er ungefähr schreibt, meiner Konzeption fehle das «Volk», finde ich, mit der Kochstraße als Hintergrund, trotzdem herrlich.

Also ich habe kein Geld für die Ostsee und werde mich in Österreich begnügen müssen.

Und daran daß ich noch nicht einmal das getan habe, ist in erster Linie unser Freund Hegner schuld, der so schlampig gedruckt hat, daß Rowohlt einen Korrektor aufnehmen mußte, und zweiter Linie dieser Korrektor, der recht tüchtig, aber ein preußischer Sprachverkehrsschutzmann ist, der mich mitkorrigiert und mir eine saumäßige Arbeit macht, das wieder auszustreichen. Ich lasse es mir gefallen, weil es mich hie und doch auf Fehler und im übrigen auf die Mißverständnissen ausgesetzten Stellen aufmerksam macht, aber es reißt geradezu an den Nerven, stundenlang diese Lauseier zu knacken. Nervös und vom Geldmangel bedrückt, habe ich in der dritten Linie tachiniert und die letzten Kapitel noch nicht fertig gemacht, was aber jetzt geschieht, so daß ich in einigen Tagen wenigstens das los sein werde.

Ich fühle mich sehr unruhig, weil Sie mich loben und doch noch nicht einmal das halbe Buch kennen (Gn. V Seckt hat mich sehr gefreut; aber wird es Ihnen die Hausfrau nicht übel genommen haben?). Ich weiß nicht, wie ich es machen soll: Hegners Text ist oft noch recht entstellt, und mit dem Korrigieren des Korrektors komme ich vorläufig nur langsam vorwärts. Ich glaube, daß in der zweiten Hälfte d. M. dieser Zweikampf beendet sein wird, und es wäre wohl das Best Rowohlt gäbe Ihnen gleich ein Exemplar bogen, denn mein Kontrollexemplar kann ich nicht entbehren, ehe ich mich nicht überzeugt habe, daß dieser Maniac v Korr. alle meine Aufträge auch wirklich durchgeführt hat, und ebensowenig kann ich vorher mein Fahnenexemplar entbehren, das zu lesen, überdies keine Kleinigkeit ist. Wolf Solent gefällt Martha sehr; ich komme nicht zum Lesen, ich habe abends vollkommen knieweiche Augen. Mit Hilfe eines Radiovortrags hoffe ich nun im Herbst nach Berlin zu kommen, was ja wahrscheinlich dringend nötig sein wird.

Viele herzliche Grüße. Lassen Sie mich in meinem Unglück nicht ganz allein, bis zum 12. bleibe ich sicher noch hier

Ihr Musil.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Franz Blei

€ 1.000 - 2.000

Kurfürstendamm

21. 10. 1932

A4, ½ Seiten

Lieber Freund!

Der wahrhaftige Grund, warum ich Ihre beiden Briefe erst heute beantworte, ist der, daß man mir nicht die Zeit dazu läßt. Obwohl ich im Juni angekündigt hatte, daß ich nicht fertig werden könne, und die Versicherung bekam, daß man auf Grundlage der Zwischenveröffentlichung der einstweilen fertigen 600-700 Seiten, das Weitere ordnen werde, fand ich mich bei meiner Rückkehr in einer Situation des völligen Nichts. Ohne persönlichen bösen Willen, im Gegenteil bei persönlicher Anteilnahme, angesichts jener unpersönlichen kaufmännischen Theodizee, die sich einbildet, alles Üble rechtfertigen zu können. Um die moralische Wirkung beiseite zu lassen: ich habe vierzehn Tage lang überhaupt ohne Geld gelebt und lebe bis zum heutigen Tag noch ohne Sicherheit des nächsten Monats. Geld vom Verlag war nur unter der Bedingung zu bekommen, daß ich in dreieinhalb Monaten mit dem Rest des Buches fertig wäre, was ich zurückweisen mußte; danach wurden ohne mein Dazutun private Mittel aufgerufen und werden es noch, unter der Hand, und wenn sie beisammen sein sollten, wird sich auch der Verlag mit seinen 3 1/2 Monatsraten beteiligen. Eine Mischung von privater Milde und verlegerischer Härte, die zum Aufhängen ist; genauer gesagt, sich in Dankbarkeit und Anerkennung aufzuhängen. In dieser Stimmung mache ich die Korrekturen, die eine sehr anstrengende Umarbeitung sind und die Zeit rauben, die laut verhängten Urteils schon dem Weiterschreiben gehörte. Ich stehe also unter einem Druck, der kaum und auf die Dauer sogar sicher nicht auszuhalten ist. Denken Sie nicht an Deutschland, solange es möglich ist!

*Mit herzlichen Grüßen**Ihr Musil*

25. 12. 1932

A4, 1 ½ Seiten

Lieber Freund!

Ich hoffe, daß Sie ungefähr zur gleichen Zeit den jetzt sogenannten 2. Band erhalten, den in Wahrheit nu dessen erster Teil ist. Ich zupfe Gänseblümchen, ob er ihnen gefallen wird. Da ich das Problem darin nicht zu Ende, ja nicht einmal auf den Höhepunkt führen konnte, habe ich ungern in die Herausgabe gewilligt, obgleich ich sie anderseits selbst vorschlagen mußte. Als Ganzes dürfte, ich will sagen, der ganze 2. Band dürfte wunschgemäß werden. Die Letzten Monate, seit September, und darum schwieg ich solange auch, waren grauenvoll. Ich mußte nicht nur das Buch druckfertig machen, und das hieß, in die Korrekturen eile völlige Umarbeitung der Sprache hineinschreiben, weil ich bei den mir auferlegten Ablieferungsterminen die Arbeit flüchtig gewesen war; sondern Rowohlt mit den Hintergründen seiner verlegerischen Existenz quälte mich scheußlich. Ich kann das nicht beschreiben, ohne daß dieser Brief zu einem Heft würde: Kurz gesagt, man ließ mich nach jedem Stückchen Geld springen wie den Hund nach dem Zucker, mit dem Ergebnis, daß der Verlag das Buch nicht bis zur Vollendung finanzieren will, sondern nur bis zum März. Ich will sehn, was ich machen kann, aber so rasch kann ich es natürlich nicht machen, da ich noch einige hundert Seiten zu schreiben habe. In diesem Gewirr von forzierter Arbeit und traurigen Bemühungen bin ich überhaupt nicht zum Lesen gekommen und also auch nicht zum Talleyrand; jetzt, wo ich meine Angelegenheit schon fatalistisch behandle, hoffe ich das bald nachholen zu können. Sind Sie mit dem Erfolg zufrieden? Was ich so sprechen höre, ist sehr gut; allerdings habe ich noch mit niemand vom Verlag darüber gesprochen, da ich diesen Verkehr meist gemieden habe. Zur Kennzeichnung meines Lebens muß ich übrigens beifügen, daß ich nur mit den wenigen Menschen sprechen konnte, die zu mir gekommen sind, ich selbst bin seit September mit Ausnahme kurzer Spaziergänge oder von Verlagsbesprechungen nur zweimal außer Haus wesen! Was ich gemacht habe, ist also in den einfachen Begriff fassen: ich habe mich überarbeitet; aber was treiben Sie auf Ihrem Eiland? Ich muß gestehn, daß ich mir bei der langen Dauer keine Vorstellung davon zu machen vermag. Arbeiten Sie etwas Geheimes und Überraschendes? Oder bereiten Sie sich für die Ewigkeit vor, wie es sich vom vierzigsten Jahre an geziemt? Jedenfalls dürften Sie an Berlin noch immer nicht viel verlieren, und ich wollte gern auch für einige Zeit sehr weit davon sein: aber das läßt sich jetzt noch nicht machen, ich habe nicht einmal nach Wien fahren können, wie ich es vorhatte, komme aus der Teufelsmühle einfach nicht heraus. Rowohlt läuft in Ehrwald Ski und ich werde - er frisch gestärkt- im Februar den Verzweiflungskampf mit ihm aufnehmen. Ich frage mich, wie sich so etwas in Mallorca anbört? Ich glaube und hoffe, daß Sie sich wirklich gerettet haben.

*Viele Grüße!**Musil*

4. Juni 1935

A4, 2 Seiten

Lieber Freund!

Wenn ich mich frage, warum ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe, obzwar es nicht am Wunsch fehlte, so finde ich, daß ich mir selbst ein Gegenstand der Unlust bin. Ich kann von mir nur erzählen, daß ich materielle Sorgen habe und da der Roman von Zeit zu Zeit einen Ausblick auf das Ende gewährt, der dann wieder zuwächst. Natürlich gibt es auch meinem Leben anderes, aber es spielt sich wie auf einem Schiff ab, das jeden Tag vom gleichen Horizont eingeschlossen wird: mit einem Wort, ich verbreite jene heroische Langweile um mich und befinde mich selbst in ihr, die man auf dem Meer empfinden mag; glücklicherweise gemeinsam mit Martha, die dafür Verständnis hat. Ausnahmsweise ist heute etwas zu berichten, das nicht zum «Schiff» gehört; es wird nämlich hier eine kleine Monatschrift erscheinen, und ich fürchte nicht lange am Leben sein, die reine Literatur bringen will. Der zukünftige Herausgeber war vorgestern bei mir, und es zeigte sich, daß er Sie verehrt und einladen will, was ich überdies auch übernommen habe. Das Honorar ist so gering, daß ich es bereits wieder vergessen habe; aber unter den herrlichen Wirtschaftsverhältnissen Ihrer Insel könnte es irgendeine Kaufkraft doch haben. Der Herausgeber heißt Dr. Ernst Schönwiese und hat an der Volkshochschule Leopoldstadt ein Publikum literarisch gut erzogen. Ich dachte mir, Sie könnten von den «Prolegomena» etwas abdrucken lassen. Dem Schicksal entrinne ich ja doch nicht, daß Sie in der Absicht beginnen, über mich oder den Mann o. E. zu schreiben und mich in die Freude der Ankündigung versetzen, dann aber sich am gebundenen Thema langweilen und ins freie Schreiben geraten, das nur noch durch Nebel-Nabelschnur mit dem Ausgangspunkt zusammenhängt. Wenn Sie nicht am Ende das mir zu- oder von mir her Gedachte auch noch auf Gütersloh und Broch verteilen, will ich schon zufrieden sein! Ich sehe also leider, daß ich etwas «ägriert» war von dem Schicksal der «Zeitgenossen» in der Prager Presse, sowohl was das Zusammentreffen am Schluß anging, als auch durch Laurins Haltung, der die Fortsetzung bis zu mir überflüssig fand. Laurin hat sich überhaupt, wie mir scheint, sehr verändert. Rowoblt dagegen nicht, der blüht nur auf und findet es wunderbar daß er alle Eingänge einstecken kann, ohne auch nur Rechnung zu legen. Dafür läßt er mich von Zeit zu Zeit grüßen. Es macht also heute kaum einen Unterschied aus, ob man erwünscht ist oder nicht. Auch was die Ferne von der Nation betrifft, nicht; zu diesem sich immer mehr verknorpelnden Neues ist es weit, wo immer man sich befindet. Und bei Ihnen gibt es doch Wasser, Sterne, Wind, und selbst das Flöbesuchen am Haustier ist ein uradeliges Geschäft; während ich mir jetzt den Kopf zerbreche, wohin wir, falls ich das Geld aufbringe, der Hitze ausweichen sollen, ohne dort alles in Natur zu sehen, was mir im Kino als die Schönheit von Österreichs Land und Leuten gezeigt wird und schlecht macht, ehe das Hauptprogramm beginnt.

*Mit vielen Grüßen von uns beiden und Empfehlungen an Ihre Frau
Ihr Musil.*

Wien

29. 10. 1935

A4, 1 ½ Seiten

Lieber Freund!

Ich sehe jeden Sonntag mit Staunen darüber an, daß er schon ein anderer ist, und so hätte es gekommen sein können, daß ich Ihnen wirklich seit dem Kirchberger Aufenthalt nicht geschrieben habe, wenn sich das nicht in diesem Augenblick als eine Nebelbank in Ihrem Gedächtnis herausstellte, denn Ihre Erwähnung der Silberzeitschrift erinnert uns, daß ich Ihnen doch darüber geschrieben habe, und das von hier. Langes Leben kann ich dem Blatt nicht vorhersagen; soviel ich weiß, soll seine Entwicklung über die Säuglingszeit hinaus erst gesichert werden, und hoffentlich gelingt das. Ich war von der ersten Nummer recht enttäuscht (bis auf Ihre liebenswürdigen Worte!), aber vielleicht ist eine gewisse Ordinärheit in der heutigen Zeit auch nicht schlecht; wenn Schönwiese nur sonst hält, was ich mir von ihm versprochen habe. Der M. o. E. ist leider nicht im geringsten abgeschlossen. Was Sie im I. Heft des Silberboots davon sehen, das heißt, das eine Kapitel davon, ist Glied einer langen neu eingeschlungenen Kette, die man etwa mit den Worten (aus dem andern Kapitel) kennzeichnen könnte: Die Weltgeschichte ist zum größten Teil eine Liebesgeschichte. Was danach an Privatem übrigbleibt, ist dann nur noch dem Schein nach eine «Probe aufs Exempel»>>, ein im voraus schon zum Mißlingen verurteiltes experimentum crucis. Niemand wird sterben, aber eine Lösung wird es nur im Rahmen des Möglichen geben. Das heißt mit Abstieg. Ihre Bemerkungen deuten mir mit Recht die Gefahr an, die ich dabei laufe; aber ich hoffe, daß die Folgerichtigkeit der Entwicklung stark genug sein wird, daß sie denen, die sie erleiden, nicht vom Gefühl verübelt werde. Und so weit bin ja auch noch lange nicht! Natürlich bin ich sehr bedrückt von diesen Verzögerungen. Statt dessen werden Sie wieder einmal das Fliegenpapier bekommen, das Sie mit Recht so hassen, und dazu eine endgültige Auswahl aus meinen kleinen Arbeiten unter dem Titel kommen <<Nachlaß zu Lebzeiten»>. Die Überarbeitung hat mich drei Wochen Zeit gekostet, und morgen werde ich schuldbewußt und entfremdet meinem Roman gegenüberreten wie ein Liebhaber, der seine Leidenschaft durch eine dreiwöchige Geschäftsreise unterbrochen hat. (Den Verlag kennen Sie auch schon, wie ich von Dr. Polak hörte.) Verschiedenes Essayistisches habe ich angefangen. Mit vielen Grüßen von uns, die ich Sie auch an Ihre Frau weiterzuleiten bitte, Ihr Robert Musil.

Nr. 117 - 121 sind alle in Robert Musil Briefe 1901 - 1942 Hrsg von Adolf Frisé (Rowohlt Verlag 1981) veröffentlicht

122 **NESTROY**, Johann Nepomuk Eduard Ambrosius 1801 – 1862

Österreichischer Dramatiker, Schauspieler und Opernsänger. Sein Werk ist der literarische Höhepunkt des Alt-Wiener Volkstheaters.

Eigenb. Text

€ 300 - 500

„Weder Lorbeerbaum noch Bettelstab“

II. Akt, 9te Scene [HKA-Nestroy, Band 8/II, S. 50/ Z. 16-24]

Fehlende Ergänzung zum Manuskript

Grundl

Du mußt ganz anders wer'n, als er, nacher wirst g'rad' recht seyn.

Blasius

Hab' ich nicht alle Anlagen, ein braver guter sanfter Ehemann zu werden?

Grundl

Das hoff' ich; ich will dir einige gute Lehren geben, die dein zartes Gemüth stärken sollen, mein Sohnerl, daß du nicht unter'n Pantoffel kommst. Die Hauptsach' im Ehestand' ist, den Hausfrieden zu erhalten, aber deßwegen doch kein Simandl seyn.

123 **NESTROY**, Johann Nepomuk Eduard Ambrosius 1801 – 1862

Parte

€ 250 - 500

25. Mai 1862

Währinger Orts-Friedhöfe

124 **NICOLAY**, Ludwig Heinrich von 1737 – 1820

Lyriker und Präsident der Russischen Akademie in Sankt Petersburg.

Eigenb. Text

€ 100 - 200

19. März 1791

*Da Ibro Kais. Hobeit die Großfürstinn erfahren
daß HE Graf Mellin seinen Sohn bei Ihnen
in Pension gegeben, so tragen Sie mir auf
Ihnen diesen jungen Sohn eines von Ihr besonders
geschätzten Mannes zu vorzüglicher Obhut und
Sorge anzuempfehlen. Ich verbleibe mit
besonderer Hochachtung*

Dero

Geborsamster Diener

Nicolay.

D. 19t. März 1791.

Herrn

Professor Wolke

Sie wünscht, irgend jemandem was zu tun, was für ein Wunsch ist
 nicht möglich.
 Sie ist nicht alle, auch lang, nur besserem guten Haupten G.
 man zu werden?
 Sie will die einzigen guten Tugenden geben, die die
 Tugend der Gerechtigkeit sind, wenn sie nur, daß die
 nicht in der Hand der Gerechtigkeit sind. Die Gerechtigkeit ist die
 Tugend ist, die die Gerechtigkeit ist, wenn sie nur, daß die
 man darf die Tugend der Gerechtigkeit sein.

Nr. 122 Johann Nepomuk Eduard Ambrosius Nestroy

779

Gustav Nestroy, Bruder der k. k. h. n. prin. Ferdinands-Neckehn, Carl Nestroy, k. k. h. n. Hauptmann
 in Genie-Stabe, Marie Nestroy, verehelichte Anka, k. k. h. n. Hauptmanns-Gattin, geben in ihrem und
 ihrer Mutter Namen die hiemit betrübende Nachricht von dem Ableben ihres unsterblich theuren Vaters,
 des Herrn
Johann Nestroy,
 dramatischer Schriftstellers und Schauspielers, Gehörten der Salinator-Regulir,
 welcher in Graz Sonntag den 25. Mai 1862 Vormittags um 7,11 Uhr, nach Empfang der heil. Sterbe-
 Sacramente, im 60. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.
 Die irdliche Hüls des Verstorbenen wird Montag den 2. Juni d. J. um halb 2 Uhr Nachmittags
 in der k. k. h. n. Pfarrkirche zu St. Johanna von Nepomuk in der Paterstraße feierlich eingetraget und
 sodann auf den Währinger Orts-friedhofe in der Familiengruft beigesetzt.
 Dienstag den 3. Juni um 11 Uhr Vormittags werden in obiger Pfarrkirche drei heil. Messen zum
 Seelenruhe des Verstorbenen gelesen werden.

Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien

Nr. 123 Johann Nepomuk Eduard Ambrosius Nestroy, Parte



Nr. 126 Ferdinand Raimund

54324

Manuskript Übersetz. V. 19.

Man muß die größte Gutschickung sein
 Sind gewisse Eigenschaften
 Merkmal, man muß zu seinen Eigenschaften
 Und statt der Eigenschaften sind? untersucht,
 Sie sind dem eigenen Geist geschickt,
 Sie alle zerlegt, was man sieht:
 Man steht gewohnt, man sieht man wenig auf im Geist,
 Und der, der ein gewohnt, gewohnt muß sein.

Carl Wilhelm Ramler.
 Berlin, den 20. Febr.
 1782.

Nr. 127 Karl Wilhelm Ramler

Deutscher Schriftsteller

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift an Joseph Schreyvogel

€ 200 - 400

Berlin

8. Februar 1832

Verehrter Herr und Freund.

Ich habe Ihre freundliche Zuschrift vom 1t d. M. erhalten und sage Ihnen für die Pflege, die Sie meinen Produkten gewidmet, für den Bericht über deren Erfolg und für das beigefügte Honorar aufrichtigen Dank. Sie werden unterdessen, vielleicht an demselben Tage, wo Sie mir schrieben, einen Brief von mir erhalten, und daraus ersehen haben, welch ein Einsiedlerleben ich in dem wohlthätigen Dunkel der Unwissenheit führe. Indessen erfuhr ich doch zwey Tage nach dem Abgange meines Briefes von Esperstedt, daß das Harfenmädchen gegeben worden sey, und von Heintr. Beer, daß Enzis am 24. J. gegeben werden solle, was natürlich mein Verlangen nach einer Nachricht von Ihnen schärfte. Sehr erfreut hat mich Ihre Versicherung, daß in der Verwaltung Ihrer Kunstanstalt kein[e] wesentliche Veränderung Statt gefunden: in Darmstadt erzählte mir Küstner viel davon, und wiewohl er selbst keine gründliche Kenntniß davon zu haben schien, so beunruhigte mich die Sache doch nicht wenig, weil ich überzeugt bin, daß sie nur zum Nachtheil der Kunst ausschlagen würde. – Sie erhalten hierbey vier neue Stücke, zwey Schauspiele: „Robert der Teufel“ und „Die Frauen von Elbing“, und zwey Lustspiele, „der weibliche Bruder“ und „das doppelte Rendezvous“. Das erstere Lustspiel ist nach einem ältern Stücke gearbeitet und ein Versuch, dem Publicum einmal gewohnte Kost vorzusetzen, das letztere dürfte des dritten Actes wegen Bedenken erregen; es wäre aber vielleicht thulich die Polizey in eine Schaarwache und den Polizeyminister in den Obersten derselben zu verwandeln. Hier wird es heute Abend zum 1t Male gegeben, und ich sage Ihnen wohl morgen noch in einem P.S. wie es ihm ergangen ist. Zunächst hoffe ich nun ein neues Stück aus dem Cyclus der Hohenstaufen folgen: „Friedrich II, erster Theil“, ein übrigens in sich geschlossenes Stück, das die Empörung König Heinrichs gegen seinen Vater enthält. Natürlich kommen darin viel Bischöfe und Erzbischöfe vor; da sie aber sämmtlich nur dem Hintergrunde angehören, so wäre es wohl möglich sie zu beseitigen. Ich habe beinahe Lust, eine solche Bearbeitung für Wien vorzunehmen, wenn Sie nicht glauben, daß schon der Inhalt überhaupt, nämlich die Empörung die freilich mit dem Untergange des Empörers endet, Anstoß erregen würde. Ich wünschte, Ihre Meinung zu wissen. Empfehlen Sie mich bey Gelegenheit den Hz. Grafen v. Grein und Dietrichstein, bis ich Beiden persönlich aufwarten kann, was hoffentlich nächsten Herbst geschehen wird, wo, wenn es die Umstände irgend erlauben, ich auf vier Wochen zu Ihnen zu kommen gedenke. Leben Sie wohl und empfangen Sie die Versicherung der aufrichtigsten Hochachtung und Freundschaft von Ihrem

*Berlin am 8t Febr. 32. ergebensten
Raupach.*

[Links von oben nach unten geschrieben:]

*P.S. Die gestrige Vorstellung hat nur einen mittelmäßigen Erfolg gehabt.
Das Stück hat weder mißfallen noch besonders gefallen.*

129 **ROSEGGER**, Peter 1843-1918

Österreichischer Schriftsteller

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 300 - 500

Krieglach

27. Juli 1884

Lieber Freund!

Ich mische mich prinzipiell niemals in Privatverhältnisse anderer Menschen. Da ich Härtils Bericht hören mußte, so habe ich nur allgemein u. im Sinne der Versöhnung mich geäußert. Ich sagte ihm, er soll den Stier bei den Hörnern packen, nämlich Ihr selbst die Sache (anstatt sie den dritten Personen vertreten zu lassen) klar u. männlich miteinander abzumachen. Das Schmollen u. den Beleidigten zu spielen, ohne sich zu rechtfertigen oder Rechtfertigung zu verlangen, taugt nichts. Sehen Sie sich diese Sache nach Jahren wieder an u. dann werden Sie erkennen, wie unbedeutend sie ist. Ich grüße Sie bestens, lieber Freund, u. wenn ich auf Ihre Zuschriften, die mich stets freuen, manchmal nur Kartenantworten oder gar keine gebe, so müssen Sie nicht vergessen, daß mir das Schreiben meiner Kränklichkeit wegen, oft recht schwer fällt.

Ihr ergebenster

Krieglach, 27. 7. 1884 P. K. Rosegger

130 **ROTH**, Moses Joseph 1894 - 1939

Österreichischer Schriftsteller und Journalist.

Bekannteste Werke: „Hiob“ 1930, „Radetzky marsch“ 1932

**Maschinenschrift Brief mit eigenh. Unterschrift
an eine Dame betreffend „Antichrist“ 1935**

€ 500 - 1.000

**3 Maschinenschrift Briefe mit 4 eigenh. Unterschriften
an seinen Literaturagenten Fless 1937**

„1002. Nacht“

„Der Mann ohne Pass“

Maschinenschrift Brief an seinen Literaturagenten Fless 1937

8 Telegramme von und an Fless 1937

131 **RÜCKERT**, Friedrich 1788-1866

Dichter, Sprachgelehrter und Übersetzer sowie einer der Begründer der deutschen Orientalistik. Rückert beschäftigte sich mit mehr als 40 Sprachen und gilt als Sprachgenie.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 150 - 300

Hochgeehrter Herr u. Freund!

Werden Sie nicht böse, wenn ich Ihnen wieder etwas aufbürde. Sie haben für mich eine Visitenkarte stechen zu lassen übernommen; wenn sie fertig ist, möchten Sie {####} sogleich davon eine Anzahl dem Portir Ihres Hauses übergeben zum Herumtragen an sämtliche Ordinarii der übrigen Fakultäten, u die nöthigen Auslagen dafür wie für das Übrige machen?

Einen schönen Gruß an Ihre liebe Frau

Ihr ergebenster Rückert

Österreichischer Schriftsteller, Journalist und Satiriker.

Eigenh. Manuskript mit eigenh. Unterschrift
Titelblatt, 13 Seiten Text

€ 300 - 600

*Eine Kronen-Schöpfung.
Zur Feyer der glücklichen Rettung Swe kk. apostol.
Majestät Franz Josef I.
vom M. G. Saphir
(Gesprochen von Mad Mittel Weißberg in der Fest-
Academie am 13. März)*

*Auf seinem hohen Thron im Sternensaale,
Der Herr der Schöpfung sitzt im LichtesGlanz,
Die Engel um ihn her, im reinen Strable,
Anbetend bey dem Chor von Sphärentanz;
Sie halten jeder eine Opferschale,
Umkränzt von einem Himmelschleißel Kranz
Und leise, wundersame Harmonien
Aus allen Sphären in die Lüfte ziehen.
Da spricht der Herr: Zu einer hohen Sendung
Brauch ich heute meine Engelschaar
Denn eine Kron', in herrlichster Vollendung
Sollt ihr jetzt schaffen, rein u. sonnenklar;
[...]*

[letzte Seite:]

*Sich nur auf dunklen Hintergrunde malen,
Und daß die Wolke die von Thränen ist befeuchtet,
Am schönsten wird vom Gnadenstrahl beleuchtet,
Daß in dem großen schönen Regenbogen
Nach schweren Wetter u empörten Wogen,
Durch Siegesstrahlen in die Luft gezogen,
Die Farben all' versöhnt zusammenwogen! –
Und so die Götter Sonne dieser Krone walte,
Daß sich der Bau, der glänzende gestalte,
In seiner Strahlen Einbeit sich entfalte,
Und in seiner Farbenschrift erscheint der Sang der alte,
Der in den Völkerberzen nie verballte,
Vom Himmel bis zur Erde „Gott erhalte“.
Saphir*

Romantiker, Dramatiker, Philosoph und Publizist. Er gilt als Vordenker und Hauptvertreter des Existentialismus und als Paradefigur der französischen Intellektuellen des 20. Jahrhunderts.

Eigenb. Manuskript

€ 400 - 600

Mit Steichungen

1 ½ Folio

Liberté

1) *Que les bourgeois n'y tenaient pas.*

Nobles: *liberté = pouvoir positif d'exercer ses pouvoirs*

Duport 17 mai 91 ([?] page 75)

« *La liberté publique c'est la limite des droits de chacun.* »

Avant 89 il existait des libertés : immunité du clergé, privilèges de la noblesse, franchise des communes, statuts des corporations. C'est dire droits partiels au profit de certains. C'étaient de pouvoirs concrets. En réclamant la liberté les nobles réclamaient d'autres pouvoirs. A présent: liberté commune. Ma liberté est la limite de la liberté des autres. C'est à dire au fond qu'elle est contre (contre les non-possédants et contre les privilégiés

... commande au nom d'un parasite sacré ; un père s'est insinué [?] lui, qui le ronge et c'est une même chose qu'obéir; commander [?] on transmet les abstraites vertus qu'on a subies. Si je n'ai, de ma vie, donné d'ordre sans rire, c'est qu'on ne m'a pas appris l'obéissance. A qui obéirais-je? On me montre une jeune géante, on me dit que c'est ma mère. De moi-même, je la prendrais plutôt pour une sœur aînée. Cette vierge en résidence surveillée, soumise à tous, se charge de tous les gros travaux ; je vois bien qu'elle est là pour me servir. Sans aucun doute, je l'aime: mais comment la respecterais-je, si personne ne la respecte ? Il y a trois chambres dans notre maison: celle de mon grand-père, celle de ma grand-mère, celle des « enfants ». Les « enfants », c'est nous: pareillement mineurs et pareillement entretenus. Mais tous les égards sont pour moi. Dans notre chambre, il y a on a mis un lit de jeune fille et un lit de petit garçon. La jeune fille dort seule et s'éveille chastement; pendant que je m'éveille, elle court prendre son « tub » à la salle de bains; elle revient entièrement vêtue : comment serais-je né d'elle? Elle me raconte ses malheurs et je l'écoute avec compassion: plus tard je l'épouserai pour la protéger. Je le lui promets: j'étendrai ma main sur elle, je mettrai ma jeune importance à son service. Pense-t-on que je vais lui obéir? J'ai la bonté de céder à ses prières. Elle ne me donne pas d'ordres d'ailleurs : elle esquisse en mots légers un avenir qu'elle me loue de bien vouloir réaliser : « Mon petit chéri a été bien mignon, il va se laisser gentiment mettre ses souliers, un paletot. J'accepte d'être mignon : cela me divertit.

Reste le chef de famille : c'est un vieux vampire qui ne s'est pas privé de [?] le sang de ses fils. Ma chance, c'est qu'il ne m'[?] fait : je suis un cadeau du destin, la récompense inattendue de sa probité. Toute sa violence sauvage, il l'a passée sur Georges, sur Emile : il m'admire en tremblant, comme une fleur; comme un [?] de soleil. Puisque je suis un don de la nature, il va de soi que j'ai un bon naturel. Au reste...

Freiheit

1) Die die Bürger nicht besaßen

Adlige: Freiheit = positive Macht, Befugnisse auszuüben

Duport* 17. Mai 91 ([?] Seite 75)

„Die öffentliche Freiheit entspricht der Begrenzung der Rechte des Einzelnen.“

Vor 89 gab es mehrere Freiheiten: Immunität des Klerus, Adelsprivilegien, Stadtrechte, Zunftsatzungen. Also partielle Vorrechte, die bestimmte Menschen genossen. Dies waren konkrete Befugnisse. Indem sie nach Freiheit verlangten, verlangten die Adligen nach weiteren Befugnissen. Heute: gemeinsame Freiheit. Meine Freiheit ist die Begrenzung der Freiheit der anderen. Sie ist also vom Prinzip her dagegen (gegen die Besitzlosen und gegen die Privilegierten

... befiehlt im Namen eines verflixten Parasiten; ein Vater hat sich [?] ihm eingeschlichen, der an ihm nagt, und das ist genauso wie gehorchen, befehlen [?] man überträgt die abstrakten Tugenden, die man erduldet hat. Wenn ich mein ganzes Leben lang keinen Befehl gegeben haben, ernsthaft, dann liegt das daran, dass ich keinen Gehorsam gelernt habe.

Wem sollte ich gehorchen? Man zeigt mir eine junge Riesin, man sagt mir, sie sei meine Mutter. Ich selbst würde sie eher für eine ältere Schwester halten. Diese allen untergegebene Jungfrau unter Hausarrest übernimmt alle groben Arbeiten; sie ist offensichtlich da, um mich zu bedienen. Ich liebe sie zweifellos, aber wie könnte ich sie respektieren, wenn niemand sie respektiert? In unserem Haus gibt es drei Schlafzimmer: das meines Großvaters, das meiner Großmutter, das der „Kinder“. Die „Kinder“, das sind wir: gleichsam minderjährig und gleichsam versorgt. Aber alle Aufmerksamkeiten gelten mir. In unserem mein Zimmer gibt es hat man das Bett eines jungen Mädchens und das Bett eines kleinen Jungen gestellt. Das junge Mädchen schläft allein und wacht keusch auf; während ich aufwache, läuft sie ins Badezimmer, um ihr „tub“ zu nehmen: sie kommt vollständig bekleidet zurück: wie könnte ich von ihr geboren worden sein? Sie erzählt mir ihr Unglück, und ich höre ihr mitleidig zu: später werde ich sie heiraten, um sie zu beschützen. Das verspreche ich ihr: ich werde schützend meine Hand über sie halten, ich werde mein junges Gewicht in ihren Dienst stellen. Glaubt man etwa, dass ich ihr gehorche? Ich bin so gütig, ihren Bitten nachzugeben. Sie erteilt mir übrigens keine Befehle: sie zeichnet in leichten Worten eine Zukunft, für deren Umsetzung sie mich lobt: „Mein kleiner Schatz war sehr reizend, er wird sich nun brav seine Schube und einen Mantel anziehen lassen. Ich nehme es hin, reizend zu sein: es amüsiert mich.

Bleibt das Familienoberhaupt: er ist ein alter Vampir, der sich nicht gescheut hat, das Blut seiner Söhne zu [?]. Es ist mein Glück, dass er mich nicht [?]: ich bin ein Geschenk des Schicksals, die Belohnung für seine Redlichkeit. Seine gesamte wilde Gewalt hat er an Georges und Emile ausgelassen: er bewundert mich zitternd, wie eine Blume, wie ein [?] der Sonne. Da ich ein Geschenk der Natur bin, ist es natürlich, dass ich von gutem Wesen bin. Ansonsten...

134 **SCHILLER**, Friedrich 1759 – 1805

Arzt, Dichter, Philosoph und Historiker. Er gilt als einer der bedeutendsten deutschen Dramatiker, Lyriker und Essayisten.

Eigenh. Text mit eigenh. Unterschrift

€ 250 - 500

*ohnmächtig fühlt ihm zu helfen,
was sie hat, ihr Gebet, auf den äußersten
Grad steigert und machte {##} wie himmlische
Schaaren ihm entgegen sendet.*

*Die Aechtheit von Fried. von Schillers
Handschrift beurkundet deßen
ältester Sohn Cf von Schiller*

135 **SCHLEGEL**, Friedrich 1772 – 1829

Deutscher Kulturphilosoph, Schriftsteller, Literatur- und Kunstkritiker, Historiker und Altphilologe.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 200 - 400

P. P.

*Darf ich vielleicht hoffen, Sie heute Vormittag zwischen 11 – 12 zu Hause zu treffen? – Oder ist Ihnen etwa der Nachmittag gelegner? Vorgestern bin ich so lange herumge####, daß wie ich vom Essen komm, es schon ganz dunkel war, und ich mir nicht mehr traute, das Haus zu finden; auch hatte ich niemanden, um zu Ihnen zu schicken und bitte mich des{halb} zu entschuldig. – Gestern hatte ich Vormittag u Nachmittag den Wunsch, mich schadlos zu halten u zu Ihnen zu kommen; ward aber beydemale durch den Regen abgehalten.
Hochachtungsvoll Ihr ganz ergebenster
F. v. Schlegel.*

136 **SCHNITZLER**, Arthur 1862 – 1931

Österreichischer Arzt, Erzähler und Dramatiker.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 250 - 400

14. März 1911

Georgenstr. 30 Gth. bei Dr. Pariser

14. 3. 11.

*Verehrte gnädige Frau, Darf ich Sie in der zweiten Hälfte dieser Woche einmal, wie verabredet, vormittags, besuchen? Wollen Sie so freundlich sein, mir einen Tag u. die Ihnen passendste Stunde zu bezeichnen?
ergebenstem Gruß
Arthur Schnitzler*

P. P.

Wart ich in dem Saal, die Saalstube
mittags zwischen 11-12 zu Hause zu
treffen? — Oder ist Juan etwa den
Kaufmann gegangen?

Throgsson bin ich so lange fortgegangen,
daß wir in dem Saal waren, es war
ganz dunkel war, und ich nicht
wieder zurück, die Saalstube zu finden.
Ich habe mich verirrt, um zu spielen
und bitte mich die Saalstube zu antworten.
— Professor, habe ich Throgsson in Kauf
mittags im Saal, und Throgsson zu finden
in der Saalstube; ward aber
beide durch den Saal abgefahren.
Gefasst
Hr. von Throgsson
Hr. v. Throgsson.

Nr. 135 Friedrich Schlegel

- 137 **SCHNITZLER**, Arthur 1862 – 1931 **LÖWENSTAIN** € 500 - 1.000
Porträt
 Radierung auf starkem Karton signiert, datiert:
Arthur Schnitzler
13. September 1919
 rechts unten signiert:
Löwenstain
22 x 22 cm
mit Karton: 35,5 x 27
 selten
- 138 **SCHOPENHAUER**, Johanna 1766 – 1838
 Deutsche Schriftstellerin und Salonnière. Sie war die Mutter des Philosophen Arthur Schopenhauer und der Schriftstellerin Adele Schopenhauer.
Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift € 200 - 400
16. Dezember 1828
Lieber {Inoriech}, Sie erinnern sich unsres letzten Gesprächs, der Entschluß
den ich damals als fest gesetzt Ihnen erklärte, machte es nothwendig daß ich Sie bitte daß kleine
Capital von 1400 Thalern, daß ich bei {Oheim Antonio} stehen habe, mir nach 6 Monaten
auszahlen zu lassen, da ich es alsdann nöthig haben werde, um meinen Auszug bewerkstelligen
zu können, ich nehme es ungern auf, aber ich kann nicht anders.
Ihre
Johanna Schopenhauer
d. 16. Dec. 1828.



Arthur Schnitzler
13 September 1919.

Nr. 137 Arthur Schnitzler Löwenstain

139 **SCHRÖDER**, Rudolf Alexander 1878 - 1962

Rudolf Alexander Schröder war ein deutscher Schriftsteller, Übersetzer, Dichter, evangelischer Kirchenlieddichter sowie Architekt und Maler.

Eigenh. Gedicht mit eigenh. Unterschrift

€ 400 - 800

Aus der „*Ballade vom Wandersmann*“

4 Strophen je 4 Zeilen

Und immer und immer ein Duft,
Als wäre noch nichts gelebt,
Noch hier in der Winterluft,
Wo Herbst den Herbst begräbt.

Und immer und immer der Traum,
Als winkte, von Keinem erreicht,
Ein Ziel an jeglichem Saum
Der Welt, und der Weg wär leicht.

Und immer in jeglicher Ruh
Der stumme, der strenge Befehl:
Geh weiter, Bewanderter du,
Geh fehl, sonst gingest du fehl.

Geh weiter, bewanderter Gast:
Allein geht keiner allein.
Und je müder, je leichter die Last,
Und je klarer das Ja und das Nein.

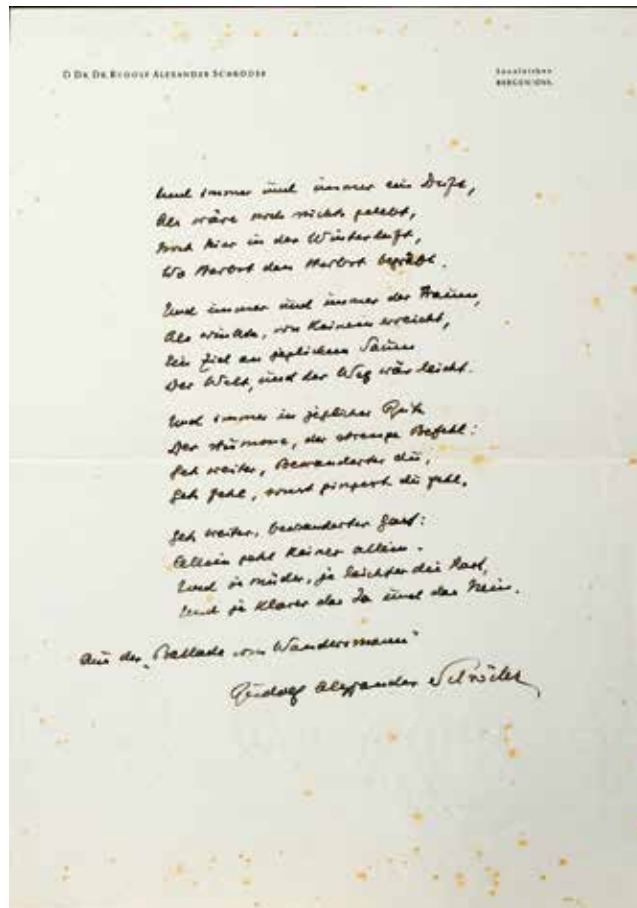
140 **SELDEN**, Camille 1825-1896

Schriftstellerin und die letzte, platonische Geliebte Heinrich Heines, der ihr den Kosenamen Mouche gab.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 150 - 300

2 Blatt, 4 Seiten, französisch



Nr. 139 Rudolf Alexander Schröder

141 **STELZHAMER**, Franz 1804 – 1874

Österreichischer Dichter und Novellist

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 200 - 400

Seite 1:

Euer Wohlgeboren!

Etliche Tage Unbäßlichkeit verhinderten {stier}augenblicklich Rückantwort auf Ihr verehrtes vom 17 d. M., aber auch heute noch geh' ich mit Widerwillen an die Abwicklung dieser Angelegenheit. – Ich sollte nicht gegen den Buchhändler {inpo}siren, der so mir nichts dir nichts seine Firma auf mein Buch setzt und damit wie mit seinem Eigenthum manipulirt; ich sollte meinen guten Glauben {Respeckt} haben, der mich und mein gutes Autorenrecht depeckirt? Nimmermehr! {Hätte} der Buchh. aus „Freundschaft zu Ihnen“ die Manipulation im Jahre 52 oder 53 gemacht, ich hätte – davon in Kenntniß gesetzt! – gewiß mit Tausend Freuden meine Zustimmung gegeben, weil ich um Alles in der Welt verhüten möchte, daß Sie durch mich in Schaden kommen; allein jetzt und so muß ich feierlichst protestiren, ja im Nothfall mit allem Nachdruck prozessiren. Mein Gedicht erscheint jetzt nebst Anderem mit meinem Wissen und Willen bei Cotta in Stuttgart und kann folglich bei keinem Zweiten ohne mein Wissen und Wollen ebenfalls erscheinen. – Aus und jetzt das Zweite. Den Buchh. Meier & Comp. kenne ich fast nicht. Maier ist der Commiss. des Schwaiger'schen {Staateges} und ich hatte mit meinem selbstverlegten aber bei Schweiger gedruckten Buche nichts dagegen, daß er seinen Commissionsär draufsetzte. Ich kannte keinen Commiss., meine Bücher d. i. der größte

142 **STIFTER**, Adalbert 1805 - 1868

Österreichischer Schriftsteller, Maler und Pädagoge. Er zählt zu den bedeutendsten Autoren des Biedermeier.

Parte

€ 400 - 800

28. Jänner 1868

143 **STORM**, Theodor 1817 – 1888

Deutscher Schriftsteller, der als Lyriker und als Autor von Novellen und Prosa des deutschen Realismus mit norddeutscher Prägung bedeutend war. Storm war studierter Jurist und arbeitete unter anderem als Rechtsanwalt und Richter.

An Meine Söhne

€ 3.000 - 6.000

Eigenh. Gedicht mit eigenb. Unterschrift

6 Strophen je 4 Zeilen

A4 schönes Widmungsblatt

Signiert, bezeichnet und datiert rechts unten:

Hademarschen in Schl. Holstein

Th. Storm 16 Oktober 1883

*Heble nimmer mit der Wahrheit!
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue;
Doch, weil Wahrheit eine Perle.
Wirf sie auch nicht vor die Säue.*

*Blüte edelsten Gemütes
Ist die Rücksicht; doch zu Zeiten
Sind erfrischend wie Gewitter
Goldne Rücksichtslosigkeiten*

*Wackrer heimatlicher Grobheit
Setze deine Stirn entgegen
Artigen Leutseligkeiten
Gebe schweigend aus den Wegen.*

*Wo zum Weib du nicht die Tochter
Wagen würdest zu begehren,
Halte dich zu wert, um gastlich
In dem Hause zu verkehren.*

*Was du immer kannst, zu werden,
Arbeit scheue nicht und Wachen;
Aber hüte deine Seele
Vor dem Karriere-Machen.*

*Wenn der Pöbel aller Sorte
Tanzet um die goldenen Kälber,
Halte fest: du hast vom Leben
Doch am Ende nur dich selber.*

144 **TIECK**, Ludwig 1773 – 1853

Deutscher Dichter, Schriftsteller, Herausgeber und Übersetzer der Romantik.

***Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift
an Herrn Hofr. von Collin***

€ 300 - 500

*Se. Hochwohlgebohren
Herrn Hofr. von Collin in Wien*

Zwei junge Archtekten, die G. Weissenberg und Chateauneuf wünschten bei Ihrer {####} in dem herrlichen Wien auf thun Bekanntschaft zu machen. Im Vertrauen auf unsre alte Freundschaft bin ich so dreist, denselben {####} Blatt mitzugeben, welches bittet, daß Sie sich, mein verehrter Freund, meiner wohlwollend erinnern mögen. Wie würde ich mich freuen, wieder einmal einige Zeilen von Ihrer Hand zu sehn.

Ihr ganz ergebener,

L. Tieck.

Dresden den {####} 1822.

145 **TIECK**, Ludwig 1773 – 1853

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 300 - 500

*Baden
26. August 1836*

Geliebter Bruder,

Der dieses Blatt Dir überreicht, ist ein junger lebenswürdiger stattlicher Edelmann H. v. Artmieff, den ich viel in Dresden, und auch hier in Baden gesehn habe. Du verpflichest mich, wenn Du ihm in Berlin nützlich sein kannst, und vornehmlich wenn Du ihm zur Bekanntschaft von Männern verhilfst, welche er zu sehen wünscht. Hier hat sich ein Mahler, jezt Bildbändler, {Bernini}, an mich gemacht, der Dich in Rom gekannt hat, und bey dem Museum Bilder anträgt. Ich lege seinen Brief bei. Mein Zustand ist leidlich; H. v. Antenieff kann dir mehr von mir erzählen. Der Himmel erhalte Dich

Baden

Dein Bruder

den 26t August 1836.

L. Tieck

147 **VISCHER**, Friedrich Theodor 1807 – 1887

Deutscher Literaturwissenschaftler und Philosoph im Feld der Ästhetik Schriftsteller.

Albumblatt

€ 200 - 300

148 **VOß**, Johann Heinrich 1751 – 1826

Deutscher Dichter und ein bedeutender Übersetzer.

Eigenh. Brief mit eigenh. Unterschrift

€ 200 - 300

Ich danke Ihnen, verehrtester HE Professor, für die unsäumige und gründliche Beantwortung meiner Anfrage, die ich heute dem Hrn. Weinbrenner zufertige. Wahrscheinlich wird er das Journal des Savans in der dortigen Bibliothek finden. Noch meinen besonderen Dank der Frau Gemahlin für die rasche Beförderung meines Anliegens. Der Wahlspruch: Es pressirt nicht! war nicht der ibrige, und soll nicht der meinige sein, wenn ich einmal die Gefälligkeit erwidern kann.

H. 7. Apr. 25.

Ihr Ergebenster Voß.

*T Professor Kaiser
mit drey Büchern*

149 **WALSER**, Martin 1927

Deutscher Schriftsteller. Bekannt wurde Walser durch seine Darstellung innerer Konflikte der Antihelden in seinen Romanen und Erzählungen.

Eigenh. Entwurf mit eigenh. Unterschrift

€ 200 - 300

„IV. Akt“

mit Korrekturen

Rückseite: Maschinenschrift, Entwürfe für V. Akt

5 Blatt

Österreichischer Lyriker und Erzähler. Vieler seiner Gedichte wurden vertont, wie zum Beispiel von P. Hindemith und R. Strauss.

Eigenb. Brief mit eigenb. Unterschrift und Gedichte

€ 800 - 1.300

19. März 1918

2 Blatt, 3 1/2 Seiten

Lieber Mundl!

Vorallem recht herzlichen Dank für deine doppelten Gratulationen. Meinen heutigen Namenstag werde ich hoffentlich ohne weiteren Ärger überstehen. Mehr wünsche ich mir gar nicht. Was dich betrifft scheint du ja wiedermal hoffnungslos verliebt zu sein. Wenn man aus deinen bösen Bauernspruch auf das Weib der dein letzter Brief ein großer Teil war schließen darf. Na, hi und da packts mich ja auch. Aber es gibt dafür auch wieder Momente der Verklärung, das uns vom Weibe, d.h. eigentlich vom Geschlechte kommt aufwiegen. Hoffentlich geht es dir in körperlicher Beziehung ich meine gesundheitlich besser als mir. Ich bin momentan durchaus nicht auf der Höhe und obwohl das den Gang der Weltgeschichte mich durchaus nicht tangiert, wirkt es auf mich persönlich natürlich sehr niederdrückend, weil Gesundheit bei mir immer etwas ganz Selbstverständliches war ich glaube, dass das unmäßige und fortwährende Trinken viel schuld ist. Aber ich will es mir nicht abgewöhnen. Da dir die letzten Gedichte sehr gefallen haben, schicke ich wieder welche. Vielleicht geht dir aus ihnen mein Leben besser hervor als aus diesen Briefen. Ich hoffe bald wieder von dir zu hören.
Dein lieber Pepo.

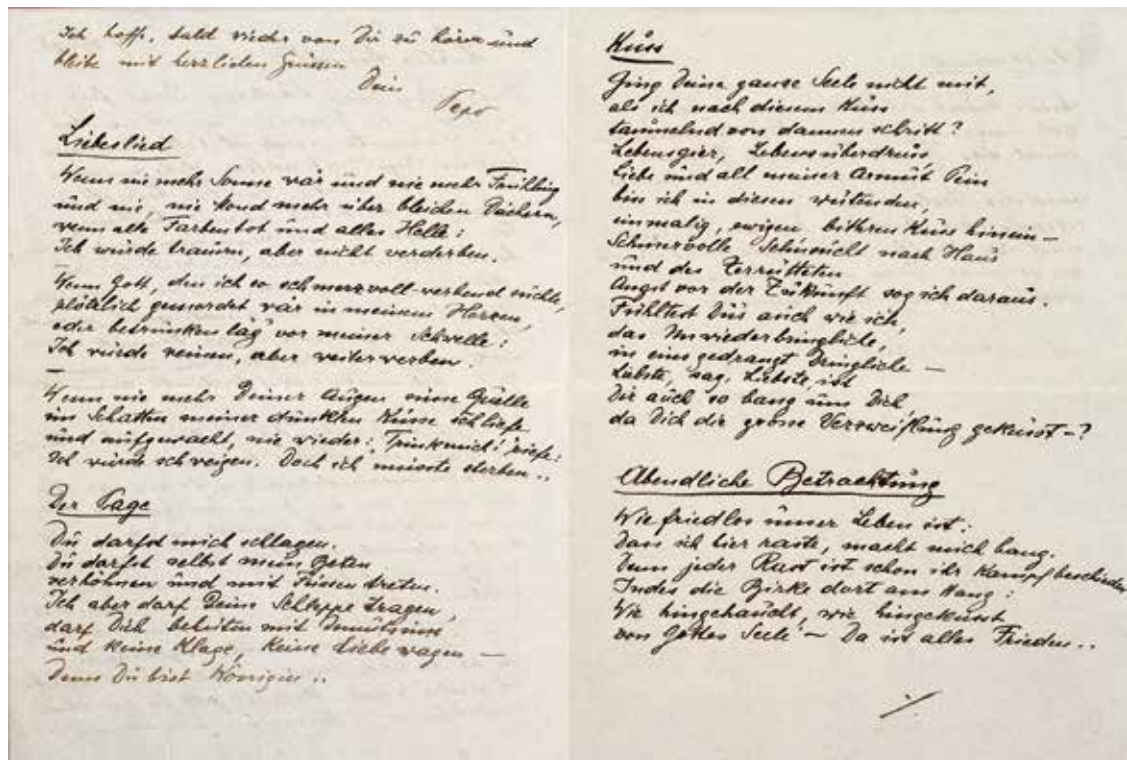
Liebeslied
12 Zeilen

Der Page
7 Zeilen

Kuss
16 Zeilen

Abendliche Betrachtung
6 Zeilen

Märzsonne
9 Zeilen



Nr. 150 Josef Weinheber



SCHWIND, Moritz von, 1804 – 1871,
Ein Schubertabend bei Joseph von Spaun, 1868
Öl auf Leinwand, 66,4 x 88,2 cm, **Ergebnis € 149.500**



SCHUBERT, Franz, 1797 – 1828, *Vier Canzonen für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, Jänner 1820, D688, Ergebnis € 95.000*



KRAUS, Karl, 1874 – 1936, Foto mit eigenh. Signatur

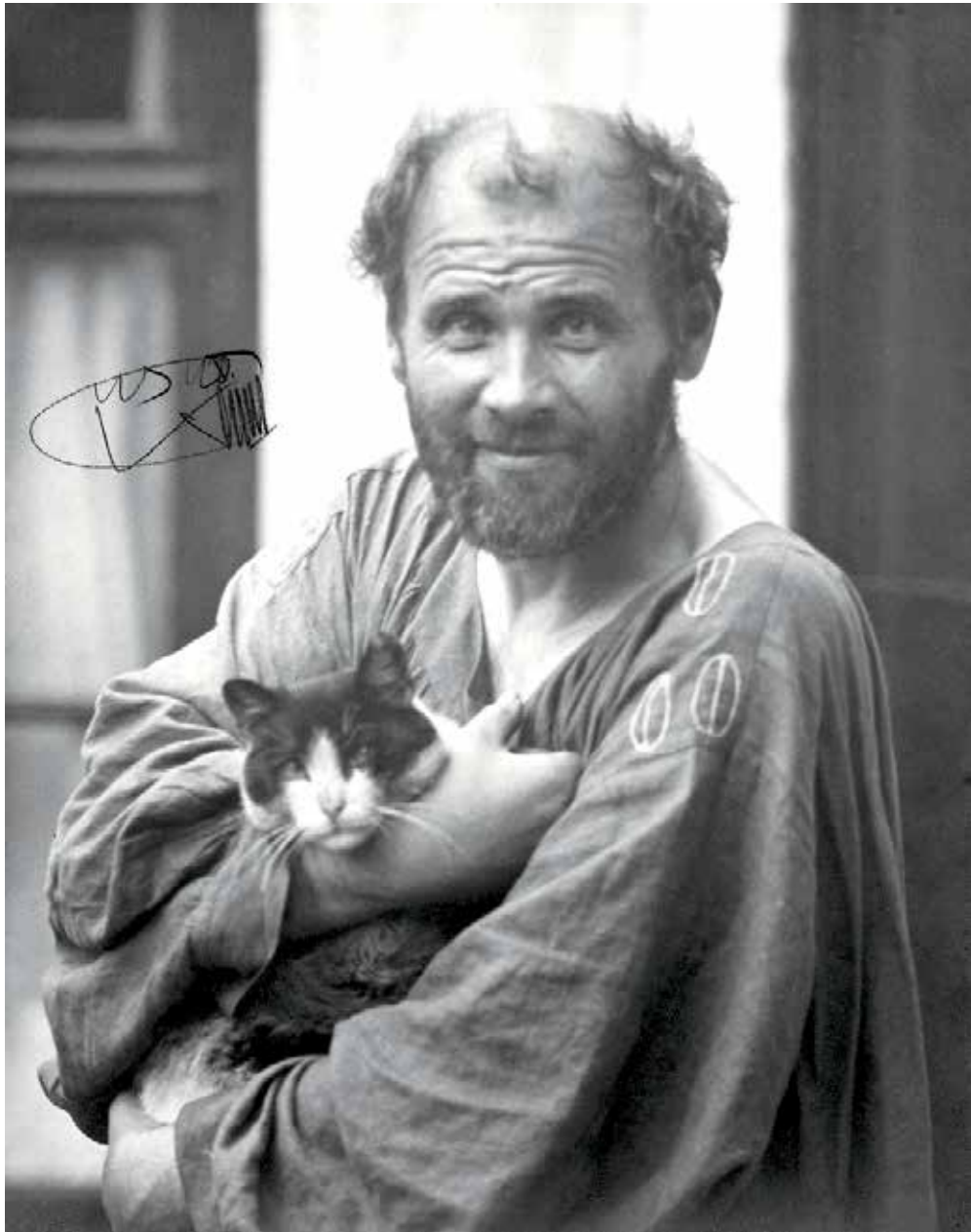
Für den dritten Teil des handschriftlichen Nachlasses
Karl Kraus erzielten wir € **726.728**



KAFKA, Franz 1883 - 1924

Postkarte an Dr. Max Brod

Schalengasse 1, Prag 22. VIII. 19(08), **Ergebnis € 32.760**



NÄHR, Moritz, Gustav Klimt, 1910 28,5 x 22,5 cm
Fotographie, Vintage, Bromsilbergelatineabzug mit Signatur Gustav Klimt
Auktion 25. März 2010, **Ergebnis € 63.000**

Provenienz
von einer geborenen Lady Wittgenstein